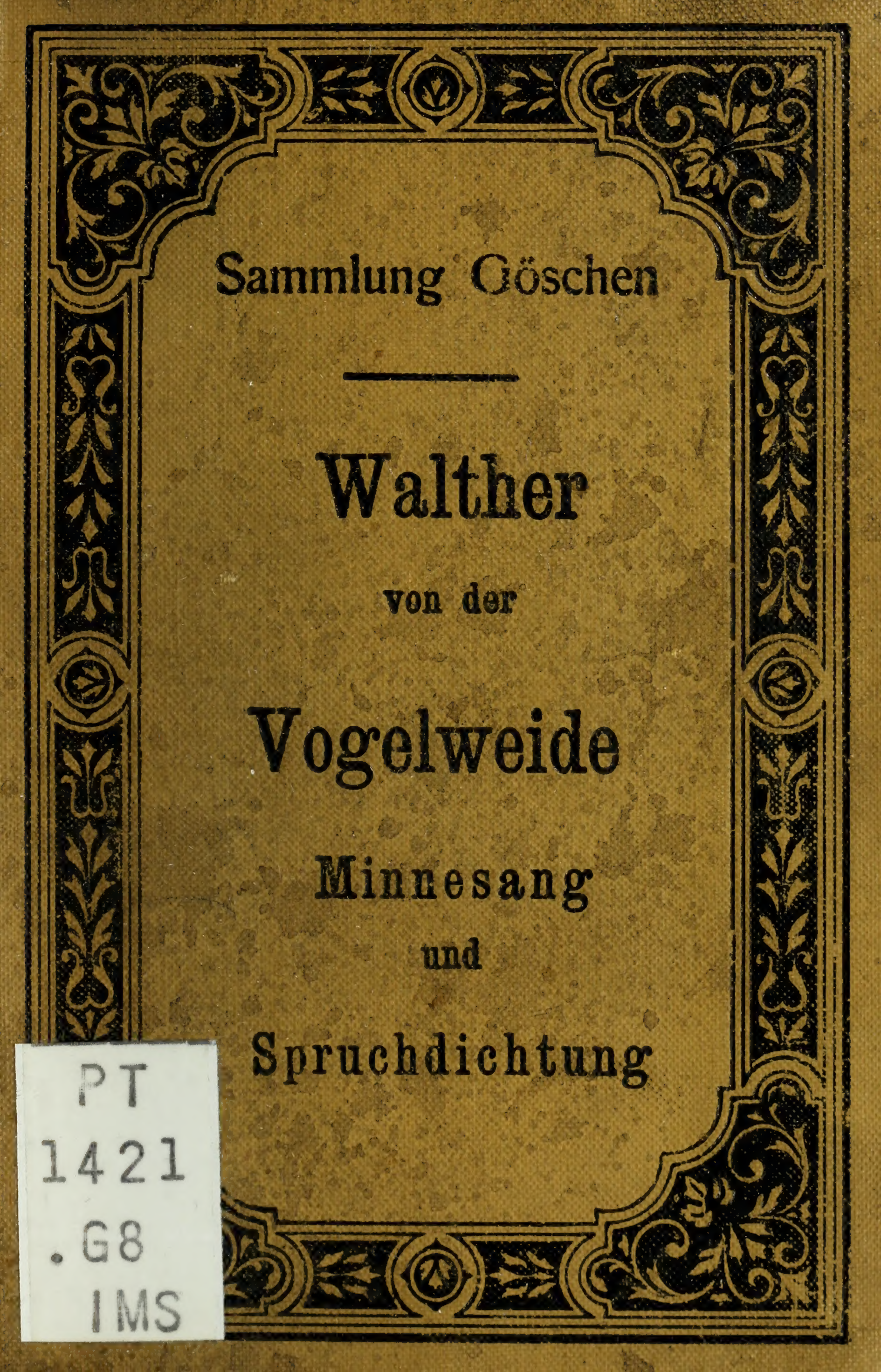


Sammlung Göschen
Walther
von der
Vogelweide
Minnesang
und
Spruchdichtung

Sammlung Göschen. Je in elegantem Leinwandband 80 Pf.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Bände.

Akustik siehe: Physik, Theoret., I.

Algebra siehe: Arithmetik.

Alpen, Die, von Prof. Dr. Rob. Sieger. Mit vielen Abbild. Nr. 129.

Altertümer, Die deutschen, von Dr. Franz Fuhse. Mit vielen Abbildungen. Nr. 124.

Altertumskunde, Griech., von Prof. Dr. Rich. Maisch und Dr. Franz Pohlhammer. Mit 9 Vollbildern. Nr. 16.

Altertumskunde, Römische, von Dr. Leo Bloch. Mit 7 Vollbildern. Nr. 45.

Analysis, Höhere, I: Differentialrechnung. Von Dr. Frdr. Junker. Mit 68 Fig. Nr. 87.

— — **II:** Integralrechnung. Von Dr. Frd. Junker. Mit 89 Fig. Nr. 88.

— **Niedere,** v. Dr. Bened. Sporer. Mit 6 Figuren. Nr. 53.

Anthropologie siehe: Menschliche Körper, Der.

Arithmetik und Algebra von Prof. Dr. H. Schubert. Nr. 47.

— — **Beispielsammlung** von Prof. Dr. H. Schubert. Nr. 48.

Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von A. F. Möbius, neu bearb. v. Prof. Dr. W. Wislicenus. Mit 36 Abbild. u. einer Sternkarte. Nr. 11.

Astrophysik. Die Beschaffenheit der Himmelskörper. Von Prof. Dr. Walter F. Wislicenus. Mit 11 Abbildungen. Nr. 91.

Aufsatz-Entwürfe v. Prof. Dr. L. W. Straub. Nr. 17.

Baukunst, Die, des Abendlandes von Dr. K. Schäfer. Mit 22 Abbildungen. Nr. 74.

Bewegungsspiele v. Prof. Dr. E. Kohlrausch. Mit 14 Abbild. Nr. 96.

Botanik siehe: Nutzpflanzen, — Pflanze, — Pflanzenbiologie, — Pflanzen-Morphologie, — Pflanzenreich.

Brant siehe: Sachs.

Buchführung. Lehrgang der einfachen und doppelten Buchhaltung von Oberlehrer Robert Stern. Mit vielen Formularen. Nr. 115.

Burgenkunde von Hofrat Dr. O. Piper. Mit 29 Abbild. Nr. 119.

Chemie, Allgemeine und physikalische, von Dr. Max Rudolphi. Nr. 71.

— **Anorganische,** von Dr. Jos. Klein. Nr. 37.

— **Organische,** v. Dr. Jos. Klein. Nr. 38.

Cid, Der, siehe: Herder.

Dichtkunst siehe: Poetik.

Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit. In Auswahl mit Einleitungen und Wörterbuch herausgegeben von Dr. Hermann Jantzen. Nr. 137.

Dietrichepen siehe: Kudrun.

Differentialrechnung siehe: Analysis, Höhere, I.

Elektrizität siehe: Physik, Theoretische, III.

Erziehungs- u. Unterrichtswesen siehe: Pädagogik. — Schulpraxis. — Unterrichtswesen.

Ethik v. Prof. Dr. Th. Achelis. Nr. 90.

Fischart, Johann, siehe: Sachs.

Formelsammlung, Mathematische, und Repetitorium der Mathematik, enth. die wichtigsten Formeln und Lehrsätze der Arithmetik, Algebra, algebraischen Analysis, ebenen Geometrie, Stereometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, mathemat. Geographie, analyt. Geometrie der Ebene und des Raumes, der Differential- und Integralrechnung v. Prof. O. Th. Bürklen. Mit 18 Fig. Nr. 51.

— **Physikalische,** von Prof. G. Mahler. Mit vielen Fig. Nr. 136.

Wenden!

Fortsetzung auf der vierten Vorsatzseite!

Kleine Bibliothek
zur
deutschen Litteraturgeschichte
aus Sammlung Göschen.

Jedes Bändchen elegant gebunden 80 Pfennig.

Deutsche Litteraturgeschichte von Prof. Dr. Max Koch. Sammlung Göschen Nr. 31.

Deutsche Litteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts von Prof. Dr. Carl Weitbrecht. 2 Bde. Nr. 134/135.

Deutsche Poetik von Dr. K. Borinski. Nr. 40.

Deutsche Heldensage v. Dr. O. L. Jiriczek. Nr. 32.

Deutsche Redelehre von H. Probst. Nr. 61.

Deutsches Wörterbuch von Dr. F. Detter. Nr. 64.

Althochdeutsche Litteratur mit **Grammatik,** Uebersetzung u. Erl. v. Prof. Th. Schauffler. Nr. 28.

Walthari-Lied übers. u. erläut. v. Prof. Dr. H. Althof. Nr. 46.

Der Nibelunge Nôt m. **mittelhochdeutscher Grammatik** u. Wörterbuch v. Prof. Dr. W. Golther. Nr. 1.

Kudrun u. Dietrichepen mit Wörterbuch v. Dr. O. L. Jiriczek. Nr. 10.

Deutsches Leben im 12. Jahrhundert. Kulturhistor. Erläuterungen zum Nibelungenlied und zur Kudrun von Prof. Dr. Jul. Dieffenbacher. Nr. 93.

Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit. In Auswahl mit Einleitungen und Wörterbuch herausgegeben von Dr. Hermann Jantzen. Nr. 137.

Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und **Gottfried von Strassburg** mit Anmerk. u. Wörterbuch v. Prof. Dr. K. Marold. Nr. 22.

Walther von der Vogelweide, Minnesang und **Spruchdichtung** v. Prof. O. Güntter. Nr. 23.

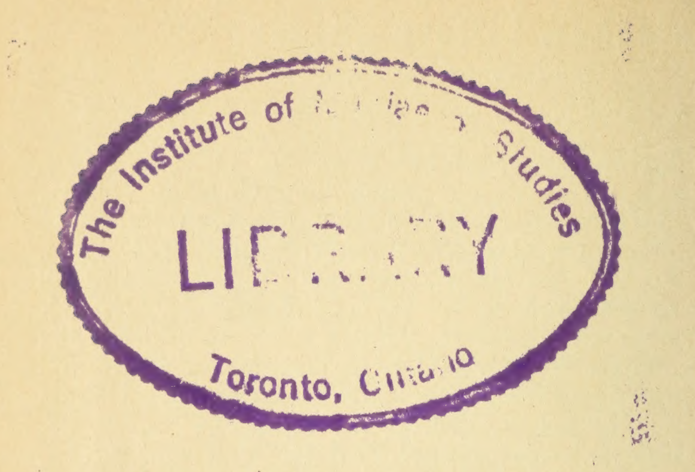
Martin Luther, Thomas Murner u. das Kirchenlied des 16. Jahrh. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit. Nr. 7.

Das deutsche Volkslied. Ausgewählt und erläutert von Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 25.

Hans Sachs und Johann Fischart, nebst einem Anhang: **Brant** und **Hutten.** Ausgewählt u. erl. von Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 24.

Simplicius Simplicissimus von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen. In Auswahl herausgegeben von Prof. Dr. F. Bobertag. Nr. 138.

Lessing, Herder. Werke in Auswahl. Nr. 2/9, 36 etc.



Druck von Carl Rembold & Co. in Heilbronn.

Sammlung Göschen

Walther von der Vogelweide

mit einer Auswahl

aus

Minnesang und Spruchdichtung

Mit Anmerkungen und einem Wörterbuch

von

Professor **Otto Güntter**

Dritte Auflage

Dritter Abdruck

Leipzig
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
1902

Inhalt.

Hêr Walther von der Vogelweide,
Swer des vergæz', der tæt' mir leide.

Diese schönen Worte Hugos von Trimberg, welche Uhland seiner bahnbrechenden Darstellung von Walthers Leben und Dichten voranstellte, werden zu allen Zeiten wiederklingen, wenn Walthers gedacht wird. Vergessen ist er freilich heutzutage nicht mehr. Seine ganz hervorragende Bedeutung hat uneingeschränkte Würdigung und Anerkennung gefunden, und durch treffliche Ausgaben seiner Gedichte hat unser Jahrhundert das an dem grössten Lyriker des Mittelalters so lange begangene Unrecht gut gemacht. Dennoch ist Walther immer noch ein mehr genannter als bekannter Dichter, und doch gehört er gewiss zu den Dichtern, welche ein Recht darauf haben, nicht bloss erhoben, sondern auch gelesen zu werden. Zwar hat eine Reihe von Uebersetzungen ihn einem grösseren Leserkreis näher zu bringen gesucht, allein gerade bei der Lyrik macht sich das Unzulängliche jeder Uebersetzung am meisten geltend. Meist sind es entweder freie Nachdichtungen, in welchen das Urbild oft kaum noch zu erkennen ist, oder ziemlich wortgetreue aber duftlose Uebertragungen, welchen jegliche poetische Wirkung versagt bleiben muss. Volles Verständnis und wirklicher Genuss kann nur aus den alten Texten selbst geschöpft werden. Dem

Bestreben, die Gedichte Walthers, einen der herrlichsten Schätze unserer nationalen Dichtung, für die Schule nutzbar zu machen, will auch diese Ausgabe dienen. Durch diesen Zweck war Auswahl und Anordnung der hier gegebenen Lieder und Sprüche bestimmt. Sie sind so aneinandergereiht, dass aus ihnen das volle Bild Walthers beim Unterricht selbst gewonnen werden kann. Die Jugend mit tüchtigen, vollen und ganzen Persönlichkeiten bekannt zu machen, ist gewiss ein Hauptmittel zur Lösung der erzieherischen Aufgabe des Unterrichts; unter den hervorragenden Gestalten unserer Litteratur werden aber nur wenige genannt werden können, mit welchen die deutsche Schule eine so innige Vertrautheit vermitteln sollte wie mit Walther, diesem tiefreligiösen Manne, wackeren Deutschen und echten Dichter, bei welchem die Fähigkeit poetischen Geniessens wie das Gemütsleben unserer Jugend, ihr sittliches Streben wie ihre Vaterlandsliebe gleich hohe Anregung und Befriedigung finden.

Die Beifügung einer Auswahl des Besten und Passendsten aus Minnesang und Spruchdichtung wird willkommen sein, um einen Ueberblick über den Entwicklungsgang zu gewähren, damit auch hier die Dichter nicht aus der Litteraturgeschichte, sondern die Litteraturgeschichte aus den Dichtern kennen gelernt werde. Die Auswahl ist zugleich so getroffen, dass die verschiedenen Richtungen und Gattungen, welche in der mhd. Zeit Pflege fanden, vertreten sind. Das Gebotene dürfte alles umfassen, was selbst bei reichlich bemessener Zeit im Unterricht berücksichtigt werden kann. Wird es auch nicht stets und nicht überall möglich sein,

alle hier zu einer kleinen Anthologie der mittelhochdeutschen Lyrik vereinigten Gedichte zu behandeln, so wird doch der Schüler, in welchem einmal Freude an der Dichtung unserer Vorzeit erweckt ist, auf gegebene Hinweise hin gerne auch in eigener Lektüre das Uebrige kennen lernen, und das Büchlein ihm auch in späteren Jahren noch manchmal Genuss gewähren.

Die Anmerkungen unter dem Text beschränken sich auf das Notwendigste; das Wörterverzeichnis umfasst die dem Neuhochdeutschen nach Form oder Bedeutung fremd gewordenen Ausdrücke. Ein Abriss der mhd. Grammatik und Metrik findet sich in Band X dieser Sammlung.

Verzeichnis
der Lieder und Sprüche nach ihren Anfängen.

Zur Form der mhd. Lyrik.

Der mittelhochdeutsche Vers besteht aus einer bestimmten Anzahl von Hebungen, zwischen welchen je eine Senkung stehen kann aber nicht stehen muss. Der engen Verbindung der mhd. Lyrik mit der Musik, welche eine bestimmte Silbenzahl in jeder Zeile und Uebereinstimmung der Strophen verlangte, ist es zuzuschreiben, dass die Senkung in den Liedern der Blütezeit äusserst selten fehlt, so dass also der Versbau unserer alten lyrischen Poesie sich der seit Opitz üblichen Forderung eines regelmässigen Wechsels stark betonter und minder betonter Silben weit mehr nähert als der Vers der erzählenden Dichtungen des Mittelalters. Der ersten Hebung jedes Verses kann noch eine Senkung vorausgehen, der Auftakt, welcher anfangs sogar mehrere Silben umfassen konnte. Die Rücksicht auf die Melodie führte auch hier zu Regelmässigkeit, so dass Setzung oder Weglassung eines Auftakts in den einzelnen Zeilen nicht mehr freigegeben war, sondern gleichmässig erfolgen musste. Neben den Versen mit einfachem Wechsel von Hebung und Senkung finden sich schon in der ältesten Zeit solche mit 2 Senkungen nach jeder Hebung (Beispiele für diesen daktylischen Rhythmus: Namenlose Lieder 7; Morungen 1; Walther 1; 10).

Beim Reim begnügte man sich anfangs mit der Uebereinstimmung der Vokale; in der Blütezeit

jedoch waren die Anforderungen äusserst streng, so dass vokalisch oder konsonantisch ungenaue Reime nur ganz vereinzelte Ausnahmen bilden (z. B. Walther 62, 22. 23). Den sog. grammatischen Reim zeigt ein ganzes Gedicht Reinmars des Alten (5); Pausen, d. h. Reimung des ersten und des letzten Wortes einer Zeile oder einer Versgruppe, finden sich bei Walther 55; Körner, d. i. Reimbindung zwischen den Waisen (= reimlosen Zeilen im Abgesang) verschiedener Strophen bei Walther 10, 5 und 10, 12. Kehrreim hat Walther 10 und das 5. der Lieder unbekannten Ursprungs.

Der altdeutsche Dichter verfasste nicht nur den Text (daz wort) seiner Lieder, sondern schuf auch die Melodie dazu (wîse; s. Walther 38, 2). Er setzte seinen Stolz darein, stets neue Weisen zu ersinnen, und so entstand eine reiche Mannigfaltigkeit von Strophenformen (dœnen), welche einen schroffen Gegensatz bildet zu der Eintönigkeit der lyrischen Formen unserer Zeit, die für strophische Schönheit nur eine geringe Empfänglichkeit zeigt. Die Entlehnung von Weisen anderer Dichter war der Regel nach nicht gestattet (dœnediep), da dieselben als geistiges Eigentum ihres Erfinders galten.

Weitaus die Mehrzahl der Strophenformen zeigt das von Jakob Grimm zuerst wieder erkannte Gesetz der Dreiteiligkeit. Zwei gleichgebaute Versgruppen, Stollen genannt, bilden den Aufgesang; der dritte Teil, der Abgesang, hat gewöhnlich grösseren Umfang und andere Reime als die Stollen (vrgl. den Bau des Sonetts; auch sonst lassen manche Gedichte der nhd. Zeit, bes. Volkslieder und Kirchenlieder, diesen dreiteiligen Aufbau erkennen). Zu-

weilen sind nach romanischem Vorbild die Reime der Stollen durch die ganze Strophe durchgeführt, z. B. S. 18,3; Hausen 1; Morungen 1; 2. Die Anfänge der Stollen und des Abgesangs sind in dieser Ausgabe durch grosse Anfangsbuchstaben bezeichnet. Ausnahmen von der Dreiteiligkeit machen Gedichte der älteren Zeit; bei Walther die Lieder 1; 2; 3; 51; 62, und eine Anzahl von Sprüchen wie 20—22; 45; ferner besonders Neidharts Sommerlieder.

Bei den ältesten Lyrikern herrscht Einstrophigkeit vor, darum liet = Strophe. Später fasste man mehrere Strophen zu einer Einheit zusammen, welche mit der Mehrzahl diu liet bezeichnet wurde. Für lehrhafte Gedichte religiösen, ethischen und politischen Inhalts (Sprüche) wurde die Einstrophigkeit beibehalten.

Eine besondere Stellung nehmen die Leiche ein, längere, durchkomponierte Dichtungen mit manigfaltigstem Wechsel der meist zweiteiligen Strophenformen (s. Walther 59).

Litteratur.

Ausgaben der Gedichte Walthers: Lachmann, 1. Ausgabe 1827, 6. 1891. — Wilmanns, 2. Ausgabe 1883. — Pfeiffer (Deutsche Klassiker des Mittelalters Bd. I), 6. Aufl. besorgt von Bartsch 1880. — Textabdrücke: Wilmanns 1886. — Paul (Altdeutsche Textbibliothek Bd. I), 2. Aufl. 1895. — Bartsch, 2. Aufl. 1895.

Uebersetzungen: Simrock 1833, 6. Aufl. 1876. Koch, Weiske, Pannier, Obermann, Schröter 1881, Samhaber 1882, Legerlotz 1890, Kleber 1894.

Uhland, Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter, 1822; wieder abgedruckt in den Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, Bd. V. (Daselbst auch die Abhandlung über den Minnesang).

Wilmanns, Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide, 1882.

Schönbach, Walther von der Vogelweide. 2. Aufl. 1895.

Burdach, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide, 1880.

Leo, Die gesamte Litteratur Walthers von der Vogelweide, 1880.

von der Hagen, Deutsche Liederdichter des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.

Bartsch, Deutsche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrhunderts. 3. Aufl. besorgt von Golther, 1893.

Lachmann und Haupt, Des Minnesangs Frühling. 4. Ausg. besorgt von Vogt, 1888.

Pfaff, der Minnesang des 12. bis 14. Jahrhunderts, 1892.

Keinz, Die Lieder Neidharts von Reuenthal, 1889.

Bielschowsky, Geschichte der deutschen Dorfpoesie im 13. Jahrhundert. I. Neidhart. (Acta Germanica II), 1891.

Lachmann, Ausgabe der Dichtungen Ulrichs von Liechtenstein, 1841.

Bechstein, Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst (Deutsche Dichtungen des Mittelalters Bd. VI bis VII), 1888.

Roethe, Die Gedichte Reinmars von Zweter, 1887.

Grimm, W., Freidank, 1834. 2. Ausg. 1860.

Bezzenberger, Freidankes Bescheidenheit, 1872.

Lyon, Minne- und Meistersang, 1883.

Lechleitner, Der deutsche Minnesang, 1893.

Polack, Walther von der Vogelweide und die höfische Lyrik. (Epische und lyrische Dichtungen, erläutert für die Oberklassen der höheren Schulen, S. 490 bis 594), 1887.

Matthias, Walther von der Vogelweide in Prima (Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen, herausgegeben von Frick und Meyer, 19. Heft, S. 38—52), 1889.

Lieder unbekannter Verfasser.

1. Mein.

Dû bist mîn, ich bin dîn:
des solt dû gewis sîn.
dû bist beslozzen
in mînem herzen;
verlorn ist daz slüzzelîn: 5
dû muost immer drinne sîn.

2. Im Frühling.

Ich gesach den sumer nie,
daz er sô schône dûhte mich.
Mit manigen bluomen wol getân
diu heide hât gezieret sich.
Sanges ist der walt sô vol, 5
diu zît diu tuot den kleinen vogelen wol.

---

1. Steht am Schluss eines lateinischen Briefes eines Mädchens, der sich bei den Briefen Werinhers von Tegernsee befindet.

2. Neben dem höfischen Minnesang geht einher eine von fahrenden Klerikern gepflegte weltliche Lyrik in lateinischer Sprache. In einer aus dem bayerischen

3. Preis des Maien.

In liehter varwe stât der walt,
der vogele schal nu dœnet.
Diu wunne ist worden manicvalt.
des meien tugent krœnet
Senede liebe: wer wær alt, 5
dâ sich diu zît sô schœnet?
her Meie, iu ist der brîs gezalt:
der winter sî gehœnet.

---

4. Beim Vogelsang.

Diu nahtegal diu sanc sô wol,
daz man ir's iemer danken sol
und andern kleinen vogellîn.
dô dâhte ich an die frouwen mîn:
diu ist mîns herzen künigîn. 5

Kloster Benediktbeuren stammenden Sammlung solcher Vagantenlieder findet sich auch eine Anzahl deutscher Verse, welche zum Teil denselben Inhalt bieten wie die lateinischen, bei welchen sie stehen. So entspricht dem obigen Lied das lateinische:

Aestas non apparuit
Præteritis temporibus,
Quæ sic clara fuerit.
Ornantur prata floribus,
Aves nunc in silva canunt
Et canendo dulce garriunt.

Aus dieser Sammlung (Carmina Burana) sind auch entnommen die Nummern 3. 5. 6.

5. Neue Lust.

Ich wil trûren varen lân.
ûf die heide sul wir gân,
ir vil liebe gespilen mîn;
dâ seh wir der bluomen schîn.
ich sage dir, ich sage dir, 5
mîn geselle, kum mit mir.

Süeze Minne, râme mîn,
mache mir ein krenzelîn:
daz soll tragen ein stolzer man,
der wol wîben dienen kan. 10
ich sage dir, ich sage dir,
mîn geselle, kum mit mir.

---

6. Zum Reigen.

Springe wir den reigen
nu, frouwe mîn,
Fröun uns gegen dem meigen,
uns kumet sîn schîn.
Der winder, der der heide tet senede nôt, 5
der ist nû zergangen:
s' ist wunneclîch bevangen
von bluomen rôt.

---

7. Der Tod.

Lebennes gedinge ist al der werlde trôst,
dâ bî tôdes vorhte ein engestlîch wân.
Dâ von möhte durren ein man sam ein rôst:
er siht mange vröude mit leide zergân.
Nieman kund erdenken im grœzere nôt, 5
daz uns niht gewisser ist danne der tôt:
des nimt wunder mich, wirt ieman wol gemuot,
sît des lîbes süeze der sêle wê tuot.

Der von Kürenberg.

Ein Oesterreicher, wohl aus dem in der Nähe von Linz ansässigen Geschlecht. Die unter seinem Namen überlieferten Lieder gehören in ihrer frischen Unmittelbarkeit und natürlichen Schlichtheit zu dem Besten der mittelhochdeutschen Lyrik. Die Strophenform ist die des Nibelungenliedes; die Reime sind noch ungenau.

---

1. Sehnsucht.

Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr.
dô ich in gezamete, als ich in wolte hân,
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
er huop sich ûf vil hôhe und floug in anderiu lant.

Sît sach ich den valken schône fliegen. 5
Er fuorte an sînem fuoze sîdîne riemen,
und was im sîn gevidere alrôt guldîn.
got sende si zesamene, die geliebe wellen gerne sîn!

---

2. Trotz.

"Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinnen,
dô hôrt ich einen ritter vil wol singen
in Kürenberges wîse al ûz der menigîn.
er muoz diu lant mir rûmen, ald ich geniete mich sîn."

Nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengwant, 5
wan ich muoz einer frouwen rûmen diu lant.
diu wil mich des betwingen, daz ich ir holt sî:
si muoz der mîner minne iemer darbende sîn.

---

3. Heimliche Liebe.

Dirre tunkel sterne, sich, der birget sich.
als tuo du, frouwe schœne, sô du sehest mich:
sô lâ du dîniu ougen gên an einen andern man.
so'n weiz doch lützel ieman wie'z undr uns zwein
ist getân.

---

2. Ein Wechsel; s. Walther 8,1 Anm.

4. Lügenzungen.

Ez gât mir vonme herzen, daz ich geweine.
ich und mîn geselle müezen uns scheiden.
daz machent lügenære: got der gebe in leit!
der uns zwei versuonde vil wol, des wær ich gemeit.

Dietmar von Aist.

Ein jüngerer Landsmann des Kürenbergers. Seine Gedichte zeigen den Uebergang von der Art Kürenbergs zum höfischen Minnesang.

---

1. Erwartung.

Ez stuont ein frouwe alleine,
und warte uber heide,
unde warte ir liebe.
sô gesach si valken fliegen.
„sô wol dir, valke, daz du bist! 5
du fliugest, swar dir liep ist;
du erkiusest in dem walde
einen boum, der dir gevalle.
alsô hân ouch ich getân.

4,4 der = wenn einer.

ich erkôs mir selbe einen man, 10
den welten mîniu ougen.
daz nîdent schœne frouwen.
owê wan lânt si mir mîn liep?
jo engerte ich ir deheiner trûtes niet."

---

2. Frühlingshoffnung.

Ahî, nu kumet uns diu zît,
der kleinen vogellîne sanc.
ez gruonet wol diu linde breit,
zergangen ist der winter lanc.
nu siht man bluomen wol getân 5
üeben an der heide ir schîn.
des wirt vil manic herze frô:
des selben trœstet sich daz mîn.

---

3. Sehnsucht.

Ûf der linden obene
dâ sanc ein kleinez vogellîn.
vor dem walde wart ez lût:
dô huop sich aber daz herze mîn
an eine stat, da'z ê dâ was. 5
ich sach die rôsebluomen stân:
die manent mich der gedanke vil,
die ich hin z'einer frouwen hân.

---

3. S. Walther 8,1 Anm.

„Ez dunket mich wol tûsent jâr,
daz ich an liebes arme lac. 10
sunder âne mîne schult
fremedet er mich manegen tac.
sît ich bluomen niht ensach
noch enhôrte der vogel sanc,
sît was mir mîn fröide kurz 15
und ouch der jâmer al ze lanc.“

---

4. Abschied.

„Slâfest du, friedel ziere?
wan wekt uns leider schiere
ein vogellîn sô wol getân,
daz ist der linden an daz zwî gegân.“

„Ich was vil sanfte entslâfen. 5
nu rüefestu, kint, wâfen!
liep âne leit mac niht gesîn.
swaz du gebiutest, leiste ich, friwendîn.“

Diu frouwe begunde weinen.
„du rîtest und lâst mich eine. 10
wenn wilt du wider her zuo mir?
owê, du füerst mîn fröide sament dir.“

---

1 Aeltestes deutsches Tagelied (Wechselgesang beim Scheiden).

Spervogel.

Die unter diesem Namen überlieferten Sprüche rühren wahrscheinlich von 2 Verfassern her: 1—5 der hier gegebenen von einem in den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts dichtenden fahrenden Sänger bürgerlichen Standes aus Bayern, dessen Name unbekannt ist (Herger?), dem „Ahnherrn der deutschen Didaktik“ (Scherer); 6 und 7 von dem 20—30 Jahre späteren Spervogel.

---

1. Spielmannsloos.

I.

Weistu, wie der igel sprach?
„vil guot ist eigen gemach.“
zimber ein hûs, Kerlinc.
dar inne schaffe dîniu dînc.
die hêrren sint erarget. 5
swer dâ heime niht enhât,
wie maneger guoter dinge der darbet.

II.

Swie daz weter tüeje,
der gast sol wesen früeje.
der wirt hât truckenen fuoz

Vergl. zu I—III: Walther 33. 40. 41.

vil dicke, sô der gast muoz
die herberge rûmen. 5
swer in dem alter welle wesen
wirt, der sol sich in der jugent niht sûmen.

III.

Wie sich der rîche betraget,
sô dem nôthaften waget
dur daz lant der stegereif!
daz ich ze bûwe niht engreif,
dô mir begonde entspringen 5
von alrêrste mîn bart,
des muoz ich nû mit arbeiten ringen.

---

2. Der Erlöser.

Krist sich ze marterenne gap,
er lie sich legen in ein grap.
daz tet er dur die goteheit:
dâ mite lôst er die kristenheit
von der heizen helle. 5
er getuot ez niemer mêr:
dar an gedenke swer sô der welle.

---

3. Lob Gottes.

Wurze des waldes
und erze des goldes
und elliu apgründe

diu sint dir, hêrre, künde:
diu stênt in dîner hende. 5
allez himeleschez her
daz'n möht dich niht volloben an ein ende.

---

4. Rückfall.

Ein wolf sîne sünde flôch,
in ein klôster er sich zôch,
er wolde geistlîchen leben.
dô hiez man in der schâfe pflegen.
sît wart ër unstæte. 5
dô beiz er schâf unde swîn:
er jach, daz ez des pfaffen rüde tæte.

---

5. Handeln nicht klagen.

Zwên hunde striten umbe ein bein.
dô stuont der bœser unde grein.
waz half in al sîn grînen?
er muostez bein vermîden.
der ander der truogez 5
von dem tische hin ze der tür:
er stuont ze sîner angesiht und gnuogez.

4,4 Vergl. Freidank 141 f.

6. Armut.

Sô wê dir armüete! du benimest dem man
beidiu witze und ouch den sin, dêr niht enkan.
diu friunt getuont sîn lihte rât,
swenn er des guotes niht enhât:
si kêrent ime den rugge zuo und grüezent in vil trâge. 5
die wîle dêr mit vollen lebet, sô hât er holde mâge.

---

7. Priamel.

Swer einen friunt will suochen, da er sîn niht enhât,
und vert ze walde spüren, sô der snê zergát,
und koufet ungeschouwet vil,
und haltet gerne vlorniu spil,
und dienet einem bœsen man, da ez âne lôn belîbet: 5
dem wirt wol afterriuwe kunt, ob er'z die lenge trîbet.

6,2 dêr = daz er.

6,5 Vergl. Walther 41,6—7.

7,1 In einer Priamel (von præambulum) wird eine Reihe anscheinend zusammenhangloser Vordersätze durch einen allen gemeinsamen Nachsatz zusammengefasst. Vergl. Freidank 55 ff.

Heinrich von Veldeke.

Aus einem in der Nähe von Maastricht heimischen Geschlecht; dichtete etwa von 1170 an. Hauptwerk die „Eneide“. Von der volkstümlichen Ueberlieferung ausgehend nimmt er sich die französische Lyrik zum Vorbild und gilt deshalb den jüngeren Zeitgenossen als der Vater der höfischen Poesie.

---

1. Frühlingshoffnung.

Swenn diu zît alsô gestât,
daz uns komt bluomen unde gras,
sô mac sîn alles werden rât,
dâ von mîn herze trûric was.
des vreweten sich diu vogelkîn, 5
wurde iemer sumer als ê.
lât die werlt mîn eigen sîn,
mir tæte iedoch der winter wê.

---

2. Winterleid.

Sît diu sunne ir liehten schîn
gegen der kelte hât geneiget
Und diu kleinen vogellîn
ires sanges sint gesweiget,
Trûric ist daz herze mîn: 5

wan ez wil nu winter sîn,
der uns sîne kraft erzeiget
an den bluomen, die man siht
liehter varwe erbleichet garwe;
dâ von mir geschiht 10
leit, und liebes niht.

---

3. Tristan.

Tristrant muoste sunder danc
stæte sîn der küneginne,
Wand in poisûn dar zuo twanc
mêre dan diu kraft der minne.
Des sol mir diu guote danc 5
wizzen, daz ich niene getranc
alsulhen wîn, und ich si minne
baz dann er, und mac daz sîn.
wolgetâne, valsches âne,
lâ mich wesen dîn, 10
unde wis du mîn.

---

4. Warnung und Wunsch.

Swer mir schade an mîner frouwen,
dem wünsch ich des . . . . rîses,
dar an die diebe nement ir ende.

3,2 küneginne: Isolde. — Der Stoff wurde von Eilhart von Oberge, einem Zeitgenossen Heinrichs von Veldeke, zuerst deutsch behandelt.

Swer mín dar an schône in trouwen,
dem wünsch ich des paradîses 5
unde valde im mîne hende.
Frâg iemen, wer si sî,
der kenne si dâ bî:
ez ist diu wolgetâne.
genâde, frouwe, mir! 10
der sunnen gan ich dir:
sô schîne mir der mâne.

Friedrich von Hausen.

Aus einem vornehmen, in der Nähe von Worms angesessenen Geschlecht. Er genoss das grösste Vertrauen Friedrichs I und seines Sohnes Heinrich, welche ihn widerholt mit verantwortungsvollen Aufträgen betrauten. Auf dem Kreuzzug Barbarossas fiel er am 6. Mai 1190 im Treffen bei Philomelium. Hausen lehnt sich an romanische Vorbilder an und ist als der eigentliche Begründer des höfischen Minnesangs in deutscher Sprache anzusehen. In den Reimen ist er noch ungenau.

---

6 als Zeichen der Huldigung: der Lehensmann faltete die Hände; der Lehensherr legte dann die seinigen darüber.

1. Herz und Leib.

Mîn herze und mîn lîp diu wellent scheiden,
diu mit ein ander varnt nu mange zît.
Der lîp wil gerne vehten an die heiden:
sô hât iedoch daz herze erwelt ein wîp
Vor al der werlt. daz müet mich iemer sît, 5
daz si ein ander niene volgent beide.
mir habent diu ougen vil getân ze leide.
got eine müeze scheiden noch den strît.

Ich wânde ledic sîn von solher swære,
dô ich daz kriuze in gotes êre nam. 10
Ez wære ouch reht, deiz herze als ich dâ wære,
wan daz sîn stætekeit im sîn verban.
Ich solte sîn ze rehte ein lebendic man,
ob ez den tumben willen sîn verbære.
nu sihe ich wol, daz im ist gar unmære, 15
wie ez mir an dem ende süle ergân.

Sît ich dich, herze, niht wol mac erwenden,
du'n wellest mich vil trûreclîchen lân,
Sô bite ich got, daz er dich ruoche senden
an eine stat, dâ man dich wol enpfâ. 20
Owê wie sol ez armen dir ergân!
wie torstest eine an solhe nôt ernenden?
wer sol dir dîne sorge helfen enden
mit solhen triuwen, als ich hân getân?

2. In Welschland.

Gelebt ich noch die lieben zît,
daz ich daz lant solt aber schouwen,
Dar inne al mîn fröide lît
nu lange, an einer schœnen frouwen,
Sô gesæhe mînen lîp 5
niemer weder man noch wîp
getrûren noch gewinnen rouwen.
mich dûhte nu vil manegez guot,
dâ von ê swære was mîn muot.

Ich wânde ir ê vil verre sîn, 10
dâ ich nu vil nâhe wære.
Alrêrste hât daz herze mîn
von der frömde grôze swære.
Ez tuot wol sîne triuwe schîn.
wær ich iender umb den Rîn, 15
sô friesche ich lîhte ein ander mære,
des ich doch leider nien vernam,
sît daz ich über die berge kam.

Heinrich von Morungen.

Ein vornehmer thüringischer Ritter, (Morungen bei Sangershausen), der bedeutendste Minnesänger vor Walther.

---

1. Liebesleid.

Leitlîche blicke und grœzlîche riuwe
hânt mir daz herze und den lîp nâch verlorn.
Mîn alte nôt die klagte ich für niuwe,
wan daz ich fürhte der schimpfære zorn.
Singe ab ich durch die, diu mich frewete hie bevorn, 5
sô velsche dur got nieman mîne triuwe,
wan ich dur sanc bin zer werlde geborn.

Manger der sprichet „nu seht, wie der singet!
wær im iht leit, er tæt anders dan sô.“
Der mac niht wizzen, waz mich leides twinget: 10
nu tuon ab ich rehte, als ich tet aldô.
Do ich in leide stuont, dô huop ich si gar unhô.
diz ist ein nôt, diu mich sanges betwinget:
sorge ist unwert, dâ die liute sint frô.

Diu mînes herzen ein wünne und ein krôn ist 15
vor allen frouwen, diech noch hân gesên,
Schœne unde schœne unde schœne, aller schônist
ist si, mîn frouwe: des muoz ich ir jên.

Al diu werlt sol sie durch ir schœne gerne sên.
noch wære zît, daz dû, frouwe, mir lônist: 20
ich hân mit lobe anders tôrheit verjên.

Stên ich vor ir unde schouwe daz wunder,
daz got mit schœne an ir lîp hât getân,
So ist des sô vil, daz ich sihe dâ besunder,
daz ich vil gerne wolt iemer dâ stân. 25
Owê sô muoz ich trûreclîche dannen gân:
sô kumt ein wolken sô trüebez dar under,
daz ich des schînen von ir niht enhân.

---

2. Erhörung.

In sô hôher swebender wünne
sô gestuont mîn herze an fröiden nie.
Ich var, alse ich fliegen künne,
mit gedanken iemer umbe sie,
Sît daz mich ir trôst enpfie, 5
der mir durch die sêle mîn
mitten in daz herze gie.

Swaz ich wünneclîches schouwe,
deist spil gegen der wünne, die ich hân.
luft und erde, walt und ouwe, 10
suln die zît der fröide mîn enpfân.
mir ist komen ein hügender wân
und ein wünneclîcher trôst,
des mîn muot sol hôhe stân.

Wol dem wünneclîchen mære, 15
daz sô süeze durch mîn ôre erklanc,
und der sanfte tuonder swære,
diu mit fröiden in mîn herze sanc,
dâ von mir ein wünne entspranc,
diu vor liebe, alsam ein tou, 20
mir ûz von den ougen dranc.

Sælic sî diu süeze stunde,
sælic sî diu zît, der werde tac,
dô daz wort gie von ir munde,
daz dem herzen mîn sô nâhen lac, 25
daz mîn lîp von fröide erschrac,
und enweiz von liebe joch,
waz ich vor ir sprechen mac.

Hartmann von Aue.

Dienstmann eines schwäbischen Geschlechts, lebte um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts. Hauptwerke: Iwein; Der arme Heinrich. (S. Bd. 22 dieser Sammlung).

---

1. Kreuzlied.

Dem kriuze zimt wol reiner muot
und kiusche site:
sô mac man sælde und allez guot
erwerben mite.
Ouch ist ez niht ein kleiner haft   5
dem tumben man,
der sîme lîbe meisterschaft
niht halten kan.
Ez wil niht, daz man sî
der werke drunder frî: 10
waz touc ez ûf der wât,
ders an dem herzen niene hât?

Nû zinsent, ritter, iuwer leben
und ouch den muot
durch in, der iu dâ hât gegeben   15
lîp unde guot.
Swes schilt ie was zer werlte bereit
ûf hôhen prîs,
ob er den gote nû verseit,
der ist niht wîs.   20

Wan swem daz ist beschert,
daz er dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil:
der werlte lop, der sêle heil.

Diu werlt mich lachet triegent an 25
und winket mir.
nû hân ich als ein tumber man
gevolget ir.
Der hâken hân ich manegen tac
geloufen nâch: 30
dâ niemen stæte vinden mac,
dar was mir gâch.
Nû hilf mir, herre Krist,
der mîn dâ vârend ist,
daz ich mich dem entsage 35
mit dînem zeichen, deich hie trage.

---

2. Lebensweisheit.

Der mit gelücke trûrec ist,
der wirt mit ungelücke selten gemellîchen vrô.
Für trûren hân ich einen list,
swaz mir geschiht ze leide, sô gedenke ich iemer sô:
„Nu lâ varn, ez solte dir geschehen; 5
schiere kumet,
daz dir gefrumet.“
sus sol ein man des besten sich versehen.

1,29 d e r h â k e n: deren Angelhaken und Köder.

Wolfram von Eschenbach.

Aus Eschenbach bei Ansbach in Mittelfranken; gest. um 1220. Ausser dem Parzival (S. Bd. 22 dieser Sammlung), Titurel und Willehalm besitzen wir von Wolfram auch einige Lieder, welche zu den schönsten Hervorbringungen des Minnesangs gehören.

Im Frühling.

Ursprinc bluomen, loup ûz dringen,
und der luft des meigen urbort vogel ir alten dôn:
Etswenn ich kan niuwez singen,
sô der rîfe ligt, guot wîp, noch allez ân dîn lôn.
Die waltsinger und ir sanc 5
nâch halben sumers teile in niemens ôre enklanc.

Der bliclîchen bluomen glesten
sol des touwes anehanc erliutern, swâ si sint:
Vogel die hellen und die besten
al des meigen zît si wegent mit gesange ir kint. 10
Dô slief niht diu nahtegal:
nu wache abr ich und singe ûf berge und in dem tal.

Mîn sanc wil genâde suochen
an dich, güetlîch wîp; nu hilf, sît helfe ist worden nôt.
Dîn lôn dienstes sol geruochen, 15
daz ich iemer biute und biute unz an mînen tôt.
Lâz mich von dir nemen den trôst,
daz ich ûz mînen langen klagen werde erlôst.

Guot wîp, mac mîn dienst ervinden,
ob dîn helfelîch gebot mich fröiden welle wern, 20
Daz mîn trûren müeze swinden
und ein liebez ende an dir bejagen mîn langez gern?
Dîn güetlîch gelâz mich twanc,
daz ich dir beide singe al kurz od wiltu lanc.

Werdez wîp, dîn süeziu güete 25
und dîn minneclîcher zorn hât mir vil fröide erwert.
Maht du trœsten mîn gemüete?
wan ein helfelîchez wort von dir mich sanfte ernert.
Mache wendic mir mîn klagen,
sô daz ich werde grôz gemuot bî mînen tagen. 30

Reinmar der Alte.

Wohl der von Gottfried von Strassburg im Tristan um 1210 als verstorben beklagte, von ihm die „Nachtigall von Hagenau“ genannte Dichter. Reinmar, eine weiche elegische Natur, lebte am Hofe zu Wien als Dichter der vornehmen Gesellschaft. Er ist der Vollender der von Hausen gepflegten Lyrik nach romanischem Vorbild.

---

1. Im Glück.

Ich sach vil wunneclîchen stân
die heide mit den bluomen rôt;
Der vîol der ist wol getân.
des hât diu nahtegal ir nôt
Wol überwunden, diu si twanc. 5
zergangen ist der winter lanc;
ich hôrte ir sanc.

Dô ich daz grüene loup ersach,
dô liez ich vil der swære mîn.
Von einem wîbe mir geschach, 10
daz ich muoz iemer mêre sîn
Vil wunneclîchen wol gemuot.
ez sol mich allez dunken guot,
swaz si mir tuot.

Si schiet von sorgen mînen lîp, 15
daz ich dekeine swære hân.
Wan âne si vier tûsent wîp
die'n heten's alle niht getân.
Ir güete wendet mîniu leit;
ich hân si mir ze friunde bereit,
swaz ieman seit. 20

---

2. Lob der Frauen.

Sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!
wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist!
Ez wart nie niht sô lobesam,
swâ du'z an rehte güete kêrest, sô du bist.
Dîn lop mit rede nieman wol volenden kan. 5
swes du mit triuwen phligest wol, der ist ein sælic man
und mac vil gerne leben.
du gîst al der werlte hôhen muot:
maht och mir ein wênic fröide geben?

---

3. Klage um Leopold V von Oesterreich.

Si jehent, der sumer der sî hie,
diu wunne diu sî komen,
und daz ich mich wol gehabe als ê.
Nu râtent unde sprechent wie!
der tôt hât mir benomen, 5
daz ich niemer überwinde mê.
Waz bedarf ich wunneclîcher zît,

2,1 Siehe Walther 15,12.

sît aller vröuden herre Liutpolt in der erde lît,
den ich nie tac getrûren sach?
ez hât diu werlt an ime verlorn, 10
daz ir an manne nie
sô jæmerlîcher schade geschach.

Mir armen wîbe was ze wol,
dô ich gedâhte an in
und wie mîn heil an sîme lîbe lac. 15
Daz ich des nu niht haben sol,
des gât mit sorgen hin,
swaz ich iemer mê geleben mac.
Mîner wunnen spiegel der'st verlorn;
den ich mir hete ze sumerlîcher ougenweide erkorn, 20
des muoz ich leider ænic sîn.
dô man mir seite, er wære tôt,
zehant wiel mir daz bluot
von herzen ûf die sêle mîn.

Diu fröude mir verboten hât 25
mîns lieben herren tôt,
alsô daz ich ir mêr enberen sol.
Sît des nu niht mac werden rât,
in ringe mit der nôt,
daz mir mîn klagendez herze ist jâmers vol, 30
Diu in iemer weinet, daz bin ich;
wan er vil sælic man jâ trôste er wol ze lebenne mich.
der ist nu hin: waz töhte ich hie?
wis ime genædic, herre got,
wan tugenthafter gast 35
kam in dîn ingesinde nie.

---

8 Leopold V, † 1194. Die Klage ist seiner Witwe in den Mund gelegt.

4. Im Herzen.

Mîn ougen wurden liebes alsô vol,
dô ich die minneclîchen êrst gesach,
Daz ez mir hiute und iemermê tuot wol.
ein minneclîchez wunder dô geschach:
Si gie mir alse sanfte dur mîn ougen, 5
daz si sich in der enge niene stiez.
in mînem herzen si sich nider liez:
dâ trage ich noch die werden inne tougen.

Lâ stân, lâ stân! waz tuost du, sælic wip,
daz du mich heimesuochest an der stat, 10
Dar sô gewalteclîche wîbes lîp
mit starker heimesuoche nie getrat?
Genâde, frouwe! ich mac dir niht gestrîten.
mîn herze ist dir baz veile danne mir.
ez solde sîn bî mir, nust ez bî dir: 15
des muoz ich ûf genâde lônes bîten.

---

5. Botschaft.

„Er hât ze lange mich gemiten,
den ich mit triuwen nie gemeit.
Von sîner schulde ich hân erliten,
daz ich nie grœzer nôt erleit.
Sô lebt mîn lîp 5
nâch sînem lîbe.
ich bin ein wîp,
daz im von wîbe

nie liebes mê geschach,
swie mir von im geschæhe. 10
mîn ouge in gerner nie gesach,
dann ich in hiute sæhe."

Mir ist vil liebe nu geschehen,
daz mir sô liebe nie geschach.
Sô gerne hân ich si gesehen, 15
daz ich si gerner nie gesach.
Ich scheide ir muot
von swachem muote:
si ist sô guot,
ich wil mit guote 20
ir lônen, ob ich kan,
als ich doch gerne kunde.
vil mêre fröiden ich ir gan,
dann ich mir selben gunde.

Aeusserst gewandt durchgeführter grammatischer Reim (Wiederkehr derselben Wörter in verschiedenen Beugungsformen); Beispiel für die von den Späteren noch weiter getriebene Verskünstelei. — Wegen der Form des Wechsels s. Walther 8, Anm.

Walther von der Vogelweide.

Walthers Geburtsort ist unbekannt. Geboren ist er wohl zwischen 1160 und 1170. Die Zeit seiner ersten Entwicklung verlebte er seiner eigenen Angabe nach (ze Ôsterrîche lernt ich singen unde sagen) wohl am Hofe der Babenberger in Wien, wo Reinmar der Alte lebte, dessen Einfluss Walthers früheste Gedichte deutlich erkennen lassen. Da er gänzlich unbegütert war, so musste er seinen Lebensunterhalt als Dichter von Beruf zu erwerben suchen. Als nach dem Tode des Herzogs Friedrich von Oesterreich (1198) dessen Nachfolger Leopold VI ihm nicht günstig gesinnt war, sah sich der arme Ritter genötigt, das wechselvolle Leben eines Fahrenden zu beginnen. Wir finden ihn gehrend und dankend an einer Reihe von Höfen weltlicher und geistlicher Herren, und die einzige gleichzeitige Erwähnung Walthers, abgesehen von den auf ihn bezüglichen Stellen in Dichtungen seiner Zeitgenossen, ist ein Vermerk über einen ihm zu teil gewordenen Spielmannsold in den Reiserechnungen des Bischofs Wolfger von Passau: W a l t h e r o c a n t o r i d e V o g e l w e i d e p r o p e l l i c i o V s o l i d o s l o n g o s. Dies war in Z e i z e m û r e (jetzt Zeiselmauer an der Donau in Niederösterreich) am 12. November 1203. So fliessen in Walthers Poesie die höfische und die spielmännische, die adelige und die bürgerliche Kunstübung, Minnesang und Spruchdichtung zusammen, und er ist nicht nur der tiefste Lyriker des deutschen

Mittelalters, sondern auch der vielseitigste, indem er alle bis dahin gepflegten Gebiete umfasst, und ausserdem eine vor ihm wohl nur in vereinzelten Ansätzen vorhandene Gattung, das politische Zeitgedicht, überhaupt erst zur vollen Entfaltung bringt. Seine Beziehungen zu Philipp, Otto IV und Friedrich II, seine Stellung zu den grossen Fragen der Zeit und seine ganze Art als Mensch und als Dichter lassen sich aus den hier gegebenen Gedichten in allem Wesentlichen entnehmen. Von Friedrich II erhielt der wandermüde Streiter endlich ein Lehen und damit einen festen Wohnsitz. Seine letzten Gedichte fallen in die Zeit von Friedrichs Kreuzzug, so dass er wohl um 1230 gestorben sein wird. Nach einer Handschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts soll er zu Würzburg im Kreuzgang des neuen Münsters seine letzte Ruhestätte gefunden und die Inschrift auf seinem Grabe gelautet haben:

Pascua qui volucrum vivus, Walthere, fuisti,
Qui flos eloquii, qui Palladis os, obiisti!
Ergo quod aureolam probitas tua poscit habere,
Qui legit, hic dicat „Deus istius miserere!“

Der Du die Vögel so gut, o Walther, zu weiden verstandest,
Blüte des Wohllauts einst, der Minerva Mund, Du entschwandest!
Dass nun der himmlische Kranz Dir Redlichem werde beschieden,
Spreche doch, wer dies liest: „Gott gönn ihm den ewigen Frieden!“
(Simrock).

Gottfried von Strassburg

gedenkt Walthers musikalischer Begabung im Tristan (V. 4794 ff.), nachdem er zuvor den Tod der „Nachtigall von Hagenau“ (S. Reinmar der Alte) beklagt, mit folgenden Worten:

wer leitet nû die lieben schar?
wer wîset diz gesinde?
ich wæne, ich si wol vinde,
diu die baniere vüeren sol:
ir meisterinne kan ez wol,
diu von der Vogelweide.
hei wie diu über heide
mit hôher stimme schellet!
waz wunders si gestellet!
wie spæhe s' organieret!
wie si ir sanc wandelieret!
ich meine ab in dem dône
dâ her von Zithêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne.
diu ist dâ z' hove kameræerin;
diu sol ir leitærinne sîn.
diu wîset si ze wunsche wol.
diu weiz wol, wâ si suochen sol
der minnen melodîe.

---

1. Frühlingssehnsucht.

Uns hât der winter geschadet über al:
heide unde walt sint beide nû val,
dâ manic stimme vil suoze inne hal.
sæhe ich die megde an der strâze den bal
werfen! sô kæme uns der vogele schal. 5

Möhte ich verslâfen des winters zît!
wache ich die wîle, sô hân ich sîn nit,
daz sîn gewalt ist sô breit und so wît.
weizgot, er lât ouch dem meien den strît:
sô lise ich bluomen, dâ rîfe nû lît. 10

---

2. Vokalspiel.

Diu werlt was gelf, rôt unde blâ,
grüen in dem walde und anderswâ:
die kleinen vogele sungen dâ.
nû schrîet aber diu nebelkrâ.
pfligt si iht ander varwe? jâ: 5
s'ist worden bleich und übergrâ.
des rimpfet sich vil manic brâ.

Ich saz ûf eime grüenen lê:
da ensprungen bluomen unde klê
zwischen mir und eime sê. 10
der ougenweide ist dâ niht mê.

1,4 Das Ballspiel war das erste Spiel wieder im Freien. Siehe Neidhart 3,35.

dâ wir schapel brâchen ê,
dâ lît nû rîfe und ouch der snê.
daz tuot den vogellînen wê.

Die tôren sprechent: „snîâ snî!“ 15
die armen liute: „owê, owî!“
des bin ich swære alsam ein blî.
der wintersorge hân ich drî:
swaz der unt der andern sî,
der wurde ich alse schiere frî, 20
wær' uns der sumer nâhe bî.

Ê danne ich lange lebte alsô,
den krebz wolte ich ê ezzen rô.
sumer, mache uns aber frô!
dû ziertest anger unde lô. 25
mit den bluomen spilte ich dô,
mîn herze swebte in sunnen hô:
daz jaget der winter in ein strô.

Ich bin verlegen als Êsaû:
mîn sleht hâr ist mir worden rû. 30
süezer sumer, wâ bist dû?
jâ sæhe ich gerne veltgebû.
ê deich lange in solher drû
beklemmet wære, als ich bin nû,
ich wurde ê münech ze Toberlû. 35

---

15 snîâ snî: schnei doch, schnei!

18 drî bezeichnet hier eine unbestimmte Zahl: mancherlei.

28 strô: ins Strohlager treiben, oder in einen Strohhalm jagen, in die Enge treiben.

35 Toberlû: das Cistercienserkloster Dobrilugk, 1165 gestiftet, jetzt Stadt in der Mark Brandenburg.

3. Traumdeutung.

Dô der sumer komen was,
und die bluomen dur daz gras
wünneclîchen sprungen:
aldâ die vogele sungen,
dar kom ich gegangen 5
an einen anger langen,
dâ ein lûter brunne entspranc;
vor dem walde was sîn ganc,
dâ diu nahtegale sanc.

Bî dem brunnen stuont ein boum: 10
dâ gesach ich einen troum.
ich was von der sunnen
gegangen zuo dem brunnen,
daz diu linde mære
mir küelen schaten bære. 15
bî dem brunnen ich gesaz,
mîner swære ich gar vergaz;
schiere entslief ich umbe daz.

Dô bedûhte mich zehant,
wie mir dienten elliu lant, 20
wie mîn sêle wære
ze himel âne swære,
und wie der lîp solte
gebâren, swie er wolte.
dâ newas mir niht ze wê. 25
got der walde's, swie'z ergê:
schœner troum enwart nie mê.

Gerne sliefe ich iemer dâ,
wan ein unsæligiu krâ
diu begonde schrîen. 30
daz alle krâ gedîen,
als ich in des günne!
si nam mir michel wünne.
von ir schrîenne ich erschrac.
wan daz dâ niht steines lac, 35
sô wær' ez ir suontac.

Wan ein wunderaltez wîp
diu getrôste mir den lîp.
die begonde ich eiden.
nû hât si mir bescheiden, 40
waz der troum bediute.
daz hœret, lieben liute:
zwêne und einer daz sint drî;
dannoch seite s' mir dâ bî,
daz mîn dûme ein vinger sî. 45

4. Im Frühling.

Der rîfe tet den kleinen vogelen wê,
daz si niht ensungen.
Nû hôrte ich s'aber wünneclîche als ê,
nû ist diu heide entsprungen.
Dâ sach ich bluomen strîten wider den klê, 5
weder ir lenger wære.
mîner frouwen seite ich disiu mære.

3,28 u. 36 sliefe: hätte geschlafen; wære: wäre gewesen.
4,6 Vergl. 5,22—24.

Uns hât der winter kalt und ander nôt
vil getân ze leide.
Ich wânde, daz ich iemer bluomen rôt 10
sæhe an grüener heide.
Joch schâte ez guoten liuten, wære ich tôt,
die nâch fröuden rungen
und die gerne tanzten unde sprungen.

Versûmde ich disen wünneclîchen tac, 15
sô wær' ich verwâzen,
Und wære an fröude ein angestlicher slac;
dennoch müese ich lâzen
Al mîne fröude, der ich wîlent pflac.
got gesegen iuch alle: 20
wünschet noch, daz mir ein heil gevalle!

---

5. Maienlust.

Muget ir schouwen, waz dem meien
wunders ist beschert?
Seht an pfaffen, seht an leien,
wie daz allez vert.
Grôz ist sîn gewalt. 5
ine weiz, obe er zouber künne:
swar er vert in sîner wünne,
dân ist nieman alt.

Uns wil schiere wol gelingen.
wir suln sîn gemeit, 10

4,10 **iemer**: im abhängigen Satz statt **niemer**.
5,9 Bald wird es uns nach Wunsch gehen.

Tanzen, lachen unde singen,
âne dörperheit.
Wê wer wære unfrô?
sît diu vogele alsô schône
schallent mit ir besten dône, 15
tuon wir ouch alsô!

Wol dir, meie, wie dû scheidest
allez âne haz!
Wie wol dû die boume kleidest,
und die heide baz! 20
Diu hât varwe mê.
„dû bist kurzer, ich bin langer,“
alsô strîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê.

Rôter munt, wie dû dich swachest! 25
lâ dîn lachen sîn.
Scham dich, daz dû mich an lachest
nâch dem schaden mîn.
Ist daz wol getân?
owê sô verlorner stunde, 30
sol von minneclîchem munde
solch unminne ergân!

Daz mîch, frouwe, an fröiden irret,
daz ist iuwer lîp.
An iu einer lez mir wirret, 35
ungenædic wîp.
Wâ nemt ir den muot?
ir sît doch genâden rîche:
tuot ir mir ungnædeclîche,
sô sît ir niht guot. 40

---

22 Vergl. 4,5—6.

Scheidet, frouwe, mich von sorgen,
liebet mir die zît:
Oder ich muoz an fröiden borgen.
daz ir sælic sît!
Muget ir umbe sehen? 45
sich fröit al diu werlt gemeine:
möhte mir von iu ein kleine
fröidelîn geschehen!

---

6. Frühling und Frauen.

Sô die bluomen ûz dem grase dringent,
same si lachen gegen der spilnden sunnen,
in einem meien an dem morgen fruo,
Und diu kleinen vogellîn wol singent
in ir besten wîse, die si kunnen, 5
waz wunne mac sich dâ genôzen zuo?
Ez ist wol halb ein himelrîche.
suln wir sprechen, waz sich deme gelîche,
sô sage ich, waz mir dicke baz
in mînen ougen hât getân, 10
und tæte ouch noch, gesæhe ich daz.

Swâ ein (edeliu) schœne frouwe reine,
wol gekleidet unde wol gebunden,
durch kurzewîle zuo vil liuten gât,
Hovelîchen hôhgemuot, niht eine, 15
umbe sehende ein wênic under stunden,
alsam der sunne gegen den sternen stât, —

6,15 Die höfische Sitte verlangt, dass die vornehmen Frauen, wenn sie mit ihren Begleiterinnen (niht eine) in der Gesellschaft erscheinen, sittsame Fröhlichkeit zeigen und nicht zu viel umherschauen.

Der meie bringe uns al sîn wunder,
waz ist dâ sô wünneclîches under
als ir vil minneclîcher lîp? 20
wir lâzen alle bluomen stân,
und kapfen an daz werde wîp.

Nû wol dan, welt ir die wârheit schouwen,
gên wir zuo des meien hôhgezîte!
der ist mit aller sîner krefte komen. 25
Seht an in und seht an werde frouwen,
wederz ir daz ander überstrîte;
daz bezzer spil, ob ich daz hân genommen.
Owê der mich dâ welen hieze,
deich daz eine durch daz ander lieze, 30
wie rehte schiere ich danne kür!
hêr Meie, ir müeset merze sîn,
ê ich mîne frouwen dâ verlür.

7. Süsser Traum.

„Nemt, frouwe, disen kranz!“
alsô sprach ich z' einer wol getânen maget.
„Sô zieret ir den tanz
mit den schœnen bluomen, als ir s' ûfe traget.
Het' ich vil edele gesteine, 5
daz müest' ûf iur houbet,
obe ir mir's geloubet.
sêt mîne triuwe, daz ich'z meine.“

6,29–32 Wenn ich zwischen Maienlust und Frauenliebe wählen müsste, so wäre meine Wahl bald getroffen: ich liesse den Mai März sein; vergl. 18–22.

Si nam, daz ich ir bôt,
einem kinde vil gelich, daz êre hât. 10
Ir wangen wurden rôt,
same diu rôse, dâ si bî der liljen stât.
Do erschamten sich ir liehten ougen:
doch neic si mir schône.
daz wart mir ze lône: 15
wart mir's iht mêr, daz trage ich tougen.

Mir ist von ir geschehen,
daz ich disen sumer allen meiden muoz
Vast under d'ougen sehen:
lîhte wirt mir eniu: so ist mir sorgen buoz. 20
Waz obe si gêt an disem tanze?
frouwe, durch iur güete
rucket ûf die hüete!
owê gesæhe ich s' under kranze!

„Ir sît sô wol getân, 25
daz ich iu mîn schapel gerne geben wil,
So ich'z aller beste hân.
wîzer unde rôter bluomen weiz ich vil;
Die stênt sô verre in jener heide,
dâ sie schône entspringent 30
und diu vogele singent:
dâ sule wir sie brechen beide."

Mich dûhte, daz mir nie
lieber wurde, danne mir ze muote was.

21 vielleicht gar tanzt sie hier mit. Der tanz wurde getreten oder gegangen; der reien im Freien gesprungen. Vergl. S. 19,6; Neidhart 2,11; 4,11.
23 damit man die Gesichter besser erkennen kann

Die bluomen vielen ie 35
von den boumen bî uns nider an daz gras.
seht, dô muost' ich von fröuden lachen,
do ich sô wünneclîche
was in troume rîche.
dô tagete ez und muose ich wachen. 40

---

8. Sehnsucht.

„Swie wol der heide ir manicvaltiu varwe stât,
sô wil ich doch dem walde jehen,
Daz er vil mêre wünneclîcher dinge hât:
noch ist dem velde baz geschehen.
Sô wol dir, sumer, sus getâner arebeit!
sumer, daz ich iemer lobe dîne tage,
trôst, sô trœste ouch mîne klage.
ich sage dir, waz mir wirret:
der mir ist liep, dem bin ich leit."

Ich mac der guoten niht vergezzen noch ensol, 10
diu mir sô vil gedanke nimet.
Die wîle ich singen wil, sô vinde ich iemer wol
ein niuwe lop, daz ir gezimet.
Nû habe ir diz für guot (sô lobe ich danne mê):
ez tuot in den ougen wol, daz man sie siht: 15
und daz man ir vil tugende giht,
daz tuot wol in den ôren.
sô wol ir des! sô wê mir, wê!

8,1 Nicht ein Zwiegespräch sondern ein sog. Wechsel: die Empfindungen getrennter Liebenden werden einander gegenübergestellt. Vergl.: Kürenberg 2; Dietmar von Aist 3; Reinmar der Alte 5.

9. Das Halmorakel.

In einen zwîvellîchen wân
was ich gesezzen, und gedâhte,
Ich wolte von ir dienste gân;
wan daz ein trôst mich wider brâhte.
Trôst mag ez rehte niht geheizen, owê des! 5
ez ist vil kûme ein kleinez trœstelîn,
sô kleine, swenne ich'z iu gesage, ir spottet mîn.
doch fröut sich lützel ieman, er enwizze wes.

Mich hât ein halm gemachet frô:
er giht, ich sül genâde vinden. 10
Ich maz daz selbe kleine strô,
als ich hie vor gesach von kinden.
Nû hœret unde merket, ob si'z denne tuo.
„si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, si tuot."
swie dicke ich'z alsô maz, sô was daz ende guot. 15
daz trœstet mich: dâ hœret ouch geloube zuo.

---

10. Erstes Begegnen.

Wol mich der stunde, daz ich sie erkande,
diu mir den lîp und den muot hât betwungen,
Sît deich die sinne sô gar an sie wande,

9,1 In eine verzagte Stimmung war ich versunken.
8 lützel ieman: niemand. — er enwizze wes: er wisse denn weshalb.
11 strô: Vermutlich wurde der Halm an dem einen Ende mit Daumen und Zeigefinger gefasst, dann wurden die gleichen Finger der andern Hand darüber gelegt, und so fort, bis das Ende erreicht und damit die Entscheidung gegeben war.

der si mich hât mit ir güete verdrungen.
Daz ich gescheiden von ir niht enkan, 5
daz hât ir schœne und ihr güete gemachet,
und ir rôter munt, der sô lieplîchen lachet.

Ich hân den muot und die sinne gewendet
an die reinen, die lieben, die guoten.
Daz müez' uns beiden wol werden volendet, 10
swes ich getar an ihr hulde gemuoten.
Swaz ich ie fröuden zer werlde gewan,
daz hât ir schœne und ir güete gemachet,
und ir rôter munt, der sô lieplîchen lachet.

---

11. Gewalt der Minne.

Wer gap dir, Minne, den gewalt,
daz dû doch sô gewaltic bist?
Dû twingest beide junc und alt:
dâ für kan nieman keinen list.
Nû lobe ich got, sît dîniu bant 5
mich sulen twingen, deich sô rehte hân erkant,
wâ dienest werdeclîchen lît.
dâ von enkume ich niemer. gnâde, frou küneginne!
lâ mich dir leben mîne zît!

10,5 enkan reimt auf gewan (V. 12). Solche auf verschiedene Strophen verteilten Reime heisst man Körner.

6—7 Kehrreim hat auch das Liedchen 5, S. 19. Der Rhythmus des Liedes ist daktylisch.

11,7 Wo Frauendienst würdig angebracht ist.

12. Weib oder Frau?

Wîp muoz iemer sîn der wîbe hôhste name,
und tiuret baz dan frouwe, als ich'z erkenne.
Swâ nû deheiniu sî, diu sich ir wîpheit schame,
diu merke disen sanc und kiese denne.
Under frouwen sint unwîp, 5
under wîben sint sie tiure.
wîbes name und wîbes lîp
die sint beide vil gehiure.
swie'z umb alle frouwen var,
wîp sint alle frouwen gar. 10
zwîvellop daz hœnet,
als under wîlen frouwe: wîp dêst ein name der
s'alle krœnet.

---

13. Vermächtnis.

Ich wil nû teilen, ê ich var,
mîn varnde guot und eigens vil,
Daz iemen dürfe strîten dar,
wan den ich'z hie bescheiden wil.

12,2 frouwe (Herrin) bezeichnet die Dame von Stand; wîp ist der Gattungsname, dem Dichter aber zugleich der Inbegriff aller körperlichen und geistigen Vorzüge des weiblichen Geschlechts. wîp schliesst die unwîp aus, die frouwen ein, ist also auch für diese ein Ehrenname. Indem Walther wîp über frouwe stellt, giebt er dem Adel der Seele den Vorzug vor dem Adel der Geburt.

13,2 Bewegliche Habe und Grundeigentum.
3 ieman: im abhängigen Satz statt nieman.

Al mîn ungelücke wil ich schaffen jenen, 5
die sich hazzes unde nîdes gerne wenen,
dar zuo mîn unsælikeit.
mîne swære
haben die lügenære;
mîn unsinnen 10
schaffe ich den, die mit velsche minnen,
den frouwen nâch herzeliebe senendiu leit.

---

14. Nicht Sanges Zeit.

Die zwîvelære sprechent, ez sî allez tôt,
ezn lebe nû nieman, der iht singe.
Nû mugen sie doch bedenken die gemeinen nôt,
wie al diu werlt mit sorgen ringe.
Kumt sanges tac, man hœret singen unde sagen: 5
man kan noch wunder.
ich hôrte ein kleine vogellîn daz selbe klagen —
daz tet sich under —
„ich singe niht, ez welle tagen."

---

15. Auf Reinmars Tod.

I.

Owê daz wîsheit unde jugent,
des mannes schœne noch sîn tugent
niht erben sol, sô ie der lîp erstirbet!

14,8 verbarg sich.

9 ez welle: die Negation fehlt im einschrenänkden Satz. „Es sei denn, dass es tage."

Daz mac wol klagen ein wîser man,
der sich des schaden versinnen kann, 5
Reinmâr, waz guoter kunst an dir verdirbet!
Dû solt von schulden iemer des geniezen,
daz dich des tages wolte nie verdriezen,
du'n spræches ie den frouwen wol und guoten wîbes siten.
des suln sie iemer danken dîner zungen. 10
und hetest niht wan eine rede gesungen:
„sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!“ — dû hetest alsô gestriten
an ir lobe, daz elliu wîp dir gnâden solten biten.

II.

Dêswâr, Reinmâr, dû riuwes mich
michels harter danne ich dich,
ob dû lebtes und ich wære erstorben.
Ich wil'z bî mînen triuwen sagen:
dich selben wolt ich lützel klagen, 5
ich klage dîn edelen kunst, daz s'ist verdorben.
Dû kundest al der werlte fröude mêren,
sô dû'z ze guoten dingen woltes kêren.
mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil süezer sanc,
daz die verdorben sint bî mînen zîten. 10
daz dû niht eine wîle mohtest bîten!
sô leiste ich dir geselleschaft: mîn singen ist niht lanc.
dîn sêle müeze wol gevarn, und habe dîn zunge danc.

I,12 Siehe Reinmar 2,1.

II,1—5 Mit edler Offenheit spricht Walther davon, dass ihre persönlichen Beziehungen zu wünschen übrig gelassen; umso bedeutsamer erscheint das folgende Lob von Reinmars dichterischem Können.

12 leiste = leistete.

16. Verfall der höfischen Kunst.

Ôwê hovelîchez singen,
daz dich ungefüege dœne
Solten ie ze hove verdringen!
daz die schiere got gehœne!
Ôwê, daz dîn wirde alsô geliget, 5
des sint alle dîne friunde unfrô.
daz muoz eht sô sîn, nû sî alsô:
frô Unfuoge, ir habt gesiget.

Der uns fröide wider bræhte,
diu reht und gefüege wære, 10
Hei wie wol man des gedæhte,
swâ man von im seite mære!
Ez wær ein vil hovelîcher muot,
des ich iemer gerne wünschen sol.
frouwen unde hêrren zæme ez wol: 15
ôwê, daz ez nieman tuot!

Die daz rehte singen stœrent,
der ist ungelîche mêre
Danne die ez gerne hœrent.
des volg' ich der alten lêre: 20
Ich enwil niht werben zuo der mül,
dâ der stein sô riuschend' umbe gât
und daz rat sô mange unwîse hât;
merket, wer dâ harpfen sül!

Die sô frevellîchen schallent, 25
der muoz ich vor zorne lachen,
Daz s' in selben wol gevallent

mit als ungefüegen sachen.
Die tuont sam die frösche in eime sê,
den ir schrîen alsô wol behaget, 30
daz diu nahtegal dâ von verzaget,
sô si gerne sunge mê.

Swer unfuoge swîgen hieze,
waz man noch von fröiden sunge!
Und si abe den bürgen stieze, 35
daz si dâ die frôn niht twunge.
Wurden ir die grôzen höve benomen,
daz wær allez nâch dem willen mîn.
bien gebûren lieze ich si wol sîn,
dannen ist s' och her bekomen. 40

---

17. Neuer Lebensmut.

Dô Friderich ûz Ôsterrîche alsô gewarp,
dêr an der sêle genas und im der lîp erstarp,
dô fuorte er mînen kranechen trit in d'erde.
Dô gieng ich slîchent als ein pfâwe, swar ich gie,

16,39 bien = bî den. — Walther meint wohl Dichtungen in der Art Neidharts.

17,2 Walthers Gönner Friedrich starb 1198 auf einer Kreuzfahrt. Sein Nachfolger, Leopold VI, zeigte sich Walther anfangs weniger gewogen (vergl. 19,1 ff.), so dass er sich in der Fremde eine Unterkunft suchen musste. Diese fand er bei König Philipp (Vers 8). Damit war er aus dem engeren Kreise seiner Heimat auf den grossen Schauplatz der deutschen Geschichte getreten, deren Wendungen er von da an mit seinem Lied begleitet.

daz houbet hanhte ich nider unz ûf mîniu knie; 5
nû rihte ab ich ez ûf nâch vollem werde.
Ich bin vil wol ze fiure komen,
mich hât daz rîche und ouch diu krône an sich ge-
nomen.
wol ûf, swer tanzen welle nâch der gîgen!
mir ist mîner swære buoz; 10
êrste wil ich eben setzen mînen fuoz
und wider in ein hôhgemüete stîgen.

18. Der Thüringer Hof.

Der in den ôren siech von ungesühte sî,
daz ist mîn rât, der lâz den hof ze Düringen frî:
wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertœret.
Ich hân gedrungen, unz ich niht mê dringen mac.
ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac. 5
grôz wunder ist, daz iemen dâ gehœret.
Der lantgrâve ist sô gemuot,
daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot,
der iegeslîcher wol ein kempfe wære.
mir ist sîn hôhiu fuore kunt:
und gulte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt,
dâ stüend doch niemer ritters becher lære.

18,1 Wolfram von Eschenbach, der wie Walther das Treiben am Hof zu Thüringen aus eigener Anschauung kannte, spricht sich ganz ähnlich darüber aus (Parzival 297,16—27).

4 dringen: nach höfischer Sitte sich hinzudrängen, wenn fürstliche Personen in der Oeffentlichkeit sich zeigen.

19. An Leopold von Oesterreich.

Mir ist verspart der sælden tor:
dâ stên ich als ein weise vor
mich hilfet niht, swaz ich dar an geklopfe.
Wie möhte ein wunder grœzer sîn?
ez regent beidenthalben mîn, 5
daz mir des alles niht enwirt ein tropfe.
Des fürsten milte ûz Ôsterrîche
fröut dem süezen regen gelîche
beidiu liute und ouch daz lant.
er ist ein schœne wol gezieret heide, 10
dar abe man bluomen brichet wunder;
und bræche mir ein blat dar under
sîn vil milte rîchiu hant,
sô möhte ich loben die süezen ougenweide.
hie bî sî er an mich gemant. 15

20. Gut, Ehre, Gottes Huld.

Ich saz ûf eime steine
und dahte bein mit beine,
dar ûf sast' ich den ellenbogen;
ich hete in mîne hand gesmogen
daz kinne und ein mîn wange. 5

19,1 Vergl. Anmerk. zu 17,2.
7 Vergl. Spr. Salom. 16,15.

20,1—5 So ist Walther abgebildet in der Weingartner (jetzt in Stuttgart) und in der Pariser Liederhandschrift (jetzt in Heidelberg).

dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer werlte solte leben.
deheinen rât kond' ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe. 10
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot;
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn. 15
jâ leider des enmac niht sîn,
daz guot und werltlich êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen: 20
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
fride unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden
ê gesunt.

---

21. Der Wahlstreit.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und sach die vische fliezen;
ich sach, swaz in der werlte was,
velt unde walt, loup, rôr und gras;
swaz kriuchet unde fliuget 5
und bein zer erde biuget.

20,20—24 Untreue und Gewalt sind gedacht als Wegelagerer, Friede und Recht als niedergeworfene und schwer verwundete Geleitsmänner der drei Güter.

daz sach ich, unde sage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die strîtent starke stürme, 10
sam tuont die vogel under in;
wan daz sie habent einen sin:
si endiuhten sich ze nihte,
si enschüefen starc gerihte.
sie kiesent künege unde reht, 15
sie setzent hêrren unde kneht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alsô zergât! 20
bekêrâ dich, bekêre!
die zirkel sint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf, und heiz sie treten
hinder sich.

---

22 Die Fürsten sind zu übermütig.

23 die armen künege sind Philipps Mitbewerber um die deutsche Krone. Es waren dies nacheinander Bernhard von Sachsen, Berthold von Zähringen, Otto von Poitou (Otto IV.).

24 Philippe ist Dativ. — der weise: Der kostbarste Edelstein der deutschen Krone, Waise genannt, weil er seinesgleichen nicht hatte. Der Sage nach hat ihn Herzog Ernst von Schwaben aus dem Morgenland mitgebracht. — Philipp war im März 1198 zum König gewählt worden; gekrönt wurde er am 8. September 1198. Vergl. 23,11 — en = den.

22. Des Reiches Not.

Ich sach mit mînen ougen
mann' unde wîbe tougen,
daz ich gehôrte und gesach,
swaz iemen tet, swaz iemen sprach.
ze Rôme hôrte ich liegen, 5
und zwêne künege triegen.
dâ von huop sich der meiste strît,
der ê was oder iemer sît,
dô sich begunden zweien
die pfaffen unde leien. 10
daz was ein nôt vor aller nôt:
lîp unde sêle lac dâ tôt.
die pfaffen striten sêre;
doch wart der leien mêre.
diu swert diu leiten si dernider 15
und griffen zuo der stôle wider:
si bienen, die sie wolten,
und niuwet den sie solten.
dô stôrte man diu goteshûs.
ich hôrte verre in einer klûs 20
vil michel ungebære:

---

2 manne, wîbe: Gen. Plur.

6 Philipp und Friedrich II.

15 stôle und swert: häufig Sinnbilder der geistlichen und der weltlichen Gewalt. Vergl. Reinmar von Zweter 1,11—12.

16 Sie griffen wieder zu den kirchlichen Kampfmitteln: Bann (V. 16) und Interdikt (V. 19).

17—18 Ueber Philipp und seine Anhänger wurde 1201 der Bann verhängt. — den sie solten: Otto.

dâ weinte ein klôsenære,
er klagete gote sîniu leit,
„owê der bâbest ist ze junc: hilf, hêrre, dîner kristenheit.“

---

23. Philipp und die Krone.

Diu krône ist elter, dan der künec Philippes sî:
dâ muget ir alle schouwen wol ein wunder bî,
wie s' ime der smit sô ebene habe gemachet.
Sîn keiserlîchez houbet zimt ir alsô wol,
daz si ze rehte nieman guoter scheiden sol; 5
ir dwederz dâ daz ander niht enswachet.
Si liuhtent beide ein ander an,
daz edel gesteine wider den jungen süezen man:
die ougenweide sehent die fürsten gerne.
swer nû des rîches irre gê, 10
der schouwe, wem der weise ob sîme nacke stê:
der stein ist aller fürsten leitesterne.

---

22 der klôsenære ist der Vertreter des wahren Christentums.

24 Innocenz III war 37 Jahre alt, als er 1198 den päpstlichen Stuhl bestieg.

23,1 Philippes: Philippus.

10 Otto IV war schon im Juli 1198 in Aachen gekrönt worden, jedoch nicht mit den wirklichen Reichskleinodien; Philipp erst im Sept. 1198 zu Mainz, aber mit den echten, alten, worauf Wert gelegt wurde.

11 der weise: Vergl. 21,24.

24. Kirchgang in Magdeburg.

Ez gienc, eins tages als unser herre wart geborn
von einer maget, die'r im ze muoter hâte erkorn,
ze Megdeburc der künec Philippes schône.
Dâ gienc eins keisers bruoder und eins keisers kint
in einer wât, swie doch die namen drîe sint: 5
er truoc des rîches zepter und die krône.
Er trat vil lîse, im was niht gâch:
im sleich ein hôhgeborniu küneginne nâch,
rôs' âne dorn, ein tûbe sunder gallen.
diu zuht was niener anderswâ: 10
die Düringe und die Sahsen dienten alsô dâ,
daz ez den wîsen muoste wol gevallen.

---

25. Mahnung zur Freigebigkeit.

Philippes künec, die nâhe spehenden zîhent dich,
du'n sîst niht dankes milte: des bedunket mich,
wie dû dâ mite verliesest michels mêre.

24,1 Weihnachten 1199.

5 Philipp vereinigt ein Dreifaches in Einer Person: er ist selbst König, Kaiser Heinrichs VI Bruder, Kaiser Friedrichs I Sohn.

7—8 Gemessenen, feierlichen Gang verlangt die höfische Sitte.

8 Irene, des byzantinischen Kaisers Isaak Angelus Tochter, in Deutschland Maria genannt, weshalb der Dichter ihr auch deren Beinamen giebt (V. 9); vergl. 59,55.

11 Herzog Bernhard von Sachsen, früher selbst ein Bewerber um die Krone, trug dem König das Schwert vor.

Dû möhtest gerner dankes geben tûsent pfunt,
dan drîzec tûsent âne danc. dir ist niht kunt, 5
wie man mit gâbe erwirbet prîs und êre.
Denk an den milten Salatîn:
der jach, daz küneges hende dürkel solten sîn,
sô wurden sie erforht und ouch geminnet.
gedenke an den von Engellant, 10
wie tiure man den lôste durch sîn' milten hant.
ein schade ist guot, der zwêne frumen gewinnet.

---

26. Der Bannfluch.

Hêr bâbest, ich mac wol genesen:
wan ich wil iu gehôrsam wesen.
wir hôrten iuch der kristenheit gebieten,
Wes wir dem keiser solten pflegen,
dô ir im gâbet gotes segen, 5
daz wir in hiezen hêrre und vor im knieten.
Ouch sult ir niht vergezzen,
ir sprâchet: „swer dich segene, sî
gesegenet; swer dir fluoche, sî verfluochet

25,7 Saladins (gest. 1139) Freigebigkeit war sprichwörtlich. Vergl. Lessings Nathan der Weise I, 3; V, 1.

10 Richard Löwenherz, ein freigebiger Gönner der Dichter, wurde im Dez. 1192 bei der Rückkehr vom Kreuzzug durch Leopold V von Oesterreich, den er in Palästina beleidigt hatte, gefangen gesetzt und erst im Februar 1194 gegen ein Lösegeld von 150000 Mark Silber freigegeben. — Walther lebte zu jener Zeit in Oesterreich.

mit fluoche volmezzen.“ 10
durch got bedenket iuch dâ bî
ob ir der pfaffen êre iht geruochet.

27. Botschaft an den Herrn der Christenheit.

Hêr keiser, ich bin frônebote
und bringe iu boteschaft von gote.
ir habt die erde, er hât daz himelrîche.
Er hiez iu klagen — ir sît sîn voget —
in sînes sunes lande broget 5
diu heidenschaft iu beiden lasterlîche.
Ir muget im gerne rihten.
sîn sun der ist geheizen krist,
er hiez iu sagen, wie er'z verschulden welle,
— nû lât in zuo iu pflihten — 10
er rihte iu, dâ er voget ist,
klagt ir joch über den tievel ûz der helle.

28. Der Zinsgroschen.

Dô gotes sun hien erde gie,
do versuohten in die juden ie:
sam tâtens eines tages mit dirre frâge.

26,12 Im Nov. 1210 hatte Innocenz III über Otto IV und seine Anhänger den Bann verhängt und die Unterthanen des Kaisers ihrer Pflicht entbunden. Walther lässt nun in Erinnerung an des Papstes Segen bei der Krönung des Kaisers (1 Mos. 12, 3) den Bannfluch auf Innocenz selbst zurückfallen. — Vergl. 29,4 ff.

27,1: 1212, als Otto IV von Italien nach Deutschland zurückgekehrt war. Im unmittelbaren Auftrag Gottes wird der Kaiser als Herr der Welt aufgefordert, im heiligen Lande Wandel zu schaffen.

28,1 hien = hie in: hier auf.

Sie frâgeten, obe ir frîez leben
dem rîche iht zinses solte geben. 5
dô brach er in die huote und al ir lâge.
Er iesch ein münizîsen,
er sprach „wes bilde ist hie ergraben?“
„des keisers,“ sprâchen dô die merkære.
dô riet er den unwîsen, 10
daz sie den keiser liezen haben
sîn küneges reht, und got, swaz gotes wære.

---

29. Doppelzüngigkeit.

Got gît ze künege, swen er wil;
dar umbe wundert mich nicht vil,
uns leien wundert umbe der pfaffen lêre.
Si lêrten uns bî kurzen tagen;
daz wellent s'uns nû widersagen. 5
nû tuon'z durch got und durch ir selber êre,
Und sagen uns bî ir triuwen,
an welher rede wir sîn betrogen;
volrecken uns die einen wol von grunde,
die alten ode die niuwen. 10
uns dunket, einez sî gelogen:
zwô zungen stânt unebne in einem munde.

28,4 Luk. 20, 20—26.
6 in: Dat. Plur.

29,1 Vergl. Dan. 4, 22 u. a.
4 Vergl. 26,3 ff.
6 tuon: Conj. Optat. Ebenso sagen und volrecken.

30. Constantins Schenkung.

Künc Constantîn der sô vil,
als ich ez iu bescheiden wil,
dem stuol ze Rôme sper, kriuz' unde krône.
Zehant der engel lûte schrê:
„owê, owê, zem dritten wê! 5
ê stuont diu kristenheit mit zühten schône:
Der ist nû ein gift gevallen,
ir honec ist worden z'einer gallen.
daz wirt der werlt her nâch vil leit.“
alle fürsten lebent nû mit êren, 10
wan der hœhest' ist geswachet:
daz hât der pfaffen wal gemachet.
daz sî dir, süezer got, gekleit.
die pfaffen wellent leien reht verkêren.
der engel hât uns wâr geseit. 15

---

3 Drei Werkzeuge des Leidens Christi und Sinnbilder der geistlichen Macht; Speer und Krone wurden aber auch als Zeichen der Verleihung weltlicher Macht angesehen. Vergl. 60,20.

4 Nach alter Ueberlieferung.

5 Offenb. 8, 13; 9, 12.

10 Die Reichsfürsten.

11 Otto IV.

12 Die Wahl Friedrichs II (Dez. 1212), den seine Gegner den Pfaffenkönig hiessen.

14 Indem sie sich in weltliche Dinge, besonders in die Wahl des deutschen Königs einmischen.

31. Der Opferstock.

Sagt an, hêr Stoc, hât iuch der bâbest her gesendet,
daz ir in rîchet unde uns Tiutschen ermet unde pfendet?
swenn im diu volle mâze kumt ze Laterân,
sô tuot er einen argen list, als er ê hât getân:
er seit uns danne, wie daz rîche stê verwarren, 5
unz in erfüllent aber alle pfarren.
ich wæn' des silbers wênic kumet ze helfe in gotes lant:
grôzen hort zerteilet selten pfaffen hant.
hêr Stoc, ir sît ûf schaden her gesant,
daz ir ûz tiutschen liuten suochet tœrinne unde narren. 10

---

32. Der wälsche Schrein.

Ahî wie kristenlîche nû der bâbest lachet,
swenne er sînen Walhen seit: „ich hân'z alsô gemachet“:
— daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht —

31,1 Ostern 1213 ordnete Innocenz III die Aufstellung von Opferstöcken an, in welchen Beisteuern für einen Kreuzzug niedergelegt werden könnten. Die Schlüssel zu den drei Schlössern dieser Opferstöcke sollten je einem Priester, einem Ordensgeistlichen und einem Laien anvertraut werden; über die Verwendung sollten die, welchen die Sorge dafür übertragen wäre, befinden. Trotz dieser Bestimmungen sah Walther in diesen Opferstöcken nur Werkzeuge geistlicher Habsucht.
3 Lateran: päpstlicher Palast in Rom.

er giht: „ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
daz si'z rîche sulen stœren unde wasten. 5
ie dar under füllen wir die kasten.
ich hân s'an mînen stoc gement, ir guot ist allez mîn:
ir tiuschez silber vert in mînen welschen schrîn.
ir pfaffen, ezzet hüenr und trinket wîn,
und lât die tiutschen ..... vasten.“ 10

---

33. Heimatlos.

„Sît willekomen, hêr wirt!“ dem gruoze muoz ich swîgen:
„sît willekomen, hêr gast!“ sô muoz ich sprechen oder nîgen.

32,4 zwên Almân: Otto IV und Friedrich II. Die Verwendung des welschen Ausdrucks Almân erhöht den Hohn.

10 Diese Zeile haben wir uns wohl so vorgetragen zu denken, dass vor dem letzten Worte der begleitende Musiker eine kleine Triolenfigur spielte und das „vasten“ höhnisch nachklingen liess. Aehnlich Veldeke 4,2.

Welche Verbreitung und Wirkung diese Sprüche hatten, ersieht man aus einer Stelle in dem „wälschen Gast“ des Thomasin von Zirclaria (um 1215 gedichtet):

nû wie hât sich der guote kneht
an im gehandelt âne reht,
der dâ sprach durch sînen hôhen muot,
daz der bâbest wolt mit tiuschem guot
füllen sînen welschen schrîn.
— — — — — — — —
wan er hât tûsent man betœret,
daz si habent überhœret
gotes und des bâbstes gebot.

33,1 Vergl. Spervogel 1, II.
2 hêr g. Die seinem Stande zukommende Anrede.

wirt und heim sind zwêne unschamelîche namen:
gast unde hereberge muoz man sich vil dicke schamen.
noch müez ich geleben, daz ich den gast ouch grüeze, 5
sô daz er mir, dem wirte, danken müeze.
„sît hînaht hie, sît morgen dort,“ waz gougelfuore ist daz!
„ich bin heime“, od „ich wil heim“, das trœstet baz;
gast unde schâch kumt selten âne haz;
nû büezet mir des gastes, daz iu got des schâches büeze. 10

---

34. Ausfahrtsegen.

Mit sælden müeze ich hiute ûf stên,
got hêrre, in dîner huote gên
und rîten, swar ich in dem lande kêre.
Krist hêrre, lâz mir werden schîn
die grôzen kraft der güete dîn, 5
und pflic mîn wol durch dîner muoter êre.
Als ir der heilig engel pflæge
unt dîn, dô du in der kripfen læge,
junger mensch und alter got,
dêmüetic vor dem esel und vor dem rinde, 10
und doch mit sælderîcher huote
pflac dîn Gabriêl der guote
wol mit triuwen sunder spot:
als pflig ouch mîn, daz an mir iht erwinde
daz dîn vil götelîch gebot. 15

33,10 Wohl an Otto IV gerichtet, als schon Friedrich II diesem Schach zu bieten begann. Vergl. 40,10.
34,3 rîten entspricht Walthers Stand. Vergl. 40,8.

35. Tegernsee.

Man seit mir ie von Tegersê,
wie wol daz hûs mit êren stê.
dar kêrte ich mêr dan eine mîle von der strâze.
Ich bin ein wunderlîcher man,
daz ich mich selben niht enkan 5
verstân, und mich sô vil an frömde liute lâze.
Ich schiltes niht, wan got genâde uns beiden.
ich nam dâ wazzer;
alsô nazzer
muost ich von des müneches tische scheiden. 10

---

36. Thüringens Blume.

Ich bin des milten lantgrâven ingesinde.
ez ist mîn site, daz man mich iemer bî den tiursten vinde.
Die andern fürsten alle sint vil milte, iedoch
sô stæteclîchen niht: er was ez ê und ist ez noch.

35,1 Walthers Abstecher von der Hauptstrasse seitwärts nach der sonst als besonders gastfreundlich gepriesenen Benediktinerabtei in Oberbayern wird wohl wegen der politischen Haltung des Dichters ein vergeblicher gewesen sein.

7 schiltes niht = schilte sie niht; er thut es aber doch, indem er erzählt, wie er nach der Mahlzeit wieder gehen konnte.

10 münech, hier geringschätzig von dem Abt gebraucht.

36,1 Landgraf Hermann von Thüringen, gest. 1217.

Dâ von kan er baz danne si dermite gebâren: 5
er enwil dekeiner lûne vâren.
swer hiure schallet und ist hin ze jâre bœse als ê,
des lop gruonet unde valwet sô der klê.
der Dürnge bluome schînet durch den snê:
sumer und winter blüet sîn lop als in den êrsten
jâren. 10

---

37. Missgunst des Glücks.

Frô Sælde teilet umbe sich,
und kêret mir den rügge zuo.
Da enkan si niht erbarmen ich:
în weiz, waz ich dar umbe tuo.
Si stêt ungerne gegen mir: 5
louf ich hin umbe, ich bin doch iemer hinder ir:
sin ruochet mich niht an gesehen.
ich wolte, daz ir ougen an ir nacke stüenden: sô
müeste ez âne ir danc geschehen.

---

38. Bekenntnis.

Vil wol gelobter got, wie selten ich dich prîse!
sît ich von dir beide wort hân unde wîse,
wie getar ich sô gefreveln under dîme rîse?
Ichn tuon diu rehten werc, ichn hân die wâren minne
ze mînem ebenkristen, hêrre vater, noch ze dir: 5
sô holt enwart ich ir dekeinem nie sô mir.

38,2 wort unde wîse: S. Seite 13.
5 Matth. 22, 37—40.

got vater unde sun, dîn geist berihte mîne sinne!
Wie solt ich den geminnen, der mir übele tuot?
mir muoz der iemer lieber sîn, der mir ist guot.
vergib mir anders mîne schulde, ich wil noch haben
den muot. 10

---

39. Otto und Friedrich.

Ich wolt hêrn Otten milte nâch der lenge mezzen;
dô hât ich mich an der mâze ein teil vergezzen:
wær er sô milte als lanc, er hete tugende vil besezzen.
Vil schiere maz ich abe den lîp nâch sîner êre:
dô wart er vil gar ze kurz als ein verschrôten werc, 5
miltes muotes minre vil dan ein getwerc;
und ist doch von den jâren, daz er niht enwahset mêre.
Dô ich dem künege brâhte dez mez, wie er ûf schôz!
sîn junger lîp wart beide michel unde grôz.
nû seht, waz er noch wahse! er'st ieze übr in wol
risen gnôz. 10

---

40. An Friedrich II.

Von Rôme voget, von Pülle künec, lât iuch erbarmen,
daz man mich bî rîcher kunst lât alsus armen.
gerne wolde ich, möhte ez sîn, bî eigem fiure erwarmen.

38,8 Vergl. Freidank 121 ff.
10 Vergieb mir im übrigen meine Sünden, bei der in Vers 8—9 ausgesprochenen Gesinnung bleibe ich.
39,3 Otto IV war besonders hoch gewachsen; Friedrich war von mittlerer Gestalt, wie die Staufer überhaupt.
8 künege: Friedrich II.

Zâî wiech danne sunge von den vogellînen,
von der heide und von den bluomen, als ich wîlent sanc! 5
swelch schœne wîp mir denne gæbe ir habedanc
der liez ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen.
Sus kume ich spâte und rîte fruo: „gast, wê dir, wê!“
sô mac der wirt wol singen von dem grüenen klê.
die nôt bedenket, milter künec, daz iuwer nôt zergê. 10

---

41. Dank an Friedrich.

Ich hân mîn lêhen, al die werlt! ich hân mîn lêhen!
nû enfürhte ich niht den hornunc an die zêhen,
und wil alle bœse hêrren deste minre flêhen.
Der edel künec, der milte künec hât mich berâten,
daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân. 5
mîn' nâhgebûren dunke ich verre baz getân:
si sehent mich niht mêr an in butzen wîs, alsô si tâten.
Ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc,
ich was sô volle scheltens, daz mîn âtem stanc:
daz hât der künec gemachet reine und dar zuo mînen sanc. 10

40,8 Vergl. Spervogel 1, I u. II, und Walther 33, welcher Spruch auch eine ganz ähnliche Schlusswendung hat.

41,9 Bezieht sich auf die Scheltlieder auf boese d. h. karge Herren.

42. Deutschland über alles.

Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
Allez daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: nû frâget mich.
Ich will aber miete:
wirt mîn lôn iht guot, 5
ich sage iu vil lîhte, daz iu sanfte tuot.
seht, waz man mir êren biete.

Ich wil tiuschen frouwen sagen
solhiu mære, daz sie deste baz 10
Al der werlte suln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
Waz wold' ich ze lône?
sie sint mir ze hêr:
sô bin ich gefüege, und bite sie nihtes mêr, 15
wan daz sie mich grüezen schône.

Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Übel müeze mir geschehen,
künde ich ie mîn herze bringen dar, 20
Daz im wol gevallen
wolde fremeder site.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.

---

42. „Das erste Lied in deutscher Zunge zum Preise des grossen Vaterlandes“ (Wilmanns).
23 etwas Unrichtiges verföchte.

Von der Elbe unz an den Rîn 25
und her wider unz an Ungerlant
Mugen wol die besten sîn,
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte schouwen
guot gelâz und lîp, 30
sem mir got, sô swüere ich wol, daz hie diu wîp
bezzer sint danne ander frouwen.

Tiusche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wîp getân.
Swer sie schiltet, der'st betrogen: 35
ich enkan sîn anders niht verstân.
Tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant: dâ ist wünne vil.
lange müeze ich leben dar inne! 40

---

43. Falsche Gesichter.

Got weiz wol, mîn lop wær' iemer hovestæte,
dâ man eteswenne hovelîchen tæte
mit gebærde, mit gewisser rede, mit der tæte.
Mir griulet, sô mich lachent an die lechelære,
den diu zunge honeget und daz herze gallen hât. 5
friundes lachen sol sîn âne missetât,
lûter als der âbentrôt, der kündet liebiu mære.

42,35—36 Der ist verblendet, anders könnte ich mir es nicht erklären.

43,3—4 tæte: Völlige lautliche Uebereinstimmung der beiden Reimwörter: sog. rührender Reim.

5 Vergl. Freidank 133 f.

Nû tuo mir lachelîche, od lache ab anderswâ.
swes munt mich triegen wil, der habe sîn lachen dâ:
von dem næm' ich ein wârez nein für zwei gelogeniu jâ. 10

44. Die Untreuen.

Sît got ein rehter rihter heizet an den buochen,
daz er solt ûz sîner milte des geruochen,
daz er die gar getriuwen ûz den valschen hieze suochen!
Joch meine ich hie: si werdent dort vil gar gesundert.
doch sæhe ich an ir eteslîchem gerne ein schanden mâl. 5
der sich mir windet ûz der hant reht als ein âl,
owê daz got niht zorneclîchen sêre an deme wundert!
Swer sant mir var von hûs, der var ouch mit mir hein.
des mannes muot sol veste wesen als ein stein,
ûf triuwe sleht und eben als ein vil wol gemahter zein. 10

45. Gut geht vor Ehre.

Ich hân gemerket von der Seine unz an die Muore,
von dem Pfâde unz an die Traben erkenne ich al ir fuore:
diu meiste menege enruochet, wie si erwirbet guot.
sol ichz alsô gewinnen, sô ganc slâfen, hövescher muot.

44,1 an den buochen = in der Bibel.
4 hie: auf Erden.
10 Vergl. 60,27.

guot was ie genæme, iedoch sô gie diu êre 5
vor dem guote; nu ist daz guot sô hêre,
daz ez gewalteclîchen vor ir zuo den frouwen gât,
mit den fürsten zuo den künegen an ir rât.
sô wê dir, guot, wie rœmisch rîche stât!
du enbist niht guot, dû habest dich an die schande
ein teil ze sêre. 10

46. Reichtum und Armut.

Swelch man wirt âne muot ze rîch,
wil er ze sêre striuzen sich
ûf sîne rîcheit, sô wirt er ze hêre.
ze rîch und z'arm diu leschent beide sêre
an sumelîchen liuten rehten muot. 5
swâ übric rîcheit zühte slucket
und übric armuot sinne zucket,
dâ dunket mich enwederz guot.

47. Ausgleich.

Waz wunders in der werlte vert!
wie manic gâbe uns ist beschert
von dem, der uns ûz nihte hât gemachet!
Dem einen gît er schœnen sin,
dem andern guot unt den gewin, 5
daz er sich mit sîn selbes guote swachet.
Armen man mit guoten sinnen

45,10 Wortspiel mit **guot**. Vergl. Freidank 99 f.
46,1 **âne muot**: ohne die rechte Gesinnung.

sol man für den rîchen minnen,
ob er êren niht engert.
ja enist ez niht wan gotes hulde und êre, 10
dar nâch diu werlt sô sêre vihtet:
swer sich ze guote alsô verpflihtet,
daz er der beider wirt entwert,
dern habe ouch hie noch dort niht lônes mêre,
wan sî eht guotes hie gewert. 15

---

48. Die goldene Mitte.

Junc man, in swelher aht dû bist,
ich wil dich lêren einen list:
dû lâ dir niht ze wê sîn nâch dem guote:
Lâ dir'z ouch niht z'unmære sîn;
und volges dû der lêre mîn, 5
sô wis gewis, ez frumt dir an dem muote.
Die rede wil ich dir baz bescheiden.
und lâst dû dir'z ze sêre leiden,
zergât ez, so ist dîn fröude tôt:
wilt aber dû daz guot ze sêre minnen, 10
dû maht verliesen sêle und êre.
dâ von sô volge mîner lêre,
leg' ûf die wâge ein rehtez lôt,
und wig ouch dar mit allen dînen sinnen,
als ez diu mâze uns ie gebôt. 15

47,10 Vergl. 20,13.
15 Er habe seinen Lohn dahin.
48,3 Vergl. Freidank 95—98.
11 Vergl. Matth. 16,26.

49. Freche Jugend.

Wer zieret nû der êren sal?
der jungen ritter zuht ist smal:
sô pflegent die knehte gar unhövescher dinge
Mit worten und mit werken ouch.
swer zühte hât, der ist ir gouch. 5
nemt war, wie gar unfuoge für sich dringe!
Hie vor dô berte man die jungen,
die dâ pflâgen frecher zungen;
nû ist ez ir werdekeit:
sie schallent unde scheltent reine frouwen. 10
wê ir hiuten unde ir hâren,
die niht kunnen frô gebâren
sunder wîbe herzeleit!
dâ mac man sünde bî der schande schouwen,
die maneger ûf sich selben leit. 15

---

50. Salomos Lehre.

Die veter hânt ir kint erzogen,
dar an si bêde sint betrogen:
si brechent dicke Salomônes lêre.
Der sprichet, swer den besmen spar,
daz der den sun versûme gar; 5
des sint die ungebatten gar ân êre.

49,11 Stäupen und Abschneiden des Haares waren zwei äusserst entehrende Strafen.

50,4—5 Spr. Sal. 13, 24. Vergl. Sir. 30, 1—2.

Hie vor dô was diu werlt sô schœne,
nû ist si worden alsô hœne;
des enwas niht wîlent ê:
die jungen hânt die alten sô verdrungen. 10
nû spottet alse dar der alten!
ez wirt iu selben noch behalten.
beitet, unz iuwer jugent zergê:
swaz ir nû tuot, daz rechent iuwer jungen.
daz weiz ich wol, und weiz noch mê.

---

51. Jugendlehren.

Nieman kan mit gerten
kindes zuht beherten:
den man z'êren bringen mac,
dem ist ein wort als ein slac.
Dem ist ein wort als ein slac, 5
den man z'êren bringen mac;
kindes zuht beherten
nieman kan mit gerten.

Hüetet iuwer zungen:
daz zimt wol den jungen. 10
stòz den rigel für die tür,
lâ kein bœse wort dar für.
Lâ kein bœse wort dar für,
stôz den rigel für die tür:
daz zimt wol den jungen. 15
hüetet iuwer zungen.

---

51. Die Form dieser Strophen ist die des Palindroms (= Rücklaufs).
4 Vergl. Spr. Sal. 17, 10. Freidank 145 f.

Hüetet iuwer ougen
offenbâre und tougen.
lât sie guote site spehen
und die bœsen übersehen. 20
Und die bœsen übersehen
lât sie, guote site spehen.
offenbâre und tougen
hüetet iuwer ougen.

Hüetet iuwer ôren 25
oder ir sît tôren.
lât ir bœsiu wort dar in,
daz gunêret iu den sin.
Daz gunêret iu den sin,
lât ir bœsiu wort dar in, 30
oder ir sît tôren.
hüetet iuwer ôren.

Hüetet wol der drîer
leider alze frîer.
zungen, ougen, ôren sint 35
dicke schalchaft, z'êren blint.
Dicke schalchaft, z'êren blint
zungen, ougen, ôren sint.
leider alze frîer
hüetet wol der drîer. 40

---

52. Selbstbeherrschung.

Wer sleht den lewen? wer sleht den risen?
wer überwindet jenen und disen?
daz tuot jener, der sich selber twinget
und alliu sîniu lit in huote bringet
ûz der wilde in stæter zühte habe. 5
geliheniu zuht und schame vor gesten
mugen wol eine wîle ergiesten:
der schîn nimt drâte ûf und abe.

---

53. Freundschaft über Verwandtschaft.

Man hôchgemâc, an friunden kranc,
daz ist ein swacher habedanc:
baz gehilfet friuntschaft âne sippe.
lâ einen sîn geborn von küneges rippe,
er enhabe friunt, waz hilfet daz? 5
mâgschaft ist ein selbwahsen êre,
sô muoz man friunt verdienen sêre.
mâc hilfet wol, friunt verre baz.

---

54. Mannes Lob.

An wîbe lobe stêt wol, daz man sie heize schœne:
manne stêt ez übel, ez ist ze wich und ofte hœne.
Küene und milte, und daz er dâ zuo stæte sî,

52. Vergl. Herders Placidus: „Tapfer ist der Löwensieger, Tapfer ist der Weltbezwinger, Tapfrer, wer sich selbst bezwang.“ — Schiller, Kampf mit dem Drachen.
53. Vergl. Spr. Sal. 18,24.

sô ist vil gar gelobet: den zwein stêt wol daz dritte bî.
Wil'z iu niht versmâhen, sô wil ich'z iuch lêren, 5
wie wir loben suln und niht unêren.
ir müezet in die liute sehen, welt ir erkennen wol:
nieman ûzen nâch der varwe loben sol.
vil manic môre ist innen tugende vol:
wê wie wîz der herze sint, der sie wil umbe 10
kêren!

55. Am Lebensabend.

Ir reinen wîp, ir werden man,
ez stêt alsô, daz man mir muoz
êr unde minneclîchen gruoz
noch volleclîcher bieten an.
Des habet ir von schulden grœzer reht dan ê: 5
welt ir vernemen, ich sage iu wes.
wol vierzec jâr hab ich gesungen oder mê
von minnen und als iemen sol.
Dô was ich's mit den andern geil:
nu enwirt mir's niht, ez wirt iu gar. 10
mîn minnesanc der diene iu dar,
und iuwer hulde sî mîn teil.

54,7 in hat den Ton; Gegensatz zu ûzen.

55. In diesem Gedicht steht der Abgesang zwischen den beiden Stollen. Die beiden Hälften des Abgesangs sind je durch sog. Pausen eingefasst. Siehe Einl. S. 13.

5 Dazu seid ihr jetzt von Rechts wegen (v. sch.) noch mehr verpflichtet (gr. reht) als früher.

8 und zwar wie es sich gebührt.

Lât mich an eime stabe gân
und werben umbe werdekeit
mit unverzageter arebeit, 15
als ich von kinde habe getân:
Sô bin ich doch, swie nider ich sî, der werden ein,
genuoc in mîner mâze hô.
daz müet die nideren. ob mich daz iht swache? nein.
die biderben hânt mich deste baz. 20
Diu wernde wirde diust sô guot,
daz man ir'z hœhste lop sol geben.
ez'n wart nie lobelîcher leben,
swer sô dem ende rehte tuot.

---

56. Irdisches Glück.

Ich bin einer, der nie halben tac
mit ganzen fröuden hât vertriben.
Swaz ich fröuden ie dâ her gepflac,
der bin ich eine hie beliben.
Nieman kan hie fröude vinden, si zergê 5
sam der liehten bluomen schîn:
dâ von sol daz herze mîn
niht senen nâch valschen fröuden mê.

55,13 a. e. stabe wie ein Greis, aber auch wie die niederen Spielleute zu Fuss und nicht zu Pferd wie ein Ritter.

19 nideren geht hier auf die Gesinnung.

56,3—4 Was ich an Freuden hatte, die haben mich verlassen. Vergl. Freidank 159 f.

5 si zergê = si'n zergê: welche nicht vergienge.

8 valsche irdische, vergängliche.

57. Gleichheit vor Gott.

Swer âne vorhte, hêrre got,
wil sprechen dîniu zehen gebot,
und brichet diu, daz ist niht rehtiu minne.
Dich heizet vater maneger vil:
swer mîn ze bruoder niht enwil, 5
der spricht diu starken wort ûz krankem sinne.
Wir wahsen ûz gelîchem dinge:
spîse frumet uns, diu wirt ringe,
sô si durch den munt gevert.
wer kan den hêrren von dem knehte scheiden, 10
swa er ir gebeine blôzez fünde,
het er ir joch lebender künde,
sô gewürme daz fleisch verzert?
im dienent kristen, juden unde heiden,
der elliu lebenden wunder nert. 15

---

58. Abschied von der Welt.

Frô Werlt, ir sult dem wirte sagen,
daz ich im gar vergolten habe:
Mîn grôziu gülte ist abe geslagen,
daz er mich von dem brieve schabe.
Swer ime iht sol, der mac wol sorgen. 5
ê ich im lange schuldic wære, ich wolte ê z'einem juden borgen.

---

57. Vergl. 1. Joh. 2,4—5; 4,20. Matth. 22,37—40.

58,1 wirte: Dem Teufel als Inhaber eines Wirtshauses, in welchem die Frau Welt mit ihren Freuden die Menschen an sich lockt.

er swîget unz an einen tac:
sô wil er danne ein wette hân,
  sô jener niht vergelten mac.

  „Walther, dû zürnest âne nôt: 10
dû solt bî mir belîben hie.
Gedenke, weich dir êren bôt,
waz ich dir dînes willen lie,
Als dû mich dicke sêre bæte.
mir was vil inneclîchen leit, daz dû daz ie sô selten
tæte. 15
bedenke dich, dîn leben ist guot;
sô dû mir rehte widersagest,
  sô wirst dû niemer wol gemuot.“

  Frô Werlt, ich hân ze vil gesogen,
ich wil entwonen, des ist zît. 20
Dîn zart hât mich vil nâch betrogen,
wand' er vil süezer fröiden gît.
Do ich dich gesach reht under ougen,
dô was dîn schouwen wünnen rîch, des muoz ich
jehen al sunder lougen:
doch was der schanden alse vil, 25
dô ich dîn hinden wart gewar,
  daz ich dich iemer schelten wil.

---

14 so oft du mich batest.

26 die Frau Welt ist vorn lieblich anzusehen; aber ihr Rücken ist in Fäulnis und wimmelt von Schlangen und Kröten, und Flammen züngeln daran empor. So ist sie dargestellt an den Thüren der Münster zu Worms und Basel.

„Sît ich dich niht erwenden mac,
sô tuo doch ein dinc, des ich ger:
Gedenke an manegen liehten tac 30
und sich doch under wîlen her,
Niuwan sô dich der zît betrâge.“
daz tæte ich wunderlîchen gerne, wan deich fürhte dîne lâge,
vor der sich nieman kan bewarn.
got gebe iu, frouwe, guote naht: 35
ich wil ze herberge varn.

---

59. Aus dem Leich.

Die erste Hälfte feiert das Wunder der Menschwerdung Christi.

Zweiter Hauptteil.

Wie mac des iemer werden rât,
der umbe sîne missetât
niht herzelîcher riuwe hât?
sît got enheine sünde lât,
Die niht geriuwent z'aller stunt 5
hin abe unz ûf des herzen grunt?
dem wîsen ist daz allez kunt,
daz niemer sêle wirt gesunt,
diu mit der sünden swert ist wunt,
si'n habe von grunde heiles funt. 10
Nû ist uns riuwe tiure:
sie sende uns got ze stiure
bî sînem minnefiure.
sîn geist der vil gehiure

13 minnefiur = Liebesflamme: der heilige Geist.

Der kan wol herten herzen geben 15
wâre riuwe und lîhtez leben:
dâ wider solte niemen streben.
Swâ er die riuwe gerne weiz,
dâ machet er die riuwe heiz:
ein wildez herze er alsô zamt, 20
daz ez sich aller sünden schamt.
Nû sende uns, vater unde sun, den rehten geist her abe,
daz er mit sîner süezen fiuhte ein dürrez herze erlabe.
unkristenlîcher dinge ist al diu kristenheit sô vol.
swâ Kristentuom ze siechhûs lît, dâ tuot man im niht wol. 25
In dürstet sêre nâch der lêre
als er von Rôme was gewon:
der im die schancte und in dâ trancte
als ê, dâ wurde er varnde von.
Swaz im dâ leides ie gewar, 30
daz kam von simonîe gar,
und ist er dâ sô friunde bar,
daz er'n getar
niht sînen schaden gerüegen.
kristentuom und kristenheit, 35
der disiu zwei zesamne sneit,

---

23 Psalm 143, 6.

26 in = den Kristentuom.

28 der = wenn einer.

31 simonîe: Handel mit geistlichen Aemtern, nach Ap Gesch. 8, 18 ff.

35 Die Christen heissen, sollten auch wahre Christen sein.

36 der = Gott. — Dem Bild liegt die Sitte zu Grund, die Gewänder halb und halb aus zwei verschiedenfarbigen Stoffen zusammenzusetzen.

geliche lanc, geliche breit,
liep unde leit,
der wolte ouch, daz wir trüegen
In Kriste kristenlîchez leben. 40
sît er uns hât ûf ein gegeben,
sô suln wir uns niht scheiden.
swelch kristen kristentuomes giht
an worten und an werken niht,
der ist wol halp ein heiden. 45
nû ist uns ir beider nôt:
daz eine ist ân daz ander tôt:
nû stiure uns got an beiden,
Und gebe uns rât,
sît er uns hât 50
sîn hantgetât
geheizen offenbâre.
nû senfte uns, frouwe, sînen zorn,
barmherzic muoter ûz erkorn,
dû frîer rôse sunder dorn, 55
dû sunnevarwiu klâre.
Dich lobet der hôhen engel schar:
doch brâhten sie dîn lop nie dar,
daz ez volendet wurde gar,
Swâ ez ie wurde gesungen 60
in stimmen oder von zungen
ûz allen ordenungen

---

38 Absol. Acc. liep geht auf die Segnungen, leit auf die Prüfungen, welche dem wahren Christen zu Teil werden.

47 Jak. 2, 17 und 26.

51 sîn hantgetât: Nom. bei heizen.

55 frîer — sunder: Pleonasmus.

61 von Engeln oder von Menschen.

ze himel und ûf der erde.
des mane wir dich vil werde,
  Wir biten umb unser sünde dich, 65
daz dû uns sîst genædiclich,
  Sô daz dîn bete erklinge
vor der barmunge urspringe:
sô hân wir des gedinge,
diu schulde werde ringe, 70
  Dâ mite wir sêre sîn beladen.
hilf uns, daz wir si abe gebaden
  Mit stæte wernder riuwe
        umb unser missetât;
die âne got und âne dich nieman ze gebenne hât. 75

---

60. Kreuzlied.

  Allerêrst lebe ich mir werde,
sît mîn sündic ouge siht
Daz hêre lant und ouch die erde
der man vil der êren giht.
Mir'st geschehen, des ich ie bat: 5
ich bin komen an die stat,
dâ got mennischlîchen trat.

  Schœniu lant rîch unde hêre,
swaz ich der noch hân gesehen,
Sô bist dû'z ir aller êre. 10
waz ist wunders hie geschehen!

59,72 Vergl. Freidank 9—14.
60. Ein Chorlied für Pilger; auf den Kreuzzug von 1228 gedichtet.

Daz ein maget ein kint gebar
hêre übr aller engel schar,
was daz niht ein wunder gar?

Hie liez er sich reine toufen, 15
daz der mensche reine sí.
Dô liez er sich hie verkoufen,
daz wir eigen wurden frî.
Anders wæren wir verlorn.
wol dir, sper, kriuz unde dorn! 20
wê dir, heiden! deist dir zorn.

Hinnen fuor der sun zer helle
von dem grabe, da'r inne lac.
Des was ie der vater geselle,
und der geist, den nieman mac 25
Sunder scheiden: êst al ein,
sleht und ebener danne ein zein,
als er Abrahâme erschein.

Do er den tievel dô geschande,
daz nie keiser baz gestreit, 30
Dô fuor er her wider ze lande.
dô huob sich der juden leit,
Daz er hêrre ir huote brach,

---

20 Vergl. 30,3.
27 Vergl. 44,10.
28 Bezieht sich auf 1 Mos. 18, wo von 3 Männern gesprochen wird, als Gott Abraham erscheint, was als Beweis für die Dreieinigkeit angesehen wird.
33 herre: als Herr. — huote: die Bewachung des Grabes.

und man in sît lebendic sach,
den ir hant sluoc unde stach. 35

In diz lant hât er gesprochen
einen angeslîchen tac,
Dâ diu witwe wirt gerochen
und der weise klagen mac
Und der arme den gewalt, 40
der dâ wirt mit ime gestalt.
wol im dort, der hie vergalt!

Kristen, juden und die heiden
jehent, daz diz ir erbe sî:
Got müez ez ze rehte scheiden 45
durch die sîne namen drî.
Al diu werlt diu strîtet her:
wir sîn an der rehten ger;
reht ist, daz er uns gewer.

---

61. Mahnung zur Kreuzfahrt.

Owê wir müezegen liute, wie sîn wir versezzen
zwischen zwein fröiden nider an die jâmerlîchen stat!
Aller arebeite heten wir vergezzen,
dô uns der kurze sumer sîn gesinde wesen bat.
Der brâhte uns varnde bluomen unde blat: 5
dô trouc uns der kurze vogelsanc.
wol im der ie nâch stæten fröiden ranc!

---

35 sluoc unde stach: als Plusquamperf. zu fassen.
36 diz lant: das Thal Josaphat, die Stätte des jüngsten Gerichts nach Joel 3, 6 ff.

Owê der wîse, die wir mit den grillen sungen,
dô wir uns solten warnen gegen des kalten winters zît!
Daz wir vil tumben mit der âmeizen niht rungen, 10
diu nû vil werdeclîche bî ir arebeiten lît!
Daz was ie der werlte meiste strît,
tôren schulten ie der wîsen rât.
wan siht wol dort, wer hie gelogen hât.

Owê, waz êren sich ellendet tiuschen landen! 15
witz' unde manheit, dar zuo silber und daz golt,
Swer diu beidiu hât, belîbet der mit schanden,
wie den vergât des himeleschen keisers solt!
Dem sint die engel noch die frouwen holt;
armman zuo der werlte und wider got, 20
wie der fürhten mac ir beider spot!

Owê, ez kumt ein wint, daz wizzet sicherlîche,
dâ von wir hœren beide singen unde sagen:
Der sol mit grimme ervaren alliu künicrîche;
daz hœre ich wallære unde pilgerîne klagen. 25
Boume, türne ligent vor im zerslagen,
starken liuten wæt er'z houbet abe.
nû suln wir fliehen hin ze gotes grabe.

---

10 Spr. Sal. 6, 6—8.

17 belîbet: in der Heimat, statt den Kreuzzug mitzumachen.

20 vor Gott und Welt.

22 Der Sturm ist eines der Vorzeichen des nahe geglaubten Weltendes und Gerichtstages. Da das Gedicht wahrscheinlich im Winter 1227/28 entstanden ist, so nimmt Walther wohl auch Bezug auf den grossen Sturm im Dezember 1227.

62. Elegie.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?
daz ich ie wânde, daz iht wære, was daz iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.
nû bin ich erwachet, und ist mir unbekant, 5
daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
liut' unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir fremde worden, reht' als ez sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge und alt.
vereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt: 10
wan daz daz wazzer fliuzet, als ez wîlent flôz,
für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôz.
mich grüezet maneger trâge, der mich bekande ê wol.
diu werlt ist allenthalben ungenâden vol.
als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac, 15
die mir sint enpfallen gar als in daz mer ein slac,
iemer mêre, owê!

Owê wie jæmerlîche junge liute tuont!
den unvil riuweclîche ir gemüete stuont,
die kunnen nû wan sorgen: owê wie tuont sie sô? 20
swar ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô.
tanzen unde singen zergât mit sorgen gar:
nie kristenman gesach sô jæmerlîche jâr.
nû merket, wie den frouwen ir gebende stât;
die stolzen ritter tragent dörpellîche wât. 25

---

13 Vergl. Spervogel 6,5.

uns sint unsenfte brieve her von Rôme komen,
uns ist erloubet trûren und fröude gar benomen.
daz müet mich inneclîchen (wir lebten ie vil wol),
daz ich nû für mîn lachen weinen kiesen sol.
die wilden vogel die betrüebet unser klage: 30
waz wunders ist, ob ich dâ von vil gar verzage?
waz spriche ich tumber man durch mînen bœsen zorn?
swer dirre wünne volget, der hât jene dort verlorn.
iemer mêre, owê!

Owê wie uns mit süezen dingen ist vergeben! 35
ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben.
diu Werlt ist ûzen schœne, wîz, grüen' unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam der tôt.
swen si nû habe verleitet, der schouwe sînen trôst:
er wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlôst. 40
dar an gedenket, ritter! ez ist iuwer dinc;
ir traget die liehten helme und manegen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swert.
wolte got, wær' ich der sigenünfte wert!
sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt. 45
joch meine ich niht die huoben noch der hêrren golt:
ich wolte sælden krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldenære mit sîme sper bejagen.
möht' ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen „wol“, und niemer 50
niemer mêre „owê!“ [mêre „owê“,

---

26 Die Nachricht von dem im Sept. 1227 über Friedrich II verhängten Bann. Vergl. Reinmar von Zweter 1,1 ff.

30 Die Vögel draussen teilen unsern Kummer und verstummen. Das Gedicht, eines der letzten und schönsten Walthers, ist danach im Winter 1227—28 entstanden.

43 Beim Ritterschlag wurden die Schwerter geweiht.

Neidhart von Reuental.

Lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Bayern, wo er ein kleines Lehen besass; nach dessen Verlust fand er in Oesterreich eine zweite Heimat. Er ist der bedeutendste und originellste Dichter nach Walther und hat durch kunstmässige Ausgestaltung des alten volksmässigen Tanzliedes die sog. „höfische Dorfpoesie“ geschaffen. Seine Lieder, welche einen unerschöpflichen Reichtum an Formen ausfweisen, zerfallen ihrer Mehrzahl nach in 2 Gruppen: Sommerlieder und Winterlieder. Der Eingang der Sommerlieder oder Reihen, in welchen sonnige Heiterkeit und überschäumende Lebensfreude ihren Ausdruck finden, ist stets ein Jahrzeitbild, worauf die Vorbereitungen zum Tanz und Spiel unter der Dorflinde geschildert werden, meist in Gesprächen von Gespielinnen untereinander oder zwischen Mutter und Tochter. Die Strophen dieser Sommerlieder zeigen mit wenigen Ausnahmen nicht das in der höfischen Lyrik sonst allgemein befolgte Gesetz der Dreiteiligkeit. Auch die Winterlieder, welche mehr in des Dichters spätere Zeit fallen, eröffnet ein Naturbild, eine Winterklage. An diese schliessen sich öfters einige höfische Minnestrophen; dann folgt die Einladung zum Tanz in der Stube eines Bauern. Die Schilderung der Vorgänge bei diesen Winterunterhaltungen gibt Neidhart Anlass, die Hoffahrt und Ueppigkeit, die Streitsucht und Tölpelhaftigkeit der Bauern aufs schärfste zu züchtigen.

---

1. Maienlust.

Der walt stuont aller grîse
vor snê und ouch vor îse.
der'st in liehter varwe gar.
nemt sîn war,
stolziu kint, 5
reiet dâ die bluomen sint.

Ûf manegem grüenem rîse
hôrte ich süeze wîse
singen kleiniu vogelîn.
bluomen schîn 10
ich dâ vant.
heide hât ir lieht gewant.

Ich bin holt dem meien.
dar inne sach ich reien
mîn liep in der linden schat. 15
manic blat
ir dâ wac
für den sunnenheizen tac.

---

2. Zum Reihen.

Der meie der ist rîche:
er füeret sicherlîche
den walt an sîner hende.
der ist nû niuwes loubes vol: der winder hât ein ende.

„Ich fröwe mich gegen der heide, 5
der liehten ougenweide,
diu uns beginnet nâhen,“
sô sprach ein wolgetâniu magt, „die wil ich schône enpfâhen.

Muoter, lât’z âne melde.
jâ wil ich komen ze velde 10
und wil den reien springen.
jâ ist ez lanc, daz ich die kint niht niuwes hôrte singen.

Den ich iu wil nennen,
den muget ir wol erkennen.
ze dem sô wil ich gâhen. 15
er ist genant von Riuwental; den wil ich umbevâhen.

Es gruonet an den esten,
daz alles möhten bresten
die boume zuo der erden. 20
nû wizzet, liebiu muoter mîn, ich volge dem knaben werden.

Liebiu muoter hêre,
nâch mir sô klaget er sêre.
sol ich im des niht danken?
er spricht, daz ich diu schœnest sî von Beiern unz in Franken.“

---

3. Zum Ballspiel!

„Nu ist der küele winder gar zergangen;
diu naht ist kurz, der tac beginnet langen;

---

11 S. Walther 7,21

sich hebet ein wunneclîchiu zît,
diu al der werlde vreude gît;
baz gesungen nie die vogele ê noch sît. 5

Komen ist uns ein liehtiu ougenweide:
man siht der rôsen wunder ûf der heide;
die bluomen dringent durch daz gras.
wie schône ein wise getouwet was,
dâ mir mîn geselle z'einem kranze las! 10

Der walt hât sîner grîse gar vergezzen;
der meie ist ûf ein grüenez zwî gesezzen;
er hât gewunnen loubes vil.
bint dir balde, trûtgespil:
dû weist wol, daz ich mit einem ritter wil.“ 15

Daz gehôrte der mägde muoter tougen.
sî sprach „behalte hinne vür dîn lougen.
dîn wankelmuot ist offenbâr.
wint ein hüetel um dîn hâr.
dû muost ân die dînen wât, wilt an die schar.“ 20

„Muoter mîn, wer gap iu daz ze lêhen,
daz ich iuch mîner wæte solde vlêhen?
dern gespunnet ir nie vadem.
lâzet ruowen solhen kradem.
wâ nû slüzzel? sliuz ûf balde mir daz gadem.“ 25

Diu wât diu was in einem schrîne versperret.
daz wart bî einem staffel ûf gezerret.
diu alte ir leider nie gesach.
dô daz kint ir kisten brach,
dô gesweic ir zunge, daz sî niht ensprach. 30

Dar ûz nam sî daz röckel alsô balde.
daz was gelegen in maneger kleinen valde.
ir gürtel was ein rieme smal.
in des hant von Riuwental
warf diu stolze maget ir gickelvêhen bal. 35

4. Wintertanz in der Bauernstube.

Rûmet ûz die schämel und die stüele!
heiz die schragen
vürder tragen!
hiute sul wir tanzens werden müeder,
Werfet ûf die stuben, so ist ez küele, 5
daz der wint
an diu kint
sanfte wæje durch diu übermüeder.
Sô die voretanzer danne swîgen,
sô sult ir alle sîn gebeten, 10
daz wir treten
aber ein hovetänzel nâch der gîgen.

Los ûz! ich hœr' in der stuben tanzen.
junge man,
tuot iuch dan: 15
da ist der dorfwîbe ein michel trünne.
Dâ gesach man michel ridewanzen.
zwêne gigen:
dô si swigen,
daz was geiler getelinge wünne; 20

---

35 Vergl. Walther 1,4—5.
11 S. Walther 7,21.

Seht, dô wart ze zeche vor gesungen.
durch diu venster gie der galm.
Adelhalm
tanzet aiwan zwischen zweien jungen.

Gesâht ir ie gebûren sô gemeiten, 25
als er ist?
wizze Krist,
er ist al ze vorderst anme reien.
Einen vezzel zweier hende breiten
hât sîn swert. 30
harte wert
dünket er sich sîner niuwen treien:
Diu'st von kleinen vier und zweinzic tuochen;
die ermel gênt im ûf die hant.
sîn gewant 35
sol man an eim œden kragen suochen.

Ulrich von Liechtenstein.

Aus einem angesehenen Geschlecht der Steiermark. In dem 1255 vollendeten „Frauendienst“, der ersten Selbstbiographie in unserer Litteratur, erzählt er die abenteuerreiche Geschichte seines Minnewerbens unter Einflechtung seiner Lieder nach der Zeit ihres Entstehens.

---

1. Süsses Hoffen.

In dem walde süeze dœne
singent kleiniu vogelîn.
An der heide bluomen schœne
blüejent gegen des meien schîn.
Alsô blüet mîn hôher muot 5
mit gedanken gegen ir güete,
diu mir rîchet mîn gemüete,
sam der troum den armen tuot.

Sie vil süeze, valsches âne,
vrî vor allem wandel gar, 10
Lâze mich in liebem wâne,
die wîl ez niht baz envar:
Daz diu vreude lange wer,
daz ich weinens iht erwache,
daz ich gegen dem trôste lache, 15
des ich von ir hulden ger.

---

12 **var:** gehen kann.

Wünschen unde wol gedenken
dêst diu meiste vreude mîn.
Des sol mir ir trôst niht wenken,
sie gelâze mich ir sîn 20
Mit den beiden nâhen bî,
sô daz sie mit willen gunne
mir von ir sô werder wunne,
daz sie sælic immer sî.

Sælic meie, dû aleine 25
trœstest al die welde gar.
Dû und al diu werlt gemeine
vreut mich min dann umb ein hâr.
Wie möht ir mir vreude geben
âne die vil lieben guoten? 30
von der sol ich trôstes muoten,
wan ir trôstes muoz ich leben.

---

2. Treue Liebe.

In dem luftesüezen meien,
sô der walt gekleidet stât,
Sô siht man sich schône zweien
allez, daz iht liebes hât,
Und ist mit ein ander vrô. 5
daz ist reht, diu zît wil sô.

Swâ sich liep ze liebe zweiet,
hôhen muot diu liebe gît;
In der beider herzen meiet

29 möht = möhtet.

ez mit vreuden alle zît. 10
Trûrens wil diu liebe niht,
swâ man liep bî liebe siht.

Swâ zwei liep ein ander meinent
herzenlîchen âne wanc,
Und sich beidiu sô vereinent, 15
daz ir liebe ist âne kranc,
Diu hât got zesamne geben
ûf ein wunneclîchez leben.

Reinmar von Zweter.

Aus einem rheinischen Rittergeschlecht, verbrachte seine Jugend am Wiener Hofe und stand später im Dienst König Wenzels I von Böhmen. Zuletzt führte er das unstäte Wanderleben eines Fahrenden und Gehrenden; gestorben nach der Mitte des 13. Jahrhunderts. Neben dem politischen Spruch, in welchem er Walthers bedeutendster Schüler ist, und Sprüchen persönlichen, ethischen und religiösen Inhalts finden wir bei ihm auch die in der Folgezeit so beliebten Gattungen der Fabel, der Parabel, des Rätsels und des Lügenmärchens.

1. Unrechter Bann.

Swer bannen wil unt bannen sol,
der hüete, daz sîn ban
iht sî vleischlîches zornes vol:
swâ vleischlich zorn in banne steckt,
dazn ist niht rehter gotes ban. 5
Swes ban mit gote ist unt in gote,
der wirbet wol nâch gote
als ein gesanter gotes bote;
swer des bannes niht
envürhtet, der ist niht ein wîser man. 10
Swer under stôle vluochet, schiltet, bennet,
unt under helme roubet unde brennet,
der wil mit beiden swerten strîten.
mac daz geschehen in gotes namen,
sô darf sich Sente Pêter schamen, 15
daz er des niht enphlac bî sînen zîten.

Die hier gegebenen Sprüche sind alle in dem sog. Fraun-Ehrenton abgefasst, so geheissen weil Reinmar in demselben eine Reihe von Sprüchen zum Preise der „Frau Ehre“ gedichtet hat.

3 Vergl. Freidank 25—28.

11—12 Während der gebannte Friedrich II (vergl. Walther 62,26) auf dem Kreuzzug war, suchte Gregor IX die deutschen Fürsten zum Abfall vom Kaiser zu bewegen und überzog im Januar 1229 auch Friedrichs unteritalienische Erblande mit Krieg, wobei die päpstlichen Schlüsselsoldaten die fürchterlichsten Greuel verübten.

2. Verfall.

Turnieren was ê ritterlîch
nû ist ez rinderlich,
toblîch, tôtreis, mordes rîch,
mortmezzer unt mortkolbe,
gesliffen aks gar ûf des mannes tôt. 5
Sus ist der turnei nû gestalt:
des werdent schœner frouwen
ir ougen rôt, ir herze kalt,
swan si ir lieben man
dâ weiz in mortlîcher nôt. 10
Dô man turnierens phlac durch ritters lêre,
durch hôhen muot, durch hübescheit unt durch êre,
dô hete man umb eine decke
ungerne erwürget guoten man:
swer daz nû tuot und daz wol kan, 15
der dunket sich ze velde gar ein recke.

---

3. Lügenmärchen.

Ich quam geriten in ein lant
ûf einer blâwen gense,
dâ ich âventiure vant:
ein krâ mit einem habche
diu viengen vil der swîne in einer bach. 5

2,13 decke: kostbare Satteldecke.

Ein hase zwêne winde zôch,
ein ber jagt einen valken,
den vienc er in den lüften hôch,
schâchzabel spielten muggen,
zwô meisen einen turn ich mûren sach. 10
Dâ saz ein hirz unt span vil kleine sîden;
dâ huote ein wolf der lember in den wîden;
ein krebze vlouc mit einer tûben
ze wette, ein phunt err an gewan;
drî grôze risen erbeiz ein han. 15
ist daz wâr, sô næt ein esel hûben.

4. Rätsel.

Ein sneller wol gevierter wagen
der gât ûf zwelef schîben
und hât lange her getragen
zwô unt vünfzic vrouwen,
die sint dar ûf gesetzet nâch ir zal. 5
Der wagen nimmer stille stât,
sîn orden z'allen zîten
snelle loufet unde gât,
ûz holze niht gehouwen,
ern ist ze kurz, ze lanc, ze breit, ze smal. 10
Den wagen ziehent siben ros, sint wîze,
unt ander siben swarz mit stætem vlîze.
wer ist, der mir den wagen betiutet?
dem gebe Got jâr âne leit!
der wagen ist iu vor geseit: 15
der louft, unz im sîn meister daz verbiutet.

3,14 err = er ir.

Freidank.

Den Namen „Freidanks Bescheidenheit“ (d. i. Einsicht, Verständnis, Lebensklugheit) führt eine in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene und bis ins 16. Jahrhundert vielgelesene Sammlung von Spruchweisheit in kurzen Reimpaaren. Der Verfasser ist unbekannt; er war vermutlich ein Fahrender aus Südwestdeutschland.

Got dienen âne wanc,
deist aller wîsheit anevanc.

Swer die sele wil bewarn,
der muoz sich selben lâzen varn.

Der werlde drô unde ir zorn 5
ist hin ze gote gar verlorn.
man muoz im flêhen unde biten,
er fürhtet niemens unsiten.

Sô wazzer hin ze berge gât,
sô mac des sünders werden rât: 10
ich mein, so'z fliuzet tougen
vom herzen zuo den ougen.
diz wazzer hât vil lîsen fluz,
und hœrt got durch der himele duz.

---

1 Spr. Sal. 9,10; Ps. 111,10.
14 und relativ = welchen.

Nieman doch gevelschen mac 15
gotes wort und liehten tac.

Ezn hât nieman eigenschaft
niuwan got mit sîner kraft:
lîp, sêle, êre unde guot
deist allez lêhen, swie man tuot. 20

Nieman ist unreine
wan von sünden eine.

Swie dicke gote wirt gelogen,
er ist doch iemer unbetrogen.

Der ban der hât krefte niht, 25
der durch vîentschaft geschiht;
der dem glouben schaden tuot,
der ban wirdet niemer guot.

Sunne, mâne, sternen schîn:
waz mac gelîch dem wunder sîn? 30

Der werlde ist nû vil maneger wert,
des got ze trûte niht engert.

Man lobt nâch tôde manegen man,
der lop zer werlde nie gewan.

Swann ich der bœsen hulde hân, 35
so hân ich etewaz missetân.

Swer verdient der tôren haz,
der gevelt den wîsen deste baz.

25—28 Vergl. Reinmar von Zweter 1,1—5.

Swer tôren welle stillen,
der rede nâch ir willen. 40

Wir gevallen alle uns selben wol,
des ist daz lant gar tôren vol.

Swer wænet, daz er wîse sî,
dem wont ein tôre nâhe bî.

Swie dicke ein tôre in spiegel siht, 45
er kennet doch sîn selbes niht.

Maneger wænt erkennen mich,
der selbe nie erkande sich.

Sô tôreht kumt mir nieman zuo,
ern wæne, daz er'z beste tuo. 50

Der tôre sêre minnet,
swaz er mit nôt gewinnet,
und swaz er sanfte möhte hân,
daz lât er lîhte hine gân.

Swer in dem sacke koufet 55
und sich mit tôren roufet
und borget ungewisser diet,
der singet dicke klageliet.

Swer niht wol gereden kan,
der swîge und sî ein wîse man. 60

Kumt ein ohse in fremediu lant,
er wirt doch für ein rint erkant.

55—58 Vergl. Spervogel 7.

Sich badet diu krâ mit allem flîz
und wirt durch daz doch niemer wîz.

Ez dunket manegen tumben man 65
diu kunst diu beste, die er kan.

Sô übele nieman ist getân,
ern habe doch zer schoene wân.

Ich schilte daz an manegem man,
deich selbe niht vermîden kan. 70

Got hât den wîsen sorge gegeben,
dâ bî den tôren senfte leben.

Die wîsen manegez irret,
daz tôren lützel wirret.

Swie grôzen schatz der tôre vant, 75
der was des wîsen sâ zehant.

Wær' aller liute sin gelîch,
so'n wære nieman arm noch rîch.

Armiu hôchvart ist ein spot,
rîche dêmuot minnet got. 80

Hôchvart twinget kurzen man,
daz er muoz ûf den zêhen gân.

Der rîchtuom ist von sælden niht,
dâ von nieman guot geschiht.

Zer werlde mac niht süezers sîn 85
dan ein wort, daz heizet mîn.

Die âne sunnen müezen sîn,
den wære endanke des mânen schîn.

Ich wæne, daz iht bettes sî,
da'n sî ein bœsiu veder bî. 90

Vil manic schœniu bluome stât,
diu doch vil bitter wurzel hât.

Maneger lobt ein fremedez swert,
het er'z dâ heime, ez wære unwert.

Man sol nâch guote werben, 95
als nieman müge ersterben,
und sol ez dan ze rehte geben,
als nieman sül ein wochen leben.

Daz guot mac wol heizen guot,
dâ man mite rehte tuot. 100

Diu milte niht von herzen gât,
swer nâch gâbe riuwe hât.

Dem kargen herzeleit geschiht,
so er geben muoz od geben siht:
sô ist des milten herzeleit, 105
swenne er ieman iht verseit.

Nît tuot nieman herzeleit
wan im selben, der in treit.

Manec man grôze arebeit
unbetwungen sanfte treit, 110
diu in diuhte swære,
ob ers betwungen wære.

95—98 Vergl. Walther 48,3 ff.
99 f. Vergl. Walther 45,10.

Gewisse friunt, versuochtiu swert
diu sint ze nœten goldes wert.

Wol im, der vil friunde hât; 115
wê im, des trôst gar an in stât.

Swer herzeleit muoz eine tragen,
der mac wol von nœten sagen.

Nieman alsô rehte tuot,
daz ez alle liute dunke guot. 120

Swer übel wider übel tuot,
daz ist menneschlîcher muot;
swer guot wider übel tuot,
daz ist gotelîcher muot;
swer übel wider guot tuot, 125
daz ist tiuvelîcher muot.

Ich missevalle manegem man,
der mir ouch niht gevallen kan.

Swie man ze walde rüefet,
daz selbe er wider güefet: 130
ein minne d' andern suochet,
ein fluoch dem andern fluochet.

Ich hôrte ie süezer rede genuoc,
diu eiter in dem zagel truoc.

Daz wirste lit, daz iemen treit, 135
daz ist diu zunge, sô man seit.

---

121 Vergl. Walther 38,8.
133 Vergl. Walther 43,5.

Swer hazzet den, der rehte tuot,
des sin endunket mich niht guot.

Swâ man ein untriuwe begât,
da ist ouch ander missetât. 140

Daz mac wol sîn ein heilic zît,
so der wolf den schâfen fride gît.

Ez trinkent tûsent ê den tôt,
ê einer stürbe in durstes nôt.

Die jugent nieman mac gezamen, 145
sin welle sich dann selbe schamen.

Swer zwêne wege welle gân,
der muoz lange schenkel hân.

Der bluomen næme nieman war,
wæren s' alle gelîch gevar. 150

Der sumer würde unmære,
ob er z' allen zîten wære.

Mich dûhte vert vil manegez guot,
daz hiure beswæret mînen muot.

Diu kerze lieht den liuten birt, 155
unz daz si selbe z'aschen wirt.

Wir wünschen alters alle tage,
so'z dan kumt, sô ist ez niht wan klage.

Swaz wir noch fröuden hân gesehen,
daz ist uns als ein troum geschehen. 160

---

141 f. Jes. 11, 6. Vergl. Spervogel 4.
145 f. Vergl. Walther 51,1—4.

Wâ sint si nû, der Rôme ê was?
in ir palasen wehset gras.
dâ nemen die fürsten bilde bî,
wie stæte ir lop nâch tôde sî.

Sus sprechent die dâ sint begraben 165
beide zen alten und zen knaben:
„daz ir dâ sît, daz wâren wir,
daz wir nû sîn, daz werdet ir.“

Hiute liep, morne leit,
deist der werlde unstætekeit. 170

Wörterverzeichnis.

â *interj., zur Verstärkung an Ausrufe angehängt, doch:* neinâ, bekêrâ, snîâ.
ab *adv., ab, weg.*
âbentrôt *stm., Abendrot.*
aber, ab *adv., abermals, wiederum, dagegen.*
afterriuwe *stf., zu späte Reue.*
ahî, *Ausruf: hei.*
aht *stf., Stand.*
aks *stf., Axt.*
al *(aller, elliu, allez) all, ganz, jeder.*
al *häufig zur Verstärkung vorgesetzt:* al dâ *allda, dort;* alsulh *solch.*
ald *oder.*
allenthalben *auf allen Seiten.*
allerêrst *jetzt erst, erst recht;* von alrêrste *zuerst.*
alles *gänzlich; immerfort.*
allez *durchaus, immer.*
Almân *stm., Deutscher.*
alsam *ganz wie; wie wenn.*
alsô, alse, als *adv. u. conj.: ebenso, so; wie; wenn, wie wenn, als ob; sehr;* alse dar *immerzu, immerhin.*
alsus *auf diese Weise, so.*
âmeize *swf., Ameise.*
ander *ander; vor etwas zur Vergleichung Angeführtem pleonastisch:* als mîn a. hant *wie meine Hand.*
anders *anders, sonst, im übrigen.*
anderswâ *anderswo.*
âne, ân *ohne, ausser, ausgenommen; mit vorangehendem gen.: frei von.*
anehanc *stm., die morgens an den Pflanzen hängende Feuchtigkeit.*
anevanc *stm., Anfang.*
ange *adv., sorgfältig.*
anger *stm., Rasenplatz.*
angesiht *stf., Anschauen; Anblick.*
angestlîch, angeslîch *angstvoll, schrecklich.*
ænic *mit gen.: beraubt.*
anme = an deme.
arebeit *stf., Anstrengung, Mühe, Mühsal.*
armen *sw., arm sein.*
armman *stm., Unglücklicher.*
armuot *stf. Armut.*
âventiure *stf., ungewöhn-*

liche, merkwürdige Begebenheit.

bâbest *stm., Papst.*
bach *stmf., Bach.*
balde *alsbald, sogleich, schnell.*
baniere *stf., Banner.*
bannen *st., in den Bann thun.*
bant *stn., Band, Fessel.*
bar *mit gen.: entblösst von.*
bære *conj. præt. von* bern.
barmunge *stf., Erbarmen.*
baz *adv., besser, mehr, weiter.*
bedenken *unregelm., überlegen; mit acc. sorgen für.*
bediuten *sw., bedeuten.*
bedunken *unregelm., unpers. mit gen.: bedünken.*
begunde, begonde *præt. zu* beginnen.
behagen *sw., gefallen.*
behalten *st., festhalten, aufbewahren; vorbehalten.*
beherten *sw., erzwingen.*
beide, bêde, *neutr.* beidiu *beide;* b. — unde *sowohl — als auch.*
beidenthalben *auf beiden Seiten.*
beiten *sw., warten.*
beiz *præt. von bîzen.*
bejagen *sw., erjagen, erwerben.*
bekennen *sw., kennen.*
bekêren *sw., umkehren, abwenden;* bekêrâ *verstärkter imper. s.* â.
beklemmen *sw., einklemmen.*
bekomen *st., kommen.*
belîben *st., bleiben.*
benemen *st., nehmen, wegnehmen.*
bennet *3. präs. von bannen.*
ber *swm., Bär.*
berâten *st., versorgen, versehen.*
bereit *bereitwillig.*
bergen *st., verbergen.*
berihten *sw., zurechtweisen, belehren.*
bern *sw., schlagen.*
bern *st., tragen, hervorbringen.*
bescheiden *st., auseinandersetzen, auslegen; zuweisen.*
beschern *sw., bescheren, zuteilen.*
beschœnen *sw., verherrlichen.*
beseme *swm., Besen, Rute.*
besliezen *st., einschliessen.*
bestân *unregelm., ergreifen.*
besunder *besonders, einzeln.*
beswæren *sw., bekümmern, betrüben.*
bete *stf., Bitte.*
betiuten *sw., ausdeuten.*

betragen *sw., refl.: sich nähren.*

beträgen *sw., unpers. mit gen.: zu viel, lästig werden*

betwingen *st., bezwingen; mit gen.: zwingen zu.*

bevâhen *unregelm., umfangen.*

bevor, bevorn *vor, vorher.*

bewarn *sw., bewahren, schützen.*

bewinden *st., umwinden.*

bî *bei, an; durch, mit.*

biderbe *tüchtig.*

bien *præt. von* bannen.

bieten *st., darbieten.*

binden *st., das* gebende *anlegen.*

birt *3. präs. von* bern *hervorbringen.*

biten *st., mit dat.: für einen bitten.*

bîten *st., warten.*

bîzen *st., beissen.*

blâ, *gen.* blâwes, *blau.*

blî *stn., Blei.*

bliclîch *glänzend.*

blôz *entblösst.*

blüejen *sw., blühen.*

bluome *swm., Blume.*

bœse *schlecht; niedrig; geizig; feig.*

boum *stm., Baum.*

brâ *stf., Braue.*

bresten *st., brechen, bersten.*

brief *stm., Brief, Urkunde; Schuldbuch.*

brîs = prîs *stm., Preis, Ruhm*

brogen *sw., trotzen, sich übermütig benehmen.*

brunne *swm., Quelle.*

bû, *gen.* bûwes, *stm., Ackerbau.*

büezen *sw., mit dat. und gen.: einen von etwas befreien.*

buoch *stn., Buch.*

buoz *stm., Besserung;* mir ist b. *mit gen.: ich bin ledig e. D.*

buoze *stf., Busse.*

burc *stf., Burg.*

butze *swm., Schreckgestalt.*

dâ *da, dort; wo;* dâ von *darum;* dar umbe *darüber;* dar under *unterdessen.*

dahte *præt. von* decken.

dâhte *præt. von* denken.

danc *stm., Dank;* dankes *freiwillig, gern;* âne, sunder d. *wider Willen.*

danne, denne, dan *dann, alsdann; nach comp.: als.*

dannen, dane, dan *von dannen, hinweg; von da.*

dannoch, dennoch *überdies.*

dar *dorthin; wohin.*

darben *sw., mit gen.: entbehren.*

dehein, dekein, kein *irgend ein; kein.*
deich = daz ich.
deist = daz ist.
deiz = daz ez, = daz daz.
der *auch: wenn einer.*
dêr = daz er.
dermite *damit.*
des *deshalb; weshalb.*
dêst = daz ist.
deste *desto.*
dêswâr = daz ist wâr *fürwahr, wahrhaftig.*
dez = daz.
dicke *oft.*
diech = die ich.
diet *stf., Volk, Leute.*
dienest, dienst *stmn., Dienst.*
diezen *st., rauschen.*
dinc *stn., Sache.*
dirre *dieser.*
diust = diu ist.
dô *da, damals, darauf; als.*
doln *sw., dulden.*
dôn *stm., Ton, Melodie, Lied.*
dœnen *sw., tönen.*
dorfwîp *stn., Bäuerin.*
dörpellîch *bäurisch.*
dörperheit *stf., bäuerisches Benehmen und Wesen, Roheit.*
dranc *præt. von* dringen.
dræte *adj.,* drâte *adv., schnell.*
drî, *neutr.* driu *drei.*
drîzec *dreissig.*
drô *stf., Drohen.*
drû, drûhe *stf., Falle, Fangeisen.*
dûhte *præt. von* dunken.
dûme *swm., Daumen.*
dunken *unregelm. (præt.* dûhte, *conj.* diuhte), *dünken.*
dur, durch *durch; wegen, um — willen.*
Dürinc *Thüringer.*
dürkel *durchlöchert.*
duz *stm., Schall.*
dûz = dû ez.
dweder *einer von zweien; keiner von beiden.*

ê *adv., früher, einst; conj. ehe.*
ebene *gleichmässig, gerade, glatt, passend.*
ebenkristen *stm., Mitchrist, Nächster.*
eht, êt, et *nur, eben, doch, nun einmal.*
eiden *sw., eidlich verpflichten.*
eigen *eigen; leibeigen.*
eigen *stn.,* eigenschaft *stf., freies Eigentum (Gegensatz:* lêhen).
eim = einem.
eine *adv., allein.*
eiter *stn., Gift.*
eischen *st., heischen, verlangen.*

ellenden *sw.*, sich e. *in die Fremde gehen.*

elliu *s.* al.

en = den.

en- *s.* ne.

enbern *st.*, *entbehren.*

endanke, mir ist e. *ich bin dankbar für, zufrieden mit*

ende *stn.*, *Ende, Ziel.*

ener, eniu *jener, jene.*

engestlîch *ängstigend.*

enhein *kein.*

enpfâhen *unregelm.*, *empfangen, annehmen, willkommen heissen.*

enpfallen *st.*, *entfallen.*

entspringen *st.*, *entspringen, hervorspriessen.*

entwern *sw.*, *mit gen. etwas nicht gewähren, versagen.*

entwonen *sw.*, *sich entwöhnen.*

enweder *keiner von beiden.*

enzwei *entzwei.*

erargen *sw.*, *geizig werden.*

erbarmen *sw.*, *zum Erbarmen bewegen.*

erbeiz *præt. von* erbîzen *totbeissen.*

erben *sw.*, *sich vererben, forterben.*

êre *stf. (häufig mz.)*, *Ehre, edle Gesinnung, Anstand; Ruhm, Ansehen.*

erf- *s.* erv-

ergân *unregelm.*, *ausgehen, ausschlagen.*

erglesten *sw.*, *erglänzen.*

ergraben *st.*, *eingraben, gravieren.*

erkennen *sw.*, *kennen, erkennen, kennen lernen.*

erkiesen *st.*, (*præt.* erkôs) *ausersehen, erwählen.*

erlaben *sw.*, *erquicken.*

erleit *præt. von* erlîden, *erleiden, ertragen.*

erliutern *sw.*, *glänzend machen.*

ermen *sw.*, *arm machen.*

ern = er ne.

ernenden *sw.*, *sich wagen.*

ernern *sw.*, *gesund machen, erretten.*

erschein *præt. von* erschînen *st.*, *erscheinen.*

erschrecken *st.*, *auffahren.*

êrste *adv.*, *zuerst, jetzt erst.*

ertœren *sw.*, *zum Thoren machen, von Sinnen bringen.*

ervarn *st.*, *durchfahren.*

ervinden *st.*, *erfahren.*

erfürhten *sw.*, (*part.* erforht) fürchten.

erwenden *sw.*, *abwenden, abbringen von etwas.*

erwerben *st.*, *erwerben.*

erwern *sw.*, *abwehren, hindern an.*

erwinden *st., sich abwenden, aufhören, ablassen.*
êst = ez ist.
eteslîch *irgend einer, mancher.*
eteswaz *etwas.*
eteswenne *manchmal.*

f. *s.* v.

gâch *eilig;* gâhen *eilen.*
gadem *stn., Kammer, Gemach*
galm *stm., Schall; Lärm.*
galle *swf., Galle.*
gan *præs. von* gunnen.
gân, gên *unregelm., gehen; præt.* gie; *imper.* ganc.
ganc *stm., Lauf.*
gans *stf., (gen.* gense) *Gans.*
gar, garwe *adv., gänzlich, ganz und gar.*
gast *stm., Fremder.*
ge- *steht oft zur Verstärkung und zur Bezeichnung der Vergangenheit vor Zeitwörtern, bes. vor dem inf. nach Hilfszeitwörtern.*
gebâren *sw., sich benehmen.*
gebærde *stf., Gebärde; Benehmen.*
gebe *stf., Gabe.*
gebende *stn., Kopfputz der Frauen.*
gebieten *st., gebieten, befehlen.*
gebunden *mit einem* gebende *geschmückt.*
gebûre *swm., Bauer.*
gedîen *st., gedeihen, sich entwickeln.*
gedinge *swmstn., Hoffnung.*
gef- *s.* gev-
gegen, gein *præp. mit dat., gegen, in Bezug auf, gegenüber.*
gehaben *sw., refl.: sich befinden.*
gehiure *lieblich, hold.*
geil *froh, lustig; üppig.*
geistlîchen *wie ein Geistlicher.*
gekleit = geklaget.
gelâz *stmn., Benehmen; Gestalt, Aussehen.*
geleben *sw., leben, erleben.*
geleite *stn., Geleit, Schutz.*
gelf *glänzend.*
gelîch *gleich;* gelîche *adv., gleichmässig, entsprechend.*
geliep *stmf., Geliebter, Geliebte.*
gelihen *part. von* lîhen
geloube *swm., Glaube.*
gelouben *sw., refl. mit gen. abstehen von.*
gelten *st., zur Vergeltung geben; eintragen.*
gelücke *stn., Glück.*
gemach *stm., Ruhe.*
gemeine *allgemein, gemeinsam, insgesamt.*
gemeit *froh; stattlich.*
gemellîch *lustig.*

gemiten *part. von* mîden.
gemüete *stn., Stimmung, Gesinnung.*
gemuot *gesinnt, gestimmt.*
genâde *stf., Gnade, Huld, Gunst, Güte; in der Anrede: seid gnädig;* ûf g. *im festen Vertrauen.*
genâden *sw., gnädig sein.*
genagen *st., benagen.*
genæme *angenehm, beliebt.*
genesen *st., am Leben erhalten werden, gerettet werden, heil davon kommen.*
genieten *sw., mit gen.: sich erfreuen an, den Sinn auf etwas richten.*
genôz, gnôz *stm., Genosse; mit gen.: einem gleich.*
genôzen *sw., gleichstellen.*
ger *stf., Begehren.*
gern *sw., mit gen.: begehren, streben nach.*
gerne *gern, bereitwillig;* gerner *lieber.*
gerte *stswf., Rute.*
geruochen *sw., mit gen.: bedacht sein auf.*
geschiht *stfn., Ereignis.*
geseit = gesaget.
geselle *swm., Gefährte, Freund, Geliebter.*
gespil *swmf., Spielgenosse.*
gestalt *(part. von* stellen*), beschaffen; verübt.*
gesteine *stn., Schmuck von Edelsteinen.*
getân *(part. von* tuon*) beschaffen;* wol g. *schön,* übel g. *hässlich.*
getelinc *stm., Bauernbursche.*
getwerc *stn., Zwerg.*
gevallen *stv., gefallen, zufallen.*
gevar *farbig.*
gevidere *stn., Gefieder.*
gevieret *viereckig, festgefügt*
gefüege *artig, wohlerzogen; schicklich.*
gewalt *stm., Gewalt, Gewaltthätigkeit.*
gewalteclîchen *adv., mächtig.*
gewar *præt., s.* werren.
gewinnen *st., bekommen;* an g. *abgewinnen.*
gewis *gewiss, sicher, zuverlässig.*
gewon *gewohnt.*
gezalt *zuerkannt.*
gickelvêch *buntscheckig.*
gie *præt. von* gân.
gigen *præt. von* gîgen *st., geigen.*
gîge *swf., Geige.*
giht *3. präs. von* jehen.
gîst, gît = gibest, gibet
gift *stf., Gift.*
glesten *sw. glänzen.*
gnuoc *præt. von* genagen.

gotinne *stf., Göttin.*
gouch *stm., Thor, Narr.*
gougelfuore *stf., Gaukelleben, unstät wechselnd wie eines Gauklers Spiel.*
grein *præt. von* grînen *die Zähne fletschen, knurren.*
greif *præt. von* grîfen *greifen.*
grille *swmf., Grille.*
grîse *stf., graue Farbe.*
griulen *sw., unpers. grauen.*
grœzlîch *gross.*
gruonen *sw., grünen.*
güefen *sw., rufen, schreien.*
güete *stf., Güte, Gnade; Trefflichkeit.*
güetlîch *herrlich.*
guldîn *golden.*
gülte *stf., Schuld.*
gunêren *sw., verunehren.*
gunnen *unregelm., mit dat. und gen. gönnen, wünschen.*
guot *gut;* für g. hân *vorlieb nehmen.*
guot *stn., Gut, Habe, Besitz; Gutes.*

habech *stm., Habicht.*
habe *stf., Habe; Hafen.*
habedanc *stm., Dank, Lob.*
haben *sw., haben, halten.*
haft *stm., Fessel; Halt.*
hâke *swm., Haken, Angelhaken.*
hal *præt. von* hellen, *erklingen, tönen.*
han *swm., Hahn.*
hanhte *præt. von* henken.
hantgetât *stf., Geschöpf.*
hâr *stn., Haar;* umbe ein h. *um nichts.*
harpfen *sw., harfen.*
harte *adv., stark, sehr;* harter *mehr.*
haz *stm., Hass, Feindschaft;* âne h. *friedlich; freundschaftlich; gern.*
heben *st. refl., sich aufmachen, anfangen.*
heide *stf., die Heide.*
heiden *stm., der Heide.*
heil *stn., Glück; Rettung, Erlösung.*
heim *stn., Haus, Heimat;* heime *zu Hause;* heim *nach Hause.*
heimesuoche *stf., Hausfriedensbruch.*
hein = heim.
heiz *heiss.*
hel *laut; glänzend.*
helle *stf., Hölle.*
helfe *stf., Hilfe.*
helfelîch *hilfreich.*
henken *sw., hängen lassen.*
her *stn., Heer.*
hêr, hêre *hehr, erhaben, heilig; vornehm; stolz, hochmütig.*

herberge *stf., Wohnung, bes. für Fremde,* ze h. varn *nach Hause gehen.*
hêrre, hêr, her *swm., Herr.*
herte *hart.*
herzeleit *stn., Herzeleid.*
herzeliebe *stf., herzliche Liebe; Herzensfreude.*
hie *hier;* h. bî *hiemit, hiedurch;* h. vor *vordem.*
hînaht *adv., in dieser Nacht.*
hinden *hinten.*
hinder *hinter;* h. sich *zurück.*
hine, hin *hinweg, fort;* h. ze gote *Gott gegenüber.*
hinnen, hinne *von hinnen, fort;* h. vür *hinfort.*
hirz *stm., Hirsch.*
hiure, hiwer *heuer, in diesem Jahre.*
hiute *heute.*
hôch, hô *hoch, gehoben, freudig.*
hôchgemâc *von vornehmer Verwandtschaft.*
hôhgemüete *stn., Freudigkeit.*
hôhgemuot *freudig.*
hôchgezît *stf., Fest.*
hôchvart *stf., Hoffart, Stolz.*
holt *geneigt, freundlich.*
hœne *hochfahrend, übermütig, verächtlich, verletzend.*
hœnen *sw., schmähen, entehren.*
honec *stn., Honig.*
honegen *sw., von Honig (Süssigkeit) triefen.*
hornunc *stm., Februar.*
hort *stm., Schatz.*
houbet *stn., Haupt.*
hovelîch, *adv.:* hovelîchen *hofgemäss.*
hövesch *höfisch, fein, gebildet.*
hövescheit, hübescheit *stf., höfische Sitte.*
hovestæte *dem Hofe treu.*
hovetänzel *stn., höfisches Tänzchen.*
hûbe *swf., Haube, Mütze.*
hüetel *stn., Kopftuch.*
hüeten *sw., Acht geben.*
hügen *sw., gedenken; sich freuen.*
hulde *stf., Huld, Gunst.*
huobe *stswf., Hufe Landes.*
huon *stn., Huhn.*
huote *stf., Hut, Obhut, Aufsicht; Hinterhalt, Lauer.*
hûs *stn., Haus.*
hût *stf., Haut.*

ie *immer; je.*
iedoch *jedoch, dennoch.*
iegeslîch, ieglîch *jeglich, jeder.*
ieman, iemen *jemand; in abh. Sätzen auch = niemand.*

iemer *immer, jemals:* i. mêre *immer künftig, für immer.*
iender *irgendwo, irgend.*
iesch *præt. von* eischen.
ieze *jetzt; sogleich.*
iht *mit gen.: irgend etwas; adv.: irgend, etwa; in abhängigen Sätzen* = niht.
ine, in = ich ne.
ingesinde *stn., Hausgenossenschaft, Gefolgschaft; swm., Gefolgsmann.*
innân *innen.*
inneclîchen *innig, von Herzen.*
irre *mit gen.: unsicher in Bezug auf.*
irren *sw., hindern, stören, irre machen.*
îs *stn., Eis.*
îsengwant *stn., Rüstung.*
iuwer *euer.*

jâ *ja; fürwahr.*
jach *præt. von* jehen.
jæmerlîche *jämmerlich, kläglich.*
jâr *stn.;* ze jâre *übers Jahr.*
jehen, jên *st., sagen, behaupten; mit dat. u. gen.: von jemand etwas aussagen, einem zugestehen.*
joch, jô *auch, selbst, sogar; doch; fürwahr.*

kameræerîn *stf., Hofmeisterin.*
kapfen *sw., staunend ansehen, gaffen.*
kelte *stf., Kälte.*
kempfe *swm., Kämpfer (im gerichtlichen Zweikampf).*
kêren *sw., wenden, sich wenden.*
Kerlinc *patronym. zu* Karl.
kiesen *st., wählen.*
kint *stn., Kind,* von kinde *von Kind auf.*
kiusche *keusch.*
klâre *stf., Klarheit.*
klê *stm., Klee.*
kleine *klein, fein.*
klôsenære *stm., Klausner.*
klûs *stf., Klause.*
kneht *stm., Knappe.*
kôr *stm., Chor.*
krâ *stf., Krähe.*
kradem *stm., Lärm, Geschrei.*
krage *swm., Kragen; Thor.*
kranc *schwach, gering, vernichtet.*
kranc *stm., Schwäche.*
kraneche *swm., Kranich;* kranechen trit *gespreizter, stolzer Gang.*
kraft *stf., Kraft, Macht,* ***Menge, Fülle.***
krebz, krebze *stm., Krebs.*
krenzelîn *stn., Kränzchen.*
kripfe *stf., Krippe.*
krist *Christus;* wizze k. *Beteurung: weiss Gott.*

kristen *stm., Christ.*
kristenlîch *christlich.*
kristenman *stm., Christenmensch.*
kristentuom *stm., Christentum, Christlichkeit.*
kriuze *stn., Kreuz.*
krœnen *sw., krönen; schmücken.*
künde *stf., Bekanntschaft.*
kündic *bekannt.*
künegîn *stf., Königin.*
kunnen *unregelm., wissen, verstehen, können.*
kunst *stf., Kunst, Können.*
kunt *bekannt.*
küre *conj. præt. von* kiesen.
kurzewîle *stf., Kurzweil.*

lâ, *imperat. von* lâzen.
lachelîche *adv., wie es dem freundlichen Lächeln entspricht.*
lâge *stf., Nachstellung, Hinterhalt.*
lamp, *mz.* lember, *stn., Lamm.*
lân = lâzen.
langen *sw., lang werden.*
lant *stn., Land;* ze lande *heim.*
lære *leer.*
lasterlîche *schandbar, schimpflich.*
lâzen, lân *unregelm., lassen, erlassen; verlassen, zurücklassen;* sich **an** e. l. *sich verlassen auf.*
lê *stm., Hügel.*
leben *stn., Leben; Stand.*
lechelære *stm., Lächler.*
ledic *ledig, frei.*
lêhen *stn., Lehen, Verleihung.*
leiden *sw., zuwider sein; verleiden.*
leie *swm., Laie.*
leisten *sw., ausführen, befolgen.*
leit = leget.
leit *leid; unlieb, zuwider, verhasst.*
leit *stn., Leid.*
leitærinne, *stf., Anführerin.*
leitesterne *swm., Nordstern.*
leitlîch *schmerzlich, leidvoll.*
lêre *stf., Lehre; Rat, Belehrung, Unterweisung.*
leschen *sw., auslöschen.*
lesen *st., lesen, sammeln, pflücken.*
lewe *swm., Löwe.*
lie *præt. von* lâzen.
lieben *sw., angenehm machen, sein.*
liegen *st., lügen.*
lieht *licht, glänzend.*
liep *angenehm, erfreulich, lieb.*
liep *stn., Geliebter, Geliebte; Freude.*
lieplîch *freundlich.*

ligen *st., liegen, liegen bleiben.*
lîhen *stv., leihen.*
lîhte *adv., leicht, vielleicht.*
lilje, *swf., Lilie.*
lîp *stm., Leib, Leben.*
lise *1. præs. von* lesen.
lîse *adv., leise; langsam.*
list *stm., Kunst, Kunstgriff, Schlauheit.*
lit *stn., Glied.*
lît = liget.
liuhten *sw., leuchten.*
liute *stn., Volk; mz.: Leute, die Gesellschaft.*
lô, lôch *stm., niedriger Wald.*
lobesam *preiswert, herrlich.*
lôn *stm., Belohnung.*
lop *stn., Lob, Preis.*
losen *sw., horchen;* ûz l. *hinaushorchen.*
lœsen *sw., erlösen, loskaufen.*
lôt *stn., Gewicht.*
lougen *sw., leugnen.*
lougen *stm., Leugnen;* sunder l., *unleugbar.*
loup *stn., Laub, Blatt.*
loufen *st., laufen.*
lügenære *stm., Lügner.*
lûne *stf., Mondphase; Veränderlichkeit, Laune.*
lût *laut.*
lûter *lauter, klar.*
lützel *klein; adv. wenig, auch statt der Neg.: = gar nicht;* l. ieman = *niemand.*
luft *stm., Luft.*

mâc *stm., gen.* mâges, *Seitenverwandter.*
maget *stf., mz.* megede, *Mädchen, Jungfrau.*
mâgschaft *stf., Verwandtschaft.*
maht *2. præs. ind. von* mugen.
mâl *stn., Zeichen.*
mâne *swm., Mond.*
manec, mang, *manch, viel.*
manen *sw., mahnen, erinnern.*
manheit *stf., Tapferkeit.*
manicvalt *vielfältig.*
mære *bekannt, berühmt; herrlich, prächtig.*
mære *stn., Nachricht, Neuigkeit, Geschichte.*
mâze *stf., Mass; Angemessenheit; Masshalten.*
mê = mêr.
meie, meige *swm., Mai.*
meien *sw., Mai werden.*
meinen *sw., meinen, im Sinne haben; herzlich lieben.*
meise *swf., Meise.*
meister *stm., Meister, Kundiger, Lehrer.*
meisterschaft *stf., Herrschaft, Beherrschung.*

meit *præt. von* mîden.

melde *stf., Verrat eines Geheimnisses.*

menege, menigîn *stf., Menge.*

menen *sw., treiben (Vieh).*

mennischlîchen *adv., als Mensch.*

mêre, mêr, mê *mehr, weiter, noch dazu; künftig.*

merkære *stm., Aufpasser.*

merken *sw., bemerken, beobachten; erkennen, verstehen.*

mez *stn., Mass.*

mezzen *st., messen.*

michel *gross;* michels *adv. gen., um vieles.*

mîden *st., meiden.*

miete *stf., Lohn.*

mîle *stf., Meile.*

milte *freigebig.*

milte *stf., Freigebigkeit.*

min *weniger, minder.*

minne *stf., Liebe.*

minneclîch *lieblich; die Minne betreffend.*

minnen *sw., lieben.*

minner, minre *kleiner; minder, weniger.*

missetât *stf., böses Thun und Denken, Fehltritt, Schuld.*

missetuon *unregelm., unrecht handeln.*

môre *swm., Mohr.*

morne *morgen.*

mortkolbe *swm., Mordkeule.*

mortlîch *mörderisch.*

müejen, müen *sw., bekümmern, verdriessen, betrüben.*

müezec *müssig, unthätig.*

mugen *unregelm., vermögen, können, dürfen.*

mugge *swf., Mücke.*

mül *stf., Mühle.*

münech *stm., Mönch.*

münizîsen *stn., Prägestempel; Münze.*

Muore *Mur, Fluss in Steiermark.*

muot *stm., Gemüt, Seele, Sinn, Gesinnung.*

muoten *sw., mit gen. und* an: *etwas von einem verlangen, einem zumuten.*

mûren *sw., mauern.*

nac *stm., Nacken.*

nâch *præp., nach, gemäss; adv. beinahe;* vil n. *nahezu.*

nâhe, nâhen *nahe, beinahe; genau.*

nâhen *sw., sich nähern.*

nâhgebûre *swm., Nachbar.*

name *swm., Name, Stand, Person.*

naz *nass.*

ne, en, *oft verkürzt zu* n, *nicht; stets vorgesetzt* (en-

wil) *oder angehängt* (ern); *mit conj. in Nebensätzen: es sei denn, dass*

nebelkrâ *stf., Nebelkrähe.*

nehtint *vergangene Nacht.*

neic *præt. von* nîgen.

nemen *st., nehmen;* wazzer n. *die Hände (vor und nach der Mahlzeit) waschen;* ûf n. *zunehmen.*

nern *sw., am Leben erhalten.*

nîden *sw., hassen; über etwas zürnen.*

niender, niener *nirgends.*

niene, nien *durchaus nicht.*

niet = niht.

nîgen *st., sich dankend verneigen, danken.*

niht *nichts; nicht.*

nît *stm., Hass, Feindseligkeit;* nît hân *mit gen. über etwas zürnen.*

niuwan, niwan *nur.*

niuwe *neu.*

niuwet *nicht.*

noch *noch, dennoch, nun auch.*

nôt *stf., Not, Bedrängnis, Gefahr;* âne n. *ohne Grund;* mir ist n. *ich brauche.*

nôthaft, nôtic *bedrängt.*

nû, nu *nun, jetzt.*

nust = nu ist.

ob, obe *wenn;* waz obe *ob wohl.*

och *s.* ouch.

œde *eitel, abgeschmackt, thöricht.*

oder, ode, od *oder.*

orden *stm., Regel; Art, oft nur umschreibend.*

ordenunge *stf., Anordnung; Chor.*

ôre *swn., Ohr.*

organieren *sw., die Begleitung spielen.*

ouch, och *auch; noch.*

ouge *swn., Auge;* under ougen *ins Gesicht.*

ougenweide *stf., Anblick.*

ôwê, ouwê, owî *o weh.*

palas *stn., Saalbau, Halle.*

pfaffe *swm., Geistlicher.*

pfarre *swf., Pfarrei.*

Pfât *gen.* Pfâdes *Po (Padus).*

pfâwe *swm., Pfau.*

pfenden *sw., berauben, pfänden.*

pflæge *præt. conj. von*

pflegen *st., mit gen.: sorgen für; leisten, entrichten; besitzen.*

pflihten *sw., sich verpflichten, verbinden.*

phunt *stn., Pfund.*

pilgerîn *stm., Pilger.*

poisûn *stm., Zaubertrank.*

prîs *stm., Preis, Lob, Ruhm.*

prîsen *sw., preisen.*
Pülle *(ital. Puglia) Apulien.*

quam *prät. zu* komen.

râmen *sw., mit gen.: zielen.*
rat *stn., Rad.*
rât *stm., Rat, Hilfe, Abhilfe;* r. tuon *mit gen.: entraten können;* r. werden *mit gen.: geholfen werden.*
râten *st., raten, Ratschlagen.*
rechen *st., rächen.*
recke *swm., Held.*
reht *adj., recht, richtig.*
reht *stn., Recht;* ze rehte, *wie es sich gebührt.*
rehte *adv., recht; gerade; sehr.*
reie, reige *swm., Reigen.*
reien *sw., den Reihen tanzen.*
reise *stf., Zug, Heerfahrt.*
rîche, rîch *reich, mächtig, vornehm.*
rîche *stn., Reich; Kaiser.*
rîcheit *stf., Reichtum.*
rîchen *sw., reich machen.*
rîchtuom *stm., Reichtum.*
ridewanzen *sw., den* ridewanz *tanzen, einen der* getretenen *(nicht* gesprungenen) *Tänze.*
rieme *swm., Riemen, Band.*
rîfe *swm., Reif.*
rihten *sw.,* einem r. *zum Recht verhelfen.*
rimpfen *st., rümpfen, zusammenziehen.*
rinc *stm., Panzerring; mz.: Panzer.*
rinderlîch *viehisch.*
ringe *gering, klein, leicht.*
ringen *st., kämpfen, streben.*
rippe *stf., Rippe; Herkunft.*
rîs *stn., Reis, Zweig; Rute; Strang; Scepter.*
rise *swm., Riese.*
rîten *st., sich fortbewegen; reiten.*
riuschen, rûschen *sw., rauschen, sich geräuschvoll bewegen.*
riuwe *stf., Reue, Schmerz.*
riuweclîche *kummervoll.*
riuwen *sw., dauern, schmerzen, leid tun.*
rô *roh.*
röckel *stn., Röcklein.*
rôse *swmf., Rose.*
rôst *stm., Glut, Scheiterhaufen.*
roufen *sw., raufen, balgen.*
rouwe = riuwe.
rûch, rû, *rauh.*
rücken *sw.,* ûf r. *emporrücken.*
rüde *swm., grosser Hatzhund.*
rüegen *sw., vor Gericht anzeigen.*
rüefen *sw., rufen.*
rügge, rugge *stm., Rücken.*
rûmen *sw., räumen, verlassen, fortgehen.*

ruochen *sw., sich kümmern; mit inf.: geruhen.*

ruowen *sw., ruhen.*

s *angelehnt* = es *oder* si.

sâ *sogleich.*

sal *stm., Saal; Haus.*

sælde *stf., Glück, Heil.*

sælderîch *segensreich.*

sælic *selig, beglückt.*

sam *so, wie, ebenso; wie wenn, als ob.*

sament, samt, sant *zusammen; mit.*

sanfte, *adv.*, senfte, *adj., leicht, angenehm, gern;* s. tuon *angenehm sein, behagen.*

saste *prät. von* setzen.

saz *prät. von* sitzen.

sâze *stf., Hinterhalt.*

schaben *sw., wegschaben, auslöschen.*

schâch *stn., Schach.*

schâchzabel *stn., Schachbrett; Schachspiel.*

schade *swm., Schaden, Verlust.*

schaffen *st., bewirken, verschaffen, anordnen; vermachen.*

schalchaft *knechtisch, gemein, boshaft.*

schallen *sw., lärmen, jubeln, prahlen.*

scham *stf., Scham, Schamhaftigkeit.*

schamel *stm., Fussbank, Schemel.*

schamen *sw., schämen.*

schapel *stn., Kopfputz, Kranz von Blumen oder Bändern.*

schate *stm., Schatten.*

schâte = schadete.

scheiden *st., trennen, unterscheiden; schlichten.*

schellen *sw., schmettern.*

schelten *st., tadeln, schmähen.*

schenden *sw., zu Schanden machen.*

schenken *sw., einschenken.*

schîbe *swf., Scheibe, Rad.*

schiere *adv., bald.*

schiezen *st., schiessen.*

schilt *stm., Schild.*

schimpfære *stm., Spötter.*

schîn *offenbar, sichtbar.*

schîn *stm., Schein, Glanz.*

schîne *swm., Glanz, Schimmer.*

schînen *st., scheinen, leuchten.*

schœne *adj.*, schône *adv., schön, artig, prächtig.*

schœne *stf., Schönheit.*

schœnen *sw., schmücken.*

schouwen *sw., etwas prüfend betrachten.*

schouwen *stn., Anblick, Aussehen.*

schrage *swm., Gestell unter einer Tischplatte.*
schrîen *st., (prät.* schrei, schrê) *schreien.*
schrîn *stn., Schrein, Schrank.*
schult, schulde *stf., Schuld; Ursache; Pflicht;* von schulden *mit Recht.*
schulten *prät. von* schelten.
sê *stm., Meer, See.*
seit = saget.
selbwahsen *von selbst gewachsen oder entstanden.*
selp, *gen.* selbes, *selbst.*
sem (sam) mir got (helfe) *bei Gott.*
sên = sehen.
senede *schmerzlich verlangend, sehnsuchtsvoll.*
senen *sw., sich sehnen, sich verzehren nach.*
senften *sw., besänftigen.*
sêre *adv., schmerzlich, sehr.*
sic *stm., Sieg.*
sich *imp. von* sehen.
sicherlîch *zuverlässig.*
sîde *stswf., Seide.*
sîdîn *von Seide.*
siech *krank.*
siechhûs *stn., Krankenhaus.*
sigenunft *stf., Sieg.*
simonîe *stf., Simonie.*
sin *stm., oft mz., Sinn; Meinung; Verstand; Einsicht;* schœner, guoter s. *Weisheit, Begabung.*
sin = si ne.
sîn *s.* wesen.
sippe *stf., Verwandtschaft.*
sist = si ist.
sît *adv., seitdem, nachher; conj., seitdem, da; weil.*
site *stm., Sitte, Art und Weise, Gewohnheit; Benehmen; oft mz.*
slac *stm., Schlag; Unglück, Verderben.*
slahen *st., schlagen, erschlagen;* abe sl. *abtragen.*
sleht *schlicht, glatt, gerade.*
slîchen *st., præt.* sleich, *leise und langsam gehen.*
slucken *sw., verschlingen.*
slüzzelîn *stn., Schlüsselein.*
smal *schmal, klein, gering.*
smiegen *st. (part. gesmogen) schmiegen.*
smit *stm., Schmied, Goldschmied.*
sneit *præt. von* snîden.
snel *kräftig, schnell.*
snîden *st., schneiden;* zesamene sn. *zu einander passend zuschneiden.*
snîen *st., schneien.*
sô *so, wie; wenn; dagegen; darum:* sô wol, sô wê.
soldenære *stm., Söldner, Soldknecht.*
soln *unregelm., sollen, schuldig sein; werden.*
solt *stm., Sold, Lohn.*

son = sô ne.
sorge *stswf.*, *Besorgnis, Kummer.*
sorgen *sw.*, *bekümmert sein.*
spæhe *kunstreich.*
sparn *sw.*, *sparen, schonen.*
spâte *spät.*
spehen *sw.*, *prüfend betrachten.*
sper *stn.*, *Speer.*
spil *stn.*, *Spiel; Partie.*
spilen *sw.*, *spielen, scherzen; funkeln.*
spîse *stf.*, *Speise.*
sprechen *st.*, einen tac spr. *einen Gerichtstag ansetzen.*
spot *stm.*, *Spott; Spass;* sunder sp. *im Ernst.*
springen *st.*, *springen; spriessen.*
spruch *stm.*, *Ausspruch, Wort.*
spüren *sw.*, *der Wildspur nachgehen.*
staffel *stm.*, *Bein eines Tisches oder Stuhles.*
stân, stên *unregelm.*, *stehen, stehen bleiben, sich stellen;* lâ st. *lass ab.*
starc *gewaltig, schrecklich.*
stat *stf.*, *Stätte; Gelegenheit.*
stæte *beständig, treu.*
stæte *stf.*, stætekeit *stf.*, *Beständigkeit, Treue.*
stæteclichen *adv.*, *beständig, treu.*
stegereif *stm.*, *Steigbügel.*
stellen *sw.*, *anstellen, machen, gestalten.*
stên = stân.
stîc *stm.*, *Steig, Pfad.*
stîgen *st.*, *steigen.*
stillen *sw.*, *zur Ruhe bringen.*
stiure *stf.*, *Beihilfe, Unterstützung.*
stiuren *sw.*, *unterstützen, fördern.*
stôle *stf.*, *Stola, Hauptgewand des Priesters.*
stolz, *herrlich, stattlich.*
stœren *sw.*, *zerstören, verwirren.*
streit *præt. von* strîten.
strît *stm.*, *Streit;* den str. lâzen *das Feld räumen.*
strîten *st.*, *streiten;* str. an *mit dat.: für etwas streiten.*
striuzen *sw.*, *spreizen.*
strô *stm.*, *Strohhalm; Strohlager.*
stunt, stunde *stf.*, *Zeitpunkt, Zeit; Mal;* z'aller st. *jederzeit;* under stunden *hin und wieder.*
stuol *stm.*, *Stuhl.*
sturm *stm.*, *Kampf.*
süeze *lieblich.*
süeze *stf.*, *Annehmlichkeit.*
sumelîch *mancher; mz.: einige.*
sûmen *sw.*, *refl.: säumen.*
sumer *stm.*, *Sommer.*

sun *stm., Sohn.*
sunder *præp., ohne; adv. besonders, für sich.*
sundern *sw., absondern.*
sunne *swfm., Sonne.*
sunnevar *sonnenfarbig.*
suontac *stm., Tag der Sühne, jüngster Tag.*
sus *so.*
swâ *wo immer.*
swach *gering, wertlos, kraftlos.*
swachen *sw., erniedrigen; schädigen, beeinträchtigen; entehren.*
swanne, swenne *wann immer, wenn irgend.*
swar *wohin auch immer.*
swære *schwer, schmerzlich.*
swære *stf., Kummer, Beschwerde.*
sweben *sw., sich hin und her bewegen.*
sweic *præt. von* swîgen.
sweigen *sw., schweigen machen.*
swelch *welcher auch immer.*
swer, swaz *wer, was auch immer;* swer, *jeder der; wenn einer; verstärkt* swer sô; swaz *wie viel auch.*
swern *st., schwören.*
swert *stn., Schwert.*
swie *wie auch immer, wenn auch.*
swîgen *stn., schweigen.*
swîn *stn., Schwein.*
swinden *st., schwinden, vergehen.*

tac *stm., Tag;* bî kurzen tagen *vor kurzer Zeit.*
tar *præs. von* turren.
tât *stf., gen.* tæte, *That, Werk.*
tæte *præt. conj. von* tuon.
teil *stn., Teil;* ein t. *etwas; gar sehr.*
tievel *stm., Teufel.*
tiure *teuer, wertvoll, trefflich; selten.*
tiuren *sw., ehren.*
tiutsch, tiusch *deutsch.*
tiuvelîch *teuflisch.*
toblîch *wahnsinnig, toll.*
töhte *præt. conj. von* tugen.
tôre *stm., Thor, Narr.*
tôreht *thöricht.*
tœrinne *stf., Thörin.*
torste *præt. von* turren.
tôtreis *todbringend.*
tou *stn., Tau.*
touc *præs. von* tugen.
tougen *heimlich; stfn., Geheimnis.*
touwen *sw., tauen, betauen.*
Trabe *die Trave.*
træge, *adj.,* trâge *adv., träge, lässig, verdrossen.*
treie *swf., Wamms.*
treit = traget.
trenken *sw., tränken.*
treten *st., treten, wandeln.*

triegen *st., betrügen.*
triuwe *stf., häufig mz., Treue, Versprechen;* bî mînen triuwen *aufrichtig.*
tropfe *swm., Tropfen.*
trôst *stm., Trost, Hoffnung, Zuversicht; verkl.* trœstelîn *stn.*
trœsten *sw., trösten, zuversichtlich, froh machen.*
trouc *præt. von* triegen.
troumen *sw., träumen.*
trouwe = triuwe.
trucken *trocken.*
trünne *stf., Schwarm.*
truoben *sw., trübe werden.*
trûren *stn., Traurigkeit.*
trûren *sw., trauern, niedergeschlagen sein.*
trûric *traurig.*
trût *stmn., Freund, Geliebter; Geliebte.*
trûtgespil *swf., liebe Gespielin.*
tûbe *swf., Taube.*
tüeje *præs. conj. zu* tuon.
tugen *unregelm., taugen, nützen, helfen.*
tugent *stf., Tüchtigkeit, feines Benehmen.*
tugenthaft *tüchtig, fein gebildet.*
tump *jung, unerfahren, unverständig, unbesonnen.*
tunkel *dunkel;* t. sterne *Abendstern.*
tuoch *stn., Tuch.*
tuon *unregelm., thun, handeln, machen.*
turn *stm., Turm.*
turnei *stm., Turnier.*
turren *unregelm., wagen, dürfen.*
tûsent *tausend.*
twingen *st., zwingen, bezwingen.*

übel *stn., Böses, Schlechtigkeit.*
übergrâ *über und über grau.*
übergulde *stf., was mehr wert ist als etwas anderes.*
überic *übermässig.*
übermüeder *stn., Mieder.*
übersehen *st., nicht beachten.*
überstrîten *st., besiegen.*
überwinden *st., verwinden, verschmerzen.*
ûf *auf, für, gegen; in Absicht, zum Zweck; in Bezug auf; im Vertrauen auf.*
ûf ein *zusammen.*
umbe *um, in Bezug auf;* u. daz *deshalb.*
umbevâhen *unregelm., umfangen, umarmen.*
unbetwungen *freiwillig; sorgenfrei.*
unde, und, unt *und; auch relat.*
unebene *adv., unpassend.*

unêren *sw., verunehren, in Schande bringen.*

unfuoge *stf., Unziemlichkeit, rohes Wesen.*

ungebære *stf., verzweiflungsvolle Wehklage.*

ungebatten *nichtsnutzig.*

ungefüege *ungeschlacht, unfein.*

ungelîche *adv., ungleich.*

ungemach *stmn., Unruhe, Unannehmlichkeit, Leid.*

ungenâde *stf., Ungnade, Mühsal, Elend.*

ungesühte *stn., Krankheit.*

ungewis *unsicher.*

unhô *adv., niedrig;* u. heben *gering achten.*

unhövesch *unfein, gemein.*

unmære *gleichgiltig; zuwider.*

unminne *stf., Lieblosigkeit.*

unsælde *stf., Unheil.*

unsælekeit *stf., Missgeschick, Unheil.*

unsælic *unglückselig, verwünscht.*

unsanfte *unangenehm, schmerzlich.*

unschamelîch *was einem keine Schande macht.*

unsenfte *unerfreulich.*

unsinnen *sw., von Sinnen sein; stn., betörende Leidenschaft.*

unsiten *stn., ungestümes Benehmen.*

unstæte *untreu, unzuverlässig.*

unstæte *stf.*, unstætekeit *stf., Unbestand.*

untriuwe *stf., Treulosigkeit.*

unvil *nicht sehr = gar nicht.*

unwert *verachtet; unlieb, unangenehm.*

unwip *stn., unweibliches Wesen*

unwîse *swm., Thor.*

unwîse *stf., schlechte Weise, Misstöne.*

unz *bis.*

urborn *sw.,* urbor *(Grundrente) geben*

ursprinc *stm., Ursprung; Hervorspriessen.*

ûz *aus.*

ûzen *aussen.*

vadem *stm., Faden.*

val *fahl.*

valde *stf., Falte; Tuch zum Einschlagen der Kleider.*

valke *swm., Falke.*

valsch *stm., Falschheit, Treulosigkeit.*

valwen *sw., welken, fahl werden.*

vâren *sw., auflauern, nachstellen; mit gen.: trachten, streben.*

varn *st., sich fortbewegen, ziehen, reisen;* v. umbe einen *unpers.: stehen mit.*
varnde *fähig zu gehen, gesund; vergänglich;* v. guot *bewegliche Habe, Fahrnis.*
vart *stf., Fahrt, Reise, Weg.*
varwe *stf., Farbe.*
vaste, *fest, dicht, sehr.*
vêch *bunt.*
veder *stf., Feder.*
vehten *st., fechten, kämpfen; sich abmühen.*
veile *feil, käuflich.*
velschen *sw., fälschen; verleumden;* sich v. *sich als falsch erweisen.*
velt *stn., Feld.*
veltgebû *stm., Feldbau.*
verban *præs. von* verbunnen.
verbern *st., aufgeben, verzichten.*
verbunnen *unregelm., mit gen.: einem etwas missgönnen.*
verderben *sw., zu Grunde richten; st., verloren gehen, umkommen.*
verdriezen *st., unpers. mit gen.: überdrüssig werden, lästig fallen.*
verdringen *st., verdrängen; mit gen.: berauben.*
vereiten *sw., durch Feuer verwüsten.*
vergeben *st., einem Gift geben.*
vergelten *st., bezahlen, zurückzahlen.*
vergezzen *st., vergessen;* sich v. an *sich irren in.*
verheln *st., verhehlen, verheimlichen.*
verhouwen *st., niederhauen.*
verjên = verjehen *st., sagen, aussagen.*
verkêren *sw., ins Gegenteil verwandeln; verdrehen.*
verlegen *vom höfischen Verkehr fern geblieben und dadurch höfischer Sitte entfremdet; in Trägheit versunken und verbauert.*
verleiten *sw., irre führen.*
verliesen *st., verlieren, vergeblich thun.*
verlüre *conj. præt. von* verliesen.
vermîden *st., vermeiden, unterlassen, fehlen.*
verpflihten *sw.,* sich v. ze *sich hingeben an.*
verre *fern, entfernt; weit.*
verschrôten *st., zerschneiden; fehlerhaft schneiden.*
verschulden *sw., vergelten.*
versehen *st., refl.: Zuversicht haben, rechnen auf.*
verseit = versaget.
versezzen *auf dem unrichtigen Platz sitzend.*

versinnen *st., refl. mit gen.: sich bewusst werden.*

versmâhen *sw., unpers.: gleichgültig, zuwider sein.*

versperren *sw., part.* verspart *versperren.*

verstân *unregelm., verstehen.*

versûmen *sw., versäumen, vernachlässigen, verlieren.*

versuochen *sw., erproben.*

versuonen *sw., versöhnen.*

vert *im vorigen Jahre.*

vertuon *unregelm., verbrauchen.*

verwarren *mundartlich für* verworren.

verwâzen *st., zu Grunde richten, verwünschen.*

verzagen *sw., mutlos werden, zurückweichen.*

veste *fest, stark.*

vezzel *stm., Band, woran das Schwert getragen wird.*

vîentschaft *stf., Feindschaft.*

vîol *stm., Veilchen.*

fiuhte *stf., Feuchtigkeit.*

fiur *stn., Feuer, Herd;* ze fiure komen *Aufnahme finden.*

vlêhen *sw., flehen, demütig bitten.*

fliezen *stv., fliessen, schwimmen.*

vlîz *stm., Fleiss, Eifer.*

flôch *præt. von* fliehen.

vlorn *part. zu* vliesen = verliesen.

floug *præt. von* fliegen.

fluz *stm., Strömen.*

vogelkîn, vogellîn *stn., Vögelein.*

voget, *stm., Schirmherr.*

volenden *sw., zu Ende bringen.*

volle *stswf., Fülle;* mit vollen *in Fülle.*

volleclîch *reichlich, völlig.*

volloben *sw., erschöpfend loben.*

volmezzen *vollwichtig.*

volrecken *sw., vollständig erklären.*

voretanzer *stm., Vortänzer.*

vorhte *stf., Furcht.*

vreischen *st., erfahren.*

vremede, vrömde *fremd.*

fremeden *sw., meiden.*

frevellîchen *vermessen, frech.*

vrewen, vröuwen *sw., erfreuen.*

vrî *frei.*

vride *stm., Friede, Ruhe; Rechtssicherheit.*

friedel *stm., Geliebter.*

vriesch *præt. von* vreischen.

friunt *stm., Freund; Freundin; Verwandter.*

friwendîn *stf., Freundin.*

frömde *fremd.*

frônebote *swm., Abgesandter des Herrn.*

fröude, fröide *stf., Freude.*
frouwe, frô *swf., Herrin, Dame.*
fröuwen, fröwen *sw., freuen, Freude machen.*
frum *stswm., Nutzen, Vorteil.*
frumen *sw., nützen, fördern.*
fruo, früeje *früh.*
füeren *sw., führen, bringen.*
vunt *stm., Fund.*
fuoder *stn., Fuder, Wagenlast.*
fuoge *stf., Anstand, Schicklichkeit; Bequemlichkeit.*
vuore *stf., Lebens- und Handlungsweise.*
fuoz *stm., Fuss.*
für *præp., vor.*
vürder *fort, weg.*

wâ *wo, wohin;* w. nû *wo ist nun.*
wac *præt. von* wegen.
wâfen *stn., Waffe; Ausruf: wehe (eigentlich Alarmruf).*
wagen *sw., sich hin und her bewegen.*
wahsen *st., aufwachsen; entstehen.*
wæjen *sw., wehen.*
wal *stf., Wahl.*
Walch *stm., Wälscher.*
wallære *stm., Waller.*
walten, walden *st., mit gen.: sich annehmen, sorgen für.*
wan *ausser; nach Verneinung: als, nur;* wan, w. daz *nur dass, wäre nicht gewesen.*
wan *warum nicht, dass doch.*
wan, wande *conj.: weil, denn.*
wan = man.
wân *stm., Meinung, Hoffnung;* zwîvellîcher w. *verzagte Stimmung.*
wanc *stm., Wankelmut, Untreue.*
wandel *stm., Wandel, Veränderung, Untreue.*
wandelieren *sw., variieren, in eine andere Tonart umsetzen.*
wænen *sw., præt.* wânde, *meinen, glauben;* wæne = ich wæne *ich glaube.*
wange *swn., Wange.*
wâr haben *recht haben.*
war *wohin.*
warnen *sw., vorsehen.*
warten *sw., ausschauen; mit dat.: erwarten.*
wasten *sw., verwüsten.*
wât *stf., Kleidung.*
waz *was; mit gen.: wie viel;* w. obe *wie wenn, ob wohl.*
wazzer *stn., Wasser, Fluss.*
wê *weh, leid.*
weder *welcher von beiden.*

wegen *st., sich bewegen; zuwägen; gegen etwas helfen. — sw., wiegen.*

weich = waz ich.

weise *swm., Waise.*

wellen *unregelm., wollen.*

wenden *sw.,* w. an *zuwenden.*

wendic *rückgängig.*

wenen *sw., gewöhnen,* sich w. *mit gen.: vertraut werden.*

wenken *sw., sich abwenden.*

werben *st., thätig sein, betreiben.*

werc *stn., Werk, Arbeit.*

werde *würdig.*

werdeclîche *würdig, ehrenvoll.*

werdekeit *stf., Würde, Ehre, Herrlichkeit.*

werfen *st.,* ûf w. *aufmachen.*

werlt *stf., Welt;* al die w. *Ausruf: alle Welt.*

wern *sw., mit acc. und gen.: etwas gewähren.*

werren *st., mit dat.: hinderlich sein, stören;* mir wirret *mich bekümmert.*

wert *stm., gen.:* werdes, *Wert, Würde, Ansehen.*

wes *weshalb.*

wesen *unregelm., sein.*

wette *stn., Pfand; Bezahlung*

wich *süsslich, fade.*

wîde *swf., Weide.*

wider *gegen, wider, zurück.*

widersagen *sw., mit acc.: das Gegenteil behaupten; mit dat.: die Freundschaft aufkündigen.*

widertuon *unregelm., vergelten.*

wie *warum.*

wiel *præt. von* wallen *sprudeln.*

wig *imper. von* wegen.

wîhen *sw., weihen, einsegnen.*

wilde *wild, nicht gezähmt.*

wilde *stf., Wildnis; unbändiges Wesen.*

wîle *stf., Weile, Zeit,* die w. *unterdessen,* under wîlen *bisweilen.*

wîlent *weiland, einst.*

wille *swm., Wille, Absicht;* mit willen *gern.*

wilt *stn., Wild.*

wîn *stm., Wein.*

winder *stm., Winter.*

wint *stm., Wind;* ein w. *ein Nichts; Windhund.*

wîpheit *stf., Weiblichkeit.*

wirde *stf., Würde, Ehre.*

wirst *schlimmst.*

wis *imper. von* wesen.

wise *stf., Wiese.*

wîse *weise, klug, erfahren.*

wîse, wîs *stf., Weise, Melodie.*

wîsen *sw., weisen, führen.*
witze *stf., oft mz., Verstand.*
wîz *weiss; schön.*
wolken *stn., Wolke.*
wort *stn., Wort, Text.*
wunder *stn., Verwunderung; was V. erregt; wunderbare Menge.*
wunderalt *uralt.*
wunderlîchen *überaus.*
wundern *sw., Wunder thun; verwundern.*
wünne *stf., Wonne.*
wünneclîch, *wonnevoll.*
wunsch *stm., höchste Vollkommenheit;* ze wunsche *vollkommen.*
wunt *verwundet.*
würken *sw., schaffen, machen.*
wurz *stf., Wurzel; Kraut.*

z = ez, daz.
zagel *stm., Schwanz; Ende.*
zaî *Ausruf der Freude.*
zamen *sw., zähmen.*
zart *stm., Zärtlichkeit, liebevolle Behandlung.*
ze *zu, bei, an; zu sehr.*
zeche *stf., Reihenfolge;* ze z. *der Reihe nach.*
zehant *sogleich.*
zêhe *swf., Zehe.*
zehen *zehn.*
zein *stm., Stab, Pfeilschaft.*
zeln *sw., zuzählen, zuerkennen.*
zem *zum.*
zemen *st., geziemen, anstehen, angemessen sein, zukommen, gebühren.*
zen = ze den.
zer = ze der *zur;* zer werlde = *auf der Welt.*
zergân *unregelm., vergehen, aufhören.*
zesamene *zusammen.*
zewâre *fürwahr.*
ziehen *st., ziehen, aufziehen.*
ziere *schmuck.*
zîhen *sw., zeihen, beschuldigen.*
zimbern *sw., bauen.*
zinne *swf., Zinne.*
zins *stm., Zins, Abgabe.*
zinsen *sw., als Zins geben.*
zirkel *stm., Stirnreif der Reichsfürsten.*
zît *stf., Zeit.*
Zithêrôn *Kythera.*
zôch *præt. von* ziehen.
zorn *stm., Zorn;* mir ist z. *mich erzürnt.*
zouber *stn., Zauberei.*
zucken *sw., gewaltsam ziehen; wegreissen.*
zuht *stf., Erziehung; Wohlerzogenheit, Anstand.*
zunge *swf., Zunge; Sprache, Nation.*

zuo *zu.*
zweien *sw., refl.: paaren; entzweien.*
zwelef *zwölf.*
zwêne *m.,* zwô *f.,* zwei *n., zwei.*
zwî *stn., Zweig.*
zwîvelære *stm., Verzagter, Schwarzseher.*
zwîvellîch *ungewiss.*
zwîvellop *stn., zweifelhaftes, zweideutiges Lob.*

Magnetismus siehe: Physik, Theoretische, III.

Malerei, Geschichte der, v. Prof. Dr. Rich. Muther. I. II. III. IV. V. Nr. 107, 108, 109, 110, 111.

Mathemat. Formelsammlung siehe: Formelsammlung.

Mechanik siehe: Physik, Theoret., I.

Menschliche Körper, Der, sein Bau und seine Thätigkeiten von Oberrealschuldirektor E. Rebmann, und Gesundheitslehre von Dr. H. Seiler. Mit 47 Abbild. und 1 Tafel. Nr. 18.

Meteorologie v. Dr. W. Trabert. Mit 49 Abbildungen u. 7 Tafeln. Nr. 54.

Mineralogie von Prof. Dr. R. Brauns. Mit 130 Abbild. Nr. 29.

Minnesang siehe: Walther von der Vogelweide.

Murner, Thomas, siehe: Luther.

Musik, Geschichte der alten und mittelalterlichen, von Dr. A. Möhler. Mit zahlreichen Abbildungen und Musikbeilagen. Nr. 121.

Mythologie, Deutsche, von Prof. Dr. Fr. Kauffmann. Nr. 15.

— **Griechische u. römische,** v. Prof. Dr. Herm. Steuding. Nr. 27.

— siehe auch: Heldensage.

Nautik von Direktor Dr. Franz Schulze. Mit 56 Abbild. Nr. 84.

Nibelunge, Der, Nôt und Mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch von Prof. Dr. W. Golther. Nr. 1.

— — siehe auch: Leben, Deutsches, im 12. Jahrhundert.

Nutzpflanzen v. Dr. J. Behrens. Mit 53 Abbildungen. Nr. 123.

Pädagogik im Grundriß v. Prof. Dr. W. Rein. Nr. 12.

— **Geschichte der,** von Dr. H. Weimer. Nr. 145.

— s. a.: Schulpraxis — Unterrichtsw.

Paläontologie. Von Prof. Dr. R. Hoernes. Mit 87 Abbild. Nr. 95.

Perspektive nebst einem Anhang über Schattenkonstruktion und Parallelperspektive von Hans Freyberger. Mit 88 Fig. Nr. 57.

Pflanze, Die, ihr Bau und ihr Leben von Dr. E. Dennert. Mit 96 Abbildungen. Nr. 44.

Pflanzenbiologie v. Prof. Dr. W. Migula. Nr. 127.

Pflanzen-Morphologie, -Anatomie u. -Physiologie von Prof. Dr. W. Migula. Mit vielen Abbildungen. Nr. 141.

Pflanzenreich, Das. Einteilung des gesamten Pflanzenreichs mit den wichtigsten u. bekanntesten Arten von Dr. F. Reinecke und Prof. Dr. W. Migula. Mit 50 Figuren. Nr. 122.

Philosophie, Einführung in die, siehe: Psychologie u. Logik.

Photographie. Von H. Keßler. Mit 4 Tafeln u. 52 Abbild. Nr. 94.

Physik, Theoretische, I. Teil: Mechanik und Akustik. Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Mit 19 Abbild. Nr. 76.

— — II. Teil: Licht und Wärme. Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Mit 47 Abbildungen. Nr. 77.

— — III. Teil: Elektricität und Magnetismus. Von Prof. Dr. Gust. Jäger. Mit 33 Abbildung. Nr. 78.

Physikalische Formelsammlung. Von Prof. G. Mahler. Mit vielen Fig. Nr. 136.

Plastik, Die, des Abendlandes von Dr. Hans Stegmann. Mit 23 Tafeln. Nr. 116.

Poetik, Deutsche, von Dr. Karl Borinski. Nr. 40.

Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie v. Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Fig. Nr. 14.

Güntter, Otto

Walther von der Vogelweide...

